

University
of Applied
Sciences



SAXION HOGESCHOOL ENSCHEDE

SOZIALPÄDAGOGIK EUREGIONAL (SPH-E)

BACHELORARBEIT

Der Einfluss struktureller Faktoren auf den Zugang zu Grün- und Freiflächen
von Kindern aus Volkshilfe Wien WGs

Vorgelegt von

Melina Kazén

Studentennummer: 358615

Wien, 21.06.2019

Zusammenfassung

Der vorliegenden Forschung liegt die Hypothese zugrunde, dass es fördernde und hemmende Faktoren auf den Zugang zu Grün- und Freiflächen von Kindern aus Volkshilfe Wien WGs gibt. Dazu wird innerhalb der Abteilung Wohngemeinschaften der Wiener Wohlfahrtsorganisation eine Mischform aus quantitativer und qualitativer Studie mittels eines Online-Fragebogens durchgeführt, wobei die SozialpädagogInnen zu ihrer Einschätzung über die Kinder im Alter von 3-12 Jahren, die Häufigkeit und Möglichkeiten des Rausgehens und die Gründe dafür befragt werden. Kurzfristig dient dies dazu, den Ist-Stand zu erheben und herauszufinden, ob die Kinder durch den Zugang zu Grün- und Freiflächen das von der WHO empfohlene tägliche Bewegungsmaß von 60min Aktivität mittlerer Intensität erreichen. Langfristig ist das Ziel, den Kindern entwicklungsfördernde Freiraum- und Bewegungsmöglichkeiten zu bieten sowie die Qualität der professionellen Arbeit der SozialpädagogInnen der Volkshilfe Wien zu sichern und zu legitimieren.

Es werden innerhalb des theoretischen Rahmens viele Faktoren hinsichtlich des Zugangs zu Grün- und Freiflächen genannt; das Ziel dieser Bachelorarbeit ist es jedoch, herauszufinden, welche Faktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene bei den Kindern der WGs die größte Rolle spielen und auf welche Weise die Volkshilfe Wien darauf Einfluss nehmen kann.

Die Forschung hat ergeben, dass sich die Volkshilfe Wien auf einem guten Weg befindet, den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, dass sich jedoch auf allen drei Ebenen Handlungs- und Veränderungsoptionen ergeben, um den Zugang zu Grün- und Freiflächen mehr zu fördern oder hemmende Faktoren auszugleichen.

Inhalt

Zusammenfassung.....	1
Abbildungen	3
Tabellen.....	3
1. Einleitung.....	4
2. Thematische Einführung.....	5
2.1 Anlass und Motivation.....	5
2.2 Projektrahmen.....	9
2.3 Zielstellung	9
2.3.1 Forschungsziel – die zeitnahe Zielstellung	9
2.3.2 Die langfristige Zielstellung	10
2.3.3 Forschungsfrage	10
2.4 Forschungsmodell	11
3. Begriffserklärung	13
3.1 Mikro-, Meso-, Makroebene	13
3.2 Strukturelle Faktoren	14
3.3 Grün- und Freiflächen	16
3.4 Sozialpädagogische WGs der Volkshilfe Wien.....	18
4. Theoretischer Aufbau der Forschung	20
4.1 Forschungsmethode.....	20
4.2 Forschungsmaterial	21
4.2.1 Welche strukturellen Faktoren gibt es auf Mikro-, Meso- und Makroebene?	22
4.2.2 Welchen fördernden und welchen hemmenden Einfluss haben sie?	22
5. Forschungsumfang	24
5.1 Population	24
5.2 Stichprobe	24
5.3 Validität	25
5.4 Objektivität.....	25
5.5 Reliabilität.....	25
5.6 Ethische Aspekte	26
6. Darstellung der methodischen Vorgehensweise.....	27
6.1 Datensammlung	27
6.2 Datenanalyse.....	27
7. Darstellung und Auswertung der Ergebnisse	30

8. Diskussion	34
8.1 Beantwortung der Forschungsfragen.....	34
8.1.1 Wohin gehen die Kinder raus?	34
8.1.2 Wie häufig gehen die Kinder raus?	34
8.1.3 Welche fördernden und hemmenden Faktoren gibt es auf Mikro-, Meso- und Makroebene?	35
8.2 Handlungs- und Veränderungsoptionen	37
8.2.1 Mikroebene	37
8.2.2 Mesoebene.....	38
8.2.3 Makroebene	39
8.3 Stärken und Schwächen der Studie.....	39
8.3.1 Validität	39
8.3.2 Objektivität.....	40
8.3.3 Reliabilität	41
8.3.4 Verbesserungsvorschläge.....	41
9. Conclusio	42
Literatur	43
Anlage I: Fragebogen.....	49
Anlage II: Korrelationen.....	54
Anlage III: Glossar Variablen und Skalen SPSS.....	63
Anlage IV: Ergebnisdatei Survio.....	71

Abbildungen

Abbildung 1: Forschungsmodell	11
-------------------------------------	----

Tabellen

Tabelle 1: Datengewinnung Faktoren	22
Tabelle 2: Datengewinnung - Zugang zu Grün- und Freiflächen	23
Tabelle 3: Fördernde und hemmende Faktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene.....	36

1. Einleitung

Urbanisierung und Gesundheit gehören zu den Megatrends unserer Zeit. Seit über 10 Jahren leben global betrachtet mehr Menschen in Städten als auf dem Land (Granig & Hartlieb, 2012). Auch Europa ist von diesem Trend betroffen (Zimmermann, 2015). Herausforderung für die Städte ist, bei zunehmenden BewohnerInnenzahlen und sinkender Freifläche weiterhin für Lebensraum und -qualität zu sorgen. Gesundheit gehört gleichzeitig zu einer treibenden und formenden Kraft der Zukunft (Granig & Hartlieb, 2012). Gesundheit sei laut dem Zukunftsinstitut (2019) zu einem Synonym für ein gutes Leben und einem zentralen Lebensziel geworden: „Gesundheitsbewusste Menschen wollen sich in gesundheitsfördernden Lebenswelten bewegen und fordern dies als neuen Normalzustand ein.“

Gleichzeitig überschneiden sich diese Trends mit den Zeiten des Klimawandels, was vermehrt Starkregenfälle, Hitzeperioden und Stürme zur Folge hat. Laut Schlicht (2017, S. 1) verstärkt Hitze „die bodennahe Ozonbelastung und den „urban heat island-Effekt“ und „beeinträchtigt die Gesundheit“. Darunter leiden besonders vulnerable Gruppen, zu denen ältere Menschen, aber auch Kinder gehören (Bunge, Hornberg & Pauli, 2011; Schlicht, 2017). Dies ist unter anderem Thema verschiedener Diskussionen wie der Umweltgerechtigkeitsdebatte, Urban Health oder Teilhabefragen (vgl. Bolte et. al, 2012; Schlicht, 2017). Laut diesen deutet alles darauf hin, dass bereits vorbelastete und benachteiligte Bevölkerungsgruppen auch die VerliererInnen von Urbanisierungsprozessen sind und Chancengleichheit nicht gegeben ist. Doch die Gründe dafür sind vielschichtiger und facettenreicher als auf den ersten Blick angenommen werden mag, was verschiedene Stakeholder, EntscheidungsträgerInnen und AdressatInnen mit sich bringt – auch die Soziale Arbeit. Well-Being zu fördern gehört genauso zum Ziel der Sozialen Arbeit wie benachteiligte und sensible Bevölkerungsgruppen zu unterstützen (vgl. IFSW, 2019; Röh, 2013). Auch die Volkshilfe Wien hat sich mit dem Leitgedanken „Benachteiligungen beseitigen – Erfolge ermöglichen“ zum Ziel gesetzt, soziale Gerechtigkeit herzustellen. Und wo geht das besser als innerhalb der eigenen Organisation? – Diese Studie soll qualitätssichernd wirken und deutlich machen, für wen gegebenenfalls Veränderungsbedarf besteht.

2. Thematische Einführung

Zu Beginn der Bachelorarbeit werden der Anlass und die Motivation für die Forschung dargelegt. Anschließend wird der Projektkader abgesteckt, um der Studie einen Rahmen zu geben. Daraus ergibt sich die Zielstellung, die in die kurzfristige und langfristige Zielstellung gegliedert ist und woraus sich Forschungsfragen ergeben, die in Haupt- und Teilfragen unterteilt werden. Zum Abschluss des Kapitels wird das Forschungsmodell mithilfe eines Flussdiagramms visualisiert und erklärt.

2.1 Anlass und Motivation

13 Uhr. Die 11-jährige Lena kommt aus der Schule. Bewegung und frische Luft hatte sie dort keine. Der Pausenhof ist zu klein, und die Klasse befindet sich im 3. Stock. Die Lehrer müssen bei den Kindern bleiben. Deshalb gibt es nur Sitzpausen. Nach dem Essen geht sie in die Mittagspause. Danach Hausübungen. Sie ist schnell – wenn sie möchte. Um 17 Uhr ist sie fertig. Freunde hat sie keine. Einen Garten gibt es nicht. Ob sie in den Park geht, hängt davon ab, ob eine BetreuerIn mit den Kindern rausgeht. Alleine möchte sie nicht. Zeitlich lohnt sich nur mehr der nahe Park, bei dem die fehlende Hundezone nicht nur geruchstechnisch bemerkbar ist. Um 17.45 Uhr ist Zeit zu duschen, dann ist Abendessen. Bald darauf wird sie ins Bett gebracht. Lena hat in dem Jahr, in dem sie fremduntergebracht ist, einige Kilo zugenommen. Dieser Fall ist ein Beispiel eines fremdunterbrachten Kindes in Wien.

- Das Problem -

Wien ist, wie viele Städte in Europa und der Welt, eine Metropole im Wachstum. Bis zum Jahr 2034 soll sich die Stadt von ca. 1,7 Millionen um rund 300.000 Einwohner vergrößern. Dieser Zuwachs entspricht ca. der Anzahl der BewohnerInnen in Graz als zweitgrößter Stadt Österreichs (Magistrat 23, 2018) und dem globalen wie europäischen Trend der Landflucht und Verstädterung bzw. Urbanisierung (Kopfmüller, 2016). Dies geht mit einer höheren Bevölkerungsdichte und schwindendem Wohnraum einher und stellt Politik und BürgerInnen gleichermaßen vor neue Herausforderungen. Wohnraum muss geschaffen, die Grund- und Gesundheitsversorgung gesichert und die Infrastruktur auf verschiedensten Ebenen neu gedacht und konzipiert werden. Die Raum- und Stadtplanung in Europa hat bereits in interdisziplinärer Zusammenarbeit, unter anderem mit der Sozialen Arbeit, verschiedene Instrumente und Methoden entwickelt, um auf die Trends der zunehmenden Urbanisierung und wachsenden Bevölkerungsdichte zu reagieren. Z.B. gibt es Konzepte zur Stadterneuerung, der sozialen Stadtteilarbeit, es gibt die Forderung nach Freiraumbedarfswerten und Methoden zur Sozialraumanalyse (vgl. Eisenberg, 2009; Lange, 2015). Wien verfolgt als Anpassungsmaßnahme das Konzept „Smart City“. Dabei sollen unter anderem Gesundheit, Bildung, Soziales, Wohnbau, Mobilität und Umwelt gemeinsam gedacht und ganzheitlich geplant werden (Stadt Wien, 2018a). Ein Aspekt davon ist, *Zugang zu Grün- und Freiflächen* zu gewährleisten. Obwohl Wien mit rund 50% Grün- und Freiflächen an der Gesamtfläche als eine der grünsten Städte Europas gilt (vienna.at, 2016), ergibt sich für die alltägliche Nutzungsmöglichkeit ein anderes Bild (vgl. Lange, 2015). Ein Großteil der Fläche besteht nämlich aus Wald oder agrarisch genutzten Flächen in den Randbezirken (Stadt Wien, 2018b) und fällt damit als tägliche Naherholungsgebiete für den Großteil der Bevölkerung weg. Kleinversorgung in Wohnhausnähe wie Bäume, Wiesen oder begrünte Innenhöfe sind laut Lilli Licka, Leiterin des Instituts für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur, spärlich und in den Bezirken unterschiedlich vorhanden (Stuhlpfarrer & Winrolther, 2015). Konkret für unser Beispielkind Lena bedeutet dies das Fehlen eines altersadäquaten Pausenhofs in der Schule. Der kleine Park in

Wohnungsnähe wird, z.B. durch die fehlende Hundezone, zentralen Nutzungsansprüchen der Nachbarschaft nicht gerecht.

- Doch warum ist ein Zugang zu Grün- und Freiflächen für Lena und gleichermaßen andere Kinder wichtig? -

Menschen brauchen nicht nur Sonnenlicht, um für den Stoffwechsel erforderliches Vitamin D zu produzieren (Gröber & Holick, 2014). Sie brauchen auch frische Luft, abseits von zivilisationsbedingten gesundheitsschädlichen Schadstoffen wie Abgasen, Baustoffen, Putzmitteln, Rauch, Hausstaub oder Schimmel (Naturfreunde, 2015). Naturnahe Umgebungen mit Wind und Pflanzen wirken hingegen durch chemische und physikalische Prozesse als Schadstofffilter (Endlicher, 2012). Laut dem Biologen und Pflanzenwissenschaftler Clemens Arvay (2016) findet Heilung durch den Aufenthalt im Wald statt, und zwar durch chemische Botenstoffe in der Kommunikation der Pflanzen untereinander und mit den Menschen. Arvay bezeichnet das als Biophilia-Effekt. Dieser wirkt nicht nur präventiv, sondern auch rehabilitativ bei Krebserkrankungen, Bluthochdruck, Adipositas und Diabetes. Aber nicht nur bei körperlichen, sondern auch bei psychischen Erkrankungen, fördert Natur die Regeneration (Arvay, 2016; österreichische Bundesforste, 2015). Stresssenkende Wirkungen von Naturerfahrungen wurden durch vielfache Studien belegt (vgl. Arvay, 2016; Spitzer, 2018). Zudem wurde ein Zusammenhang zwischen Grünflächen in Wohnraumgegend und der Verminderung von Depressionen, Angststörungen und affektiven Störungen festgestellt (Spitzer, 2018). Lude und Raith (2014) stellten zudem nach der Auswertung von Studien aus über 15 Jahren fest, weshalb besonders für Kinder Naturerfahrungen und Spiel im Freien wichtig sind. So reduziert der Aufenthalt im Freien einerseits die Erkrankungen der Kinder, und andererseits bewegen sie sich mehr. Dies fördert wiederum die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten. Auch werden lebenswichtige Kompetenzen entwickelt und gestärkt wie Kreativität, Selbstdisziplin, Sozialkompetenz, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten. Die Motivation, zu entdecken und zu lernen, wird gefördert; Lernprozesse werden stimuliert und können sich positiv auf den schulischen Lernerfolg auswirken. Die Kinder werden dadurch nicht nur selbstständiger, sondern entwickeln auch eine bessere Selbstwahrnehmung als Kinder der Vergleichsgruppen der Studien. Sie haben ein größeres Selbstwertgefühl, sind zufriedener mit sich selbst und wünschen sich weniger, jemand anders zu sein, was das Selbstbewusstsein, das Selbstvertrauen und die Selbstwirksamkeit erhöht.

Neben den bisher benannten gesundheitsfördernden Wirkungen bergen Naturerfahrungen auch Therapiemöglichkeiten, z.B. bei Kindern mit ADHS. Natur löst positive Gefühle aus und stärkt das Wohlbefinden. „Kinder mit mehr Natur in ihrer Umgebung sind weniger belastet“ (Lude, 2014, S. 17). Natur puffert negative Auswirkungen von belastenden Lebensereignissen, woraus sich eine Ressource, besonders für fremduntergebrachte Kinder, ergibt. Denn fremduntergebrachte Kinder sind meist mehrfach belastet und kommen häufig aus sozial benachteiligten Familien (Nüsken, 2008; Posch & Riegler, 2017).

- Was ist die Relevanz für die Soziale Arbeit? -

Soziale Benachteiligung wirkt sich auf unterschiedlichste Lebensbereiche aus und wird auch im Zusammenhang mit Umweltfragen diskutiert. Während die Diskussion in den 1980er Jahren in den USA unter dem Namen „environmental justice“ begann, besteht sie erst seit wenigen Jahren im europäischen Raum und damit in Wien. Während z.B. in den Niederlanden von „climate justice“ die Rede ist, ist in Deutschland und Österreich der Begriff „Umweltgerechtigkeit“ gebräuchlich und will auf einen Zusammenhang zwischen Umweltqualität, Gesundheit und Sozialstatus (gemessen an Bildungsstatus und Einkommen) aufmerksam machen und eine Unabhängigkeit von diesen Faktoren

erreichen (Bunge, Hornberg & Pauli, 2011). Man geht davon aus, sowohl global als auch lokal, dass sozioökonomisch besser gestellte Schichten Umweltbelastungen maßgeblich verursachen, die schlechter Gestellten aber am meisten darunter zu leiden haben (Bolte et al., 2012). Im städtischen mitteleuropäischen Raum betrifft dies vor allem den Zugang zu Grün- und Freiflächen sowie das Thema Wohnen mitsamt einer Folgekette an gesundheitlichen sowie psychosozialen Einschränkungen (Kruize, 2007; Bolte et al., 2012). Sozial benachteiligte Stadtquartiere sind häufig schlechter mit Grünflächen versorgt. Dies sind jedoch Orte der Erholung, Bewegung und Zusammenkunft mit wichtigen sozialen, gesundheitlichen, ökologischen und klimatischen Funktionen (Belina, 2011). Dennoch sind bei der Wohnsituation von Menschen mit geringerem Einkommen und Sozialstatus im Vergleich zu Menschen mit höherem, klare Tendenzen zu erkennen, die darauf schließen lassen, dass finanziell schlechter gestellte Menschen zwar weniger zu Umweltbelastungen beitragen, ihnen aber stärker und ungeschützter ausgesetzt sind. So sind sie stärker von Lärm- und Luftverschmutzung betroffen und extremen Temperaturen ausgesetzt. Sowohl dadurch verursachter Stress als auch direkte Auswirkungen wie Atemwegserkrankungen etc. wirken sich negativ auf die Gesundheit aus (Böhme et al., 2013; Bolte, 2012). In Wien zum Beispiel, resultiert die Ungleichverteilung - unter anderem von Umweltbelastungen - in einer durchschnittlich höheren Lebenserwartung von 5 Jahren im einkommensstärksten Gemeindebezirk Hietzing gegenüber dem schwächsten, Rudolfsheim-Fünfhaus (Schenk, 2016).

Weshalb das Thema Umweltgerechtigkeit eine Relevanz für die Soziale Arbeit hat, wurde von der Forschenden bereits in anderem Kontext beschrieben (Kazén, 2018, S.7):

„Voigt (2012) sieht Gerechtigkeit als zentralen Wert Sozialer Arbeit und sieht deshalb einen Handlungsauftrag in Umweltgerechtigkeitsfragen, wenn sie „ihren eigenen Zielen und Werten treu bleiben will“ (S. 89). Das ist nach ihrer Analyse jedoch nicht die einzige Begründung für diese Schlussfolgerung. Für sie ist der biopsychosoziale Ansatz ein ausschlaggebendes Argument. Dieser umfasst die Wechselwirkungen von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden als Faktor bei der Gesundheit eines Menschen. Durch Umweltbelastungen sei die biopsychosoziale Gesundheit aller Menschen bedroht. Aus dem Bestreben nach gesundheitsfördernder Prävention und der Behebung von Risiken und Missständen ergebe sich somit die Pflicht, belastende Umwelteinflüsse zu vermindern (Voigt, 2012). Doch nicht nur im Bereich der gesundheitsorientierten Maßnahmen gibt es Handlungsbedarf. Nach Dreyer und Klus (2017) sei Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession gefordert, Auswirkungen auf die eigene Arbeit, die Lebenssituation von Menschen und soziale Problemkonstellationen zu bewerten.

Aus dieser Logik heraus haben sich Handlungsfelder entwickelt, bei denen die Soziale Arbeit in interdisziplinärer Zusammenarbeit Stadtentwicklung, Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement betreibt (Drilling & Oehler, 2016). Die Armutsforschung zeige laut Michel-Schwartz (2009), dass sich in Verarmungsprozessen der persönliche Aktionsraum verringert, ein Rückzug auf von Menschen in ähnlicher Lage genutzter Sozialraum stattfindet und eine Stigmatisierung des Einzelnen zu einer Stigmatisierung des gesamten Wohngebiets wird. Integrative Stadtentwicklungskonzepte wie das „Smart City“-Konzept in Wien sollen Exklusion und soziale Spaltung verhindern und Teilhabe ermöglichen. Sozialplanung soll zur Lösung sozialer Probleme beitragen, vorausschauend Probleme verhindern und negative Folgen mindern. Soziale Probleme müssen dabei vor dem Hintergrund ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Dimension reflektiert werden (Dreyer & Klus, 2017). Aus ökosozialer Perspektive können Ökologie, Gesellschaft und Soziales nicht ohne einander gedacht werden. Die soziale Dimension von Veränderung und

soziale Folgen mit Blick auf Chancen und Risiken zu prognostizieren, sei laut Drilling und Oehler (2016) die Verantwortung Sozialer Arbeit. Neben der Aufgabe, die theoretische Perspektive weiter auszuformen, komme der Sozialen Arbeit laut Voigt (2012) auch eine praxisorientierte Rolle zu. Sie habe bereits die Instrumente, Handlungskonzepte zu entwickeln und den Umweltgerechtigkeitsansatz in die Arbeit zu integrieren.“

- Die strukturellen Faktoren -

Neben den Standortfaktoren der Wohnumgebung gibt es andere gesellschaftliche Trends, die sich auf das Freizeit- und Spielverhalten und den damit verbundenen Zugang zu Grün- und Freiflächen von Kindern auswirken. Die Langezeitstudie „Momo“ des Karlsruher Instituts für Technologie zeigt, dass Kinder sich zwar mehr als vor einigen Jahren, aber immer noch zu wenig bewegen (Krankenkassenzentrale, 2017). Dies führt zu einem Mangel an grundlegenden motorischen Fähigkeiten. Sozio-ökonomisch benachteiligte Kinder sind auch in diesem Fall stärker betroffen (vgl. Karlsruher Institut für Technologie, 2018). Als ein Grund dafür wird der *Medienkonsum* als Freizeitgestaltung genannt. Außerdem spielt die Vorbildfunktion der Eltern eine große Rolle („Bewegungsmangel bei Kindern“, 2018; „Bewegungsmangel – Ursachen“, 2018). Dies wird auch als ein möglicher Faktor bei der zunehmenden Entfremdung von der Natur genannt (Irmer, 2017). Doch auch wohngemeinschafts- und volkshilfeinterne (*Mesoebene*) Faktoren wirken auf das Maß von Lenas Zugang zu Grün- und Freiflächen ein. Alltagsstrukturen, Regeln, die Wertehaltung, die Prioritätssetzung und der Wissensstand der SozialpädagogInnen, der Standort der Wohngemeinschaft (WG) und personelle Ressourcen spielen z.B. eine Rolle. Darüber hinaus gibt es Faktoren auf der *Makroebene*, die gleichzeitig relevant sind. Das sind gesetzliche Dimensionen wie z.B. die Aufsichtspflicht oder finanzielle Mittel der Kinder- und Jugendhilfe. Dabei werden von politischer Ebene Anforderungen an Schulen, Stadtplanung- und Quartiersplanung gestellt. Im Gegenzug werden von der Politik Lösungen für Bevölkerungswachstum, Mietpreiserhöhungen und Ausgleich sozialer Ungleichheit erwartet.

Aus der beschriebenen Problematik des Bewegungsmangels und der Naturentfremdung von Kindern, der entwicklungsrelevanten Bedeutung und den Fragen nach sozialer- und Umweltgerechtigkeit, ergibt sich somit ein Handlungsauftrag für Politik, Gesellschaft und Fachkräfte. Obwohl erwähnte Faktoren auf Meso- und Makroebene eine Wirkung auf den mangelnden Zugang zu Grün- und Freiflächen von Kindern in Volkshilfe Wien WGs haben, gilt es auch, Faktoren auf der *Mikroebene* zu betrachten, die einen fördernden oder hindernden Einfluss haben können, wie z.B. persönliche Ressourcen, Fähigkeiten, Interessen und der Entwicklungsstand des Kindes.

- Die Relevanz für die Volkshilfe Wien -

Eine Fremdunterbringung soll den Kindern laut §2 des österreichischen Kinder- und Jugendhilfegesetzes „eine angemessene Entfaltung und Entwicklung“ bieten. Dazu gehört auch ein empfohlenes Maß an Bewegung und gesundheits- und entwicklungsförderndes Maß an Naturerfahrung. Das öffentliche Gesundheitsportal Österreich (2018) empfiehlt für Kinder jeden Tag mindestens 60 Minuten Aktivität mittlerer Intensität und zusätzlich muskelaufbauende- und koordinationsfördernde Bewegungsformen. Eine bewegungsfreundliche Umgebung für Kinder und Jugendliche zu schaffen, wird unter dem Aspekt der Gesundheitsprävention empfohlen (Lübking, 2014). Gesundheitsfördernde Empfehlungen in interne Planungen, Strukturen, Entscheidungen und Prozesse zu integrieren, sichert die Qualität der professionellen Arbeit. Außerdem liegt es im

Bestreben der Volkshilfe Wien, sich gesellschaftlichen Trends und Herausforderungen anzupassen und Innovation und Innovationsmanagement voranzutreiben, um eine moderne, sozialwirtschaftliche Organisation zu bleiben. Infolge dessen wurde eine eigene Stabstelle namens „Entwicklung“ bei der Geschäftsführung gegründet, und Innovation gehört mittelbar oder unmittelbar zu den primären Aufgaben der Organisation (Bahringer et. al., 2017). Das heißt, Forschung durchzuführen und die Qualität und Legitimierung der Arbeit zu sichern, schließt an dieses Ziel an.

Obwohl nun unterschiedliche Aspekte beleuchtet und verschiedene Einflussgrößen auf den Zugang von Kindern zu Grün- und Freiflächen benannt wurden, konzentriert sich diese Studie auf die Volkshilfe Wien und die Befragung der SozialpädagogInnen der Abteilung Wohngemeinschaften. Es soll untersucht werden, inwiefern der formulierte Handlungsauftrag im Fall der Kinder der Volkshilfe Wien WGs erfüllt wird und wer bei Veränderungsbedarf auf Mikro-, Meso- und Makroebene Adressat ist, um die Qualität der professionellen Arbeit zu sichern und Handlungsoptionen für die Organisation ableiten zu können.

2.2 Projektrahmen

Wie bereits angesprochen, gibt es verschiedene Faktoren und Bedingungen, die den Zugang zu Grün- und Freiflächen erschweren oder verhindern und auch einen entsprechenden Einfluss auf das Leben der Kinder und Jugendlichen in Volkshilfe Wien WGs haben, sodass sich aus dieser Problematik die Relevanz dieser Forschungsarbeit ergibt.

Da diese jedoch im begrenzenden Rahmen des Bachelors durchgeführt wird, gilt dieses Kapitel der Absteckung des Projektkaders. Die Forschung soll den Ist-Stand ermitteln, um langfristig einen Beitrag zu leisten, Kindern in Volkshilfe Wien WGs einen Zugang zu Grün- und Freiflächen in einem gesundheitsfördernden Maße zu ermöglichen. Aufgrund der Ergebnisse können Handlungsempfehlungen gegeben werden, um kurz- oder langfristige Veränderungsschritte einzuleiten. In erster Linie dient die Untersuchung aber dazu, die derzeitigen Gegebenheiten zu erheben. Es stehen keine gesonderten Finanzen zur Verfügung, was den Möglichkeitsrahmen und damit die Zielsetzung eingrenzt. Trotz dieser begrenzten finanziellen, personellen und zeitlichen Ressourcen soll die Forschung aber möglichst sinnvoll konzipiert werden.

2.3 Zielstellung

Jede Forschung hat ein Ziel, das sich aus dem Bedarf nach und dem Rahmen der Forschung ergibt.

Im Folgenden wird zwischen der zeitnahen Zielstellung, also dem, was im Rahmen der Bachelorarbeit erreicht werden soll, und der langfristigen Zielstellung unterschieden. Letztere soll die Relevanz verdeutlichen und nach Abschluss der Forschung weiterbestehen.

2.3.1 Forschungsziel – die zeitnahe Zielstellung

Das Ziel der Forschung ist, herauszufinden, was förderliche und hemmende Faktoren zur Nutzung von Grün- und Freiflächen für 3- 12-jährige Kinder der Volkshilfe Wien WGs sind. Es gilt, den Ist-Stand zu erheben, um herauszufinden, ob die Kinder das von der World Health Organization (WHO) empfohlene Bewegungsmaß von 60min täglicher Aktivität erreichen. Erkenntnisse über gesundheits- und entwicklungsfördernde und -hemmende Faktoren sollen bei Nichterreichung des Mindestsatzes

genutzt werden, um Handlungsmöglichkeiten und -strategien zu entwickeln, die die Bewegungsbedürfnisbefriedigung der Kinder unterstützen.

2.3.2 Die langfristige Zielstellung

Langfristig geht es darum, einen dauerhaften Beitrag zu leisten, Kindern in Volkshilfe Wien WGs einen Zugang zu Grün- und Freiflächen in einem entwicklungsfördernden Maße zu ermöglichen. Dies ist, wie in dem Kapitel „Anlass und Motivation“ beschrieben, eine Maßnahme zur Umsetzung des Erziehungsauftrags, der die Entfaltung der psychischen und physischen Kräfte und die Förderung der Anlagen, Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes beinhaltet (Rechteinfach, 2018). Nicht nur die österreichische Gesetzgebung, sondern auch die UN-Kinderrechtskonvention, verweist zudem auf die Bedeutung von Berührungspunkten mit der Natur, indem den Kindern Achtung vor der natürlichen Umwelt zu vermitteln ist (United Nations [UN], 1989). Die Evaluierung des Ist-Zustands trägt zudem zur Qualitätssicherung der Organisation und der Arbeit mit fremduntergebrachten Kindern der Volkshilfe Wien bei.

Theorien und Forschungsergebnisse aus den Disziplinen der Sozialpädagogik und der Umweltpädagogik unter Aspekten der Umweltgerechtigkeit und der politischen wie gesellschaftlichen Einflussfaktoren, tragen gleichzeitig zur Professionalisierung und Multiperspektivität der Profession bei.

2.3.3 Forschungsfrage

Um das Ziel der Forschung zu erreichen, werden Forschungsfragen – eine Hauptfrage und mehrere Teilfragen – formuliert. Die Hauptfrage gilt es im Rahmen der Forschung mithilfe der Teilfragen zu beantworten.

2.3.3.1 Hauptfrage

Inwiefern wirken sich strukturelle Faktoren fördernd bzw. hemmend auf den Zugang zu Grün- und Freiflächen von Kindern in Volkshilfe Wien WGs aus?

2.3.3.2 Teilfragen

- Wie häufig gehen die Kinder raus?
- Unter welchen Bedingungen gehen die Kinder raus?
- Wohin ist es ihnen möglich, rauszugehen?
- Welche fördernden und hemmenden Faktoren gibt es auf der Mikroebene (individuell, kindspezifisch, Tagesstruktur, Möglichkeiten, Bedürfnisse)?
- Welche fördernden und hemmenden Faktoren gibt es auf der Mesoebene (volkshilfeintern, organisatorisch, resourcentechnisch)?
- Welche fördernden und hemmenden Faktoren gibt es auf der Makroebene (äußere, rechtliche, politische, förderungsabhängige, gesellschaftliche)?

2.4 Forschungsmodell

Dieses Kapitel dient der Konzipierung des Forschungsmodells und wird anhand des untenstehenden Flussdiagramms veranschaulicht.

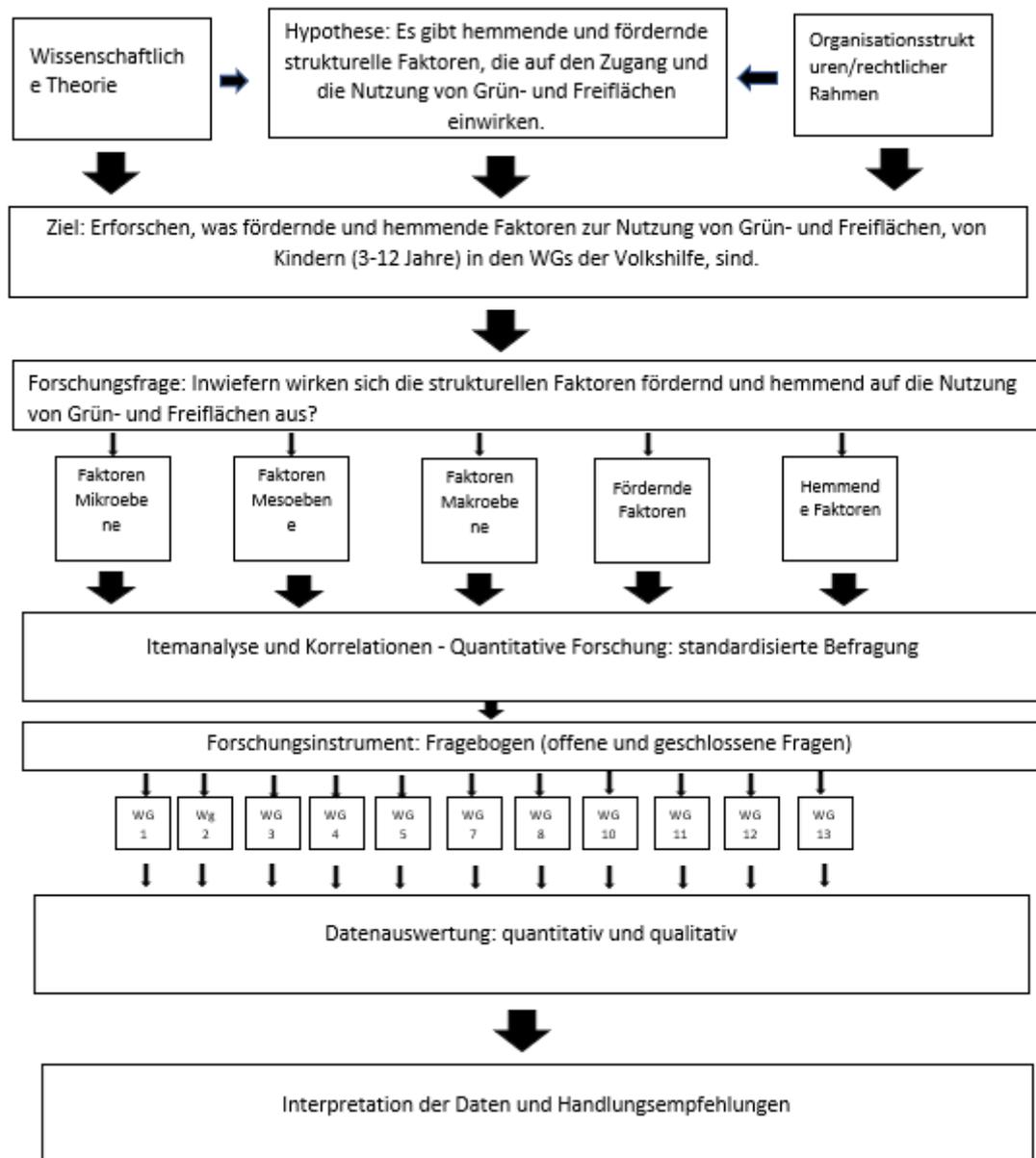


Abbildung 1: Forschungsmodell

Die Hypothese, dass es hemmende und fördernde strukturelle Faktoren gibt, die sich auf den Zugang zu und die Nutzung von Grün- und Freiflächen der Kinder in Volkshilfe Wien WGs auswirken, wurde im Laufe des letzten Arbeitsjahres der Forschenden in der Volkshilfe Wien WG 12 entwickelt. Mithilfe einer Literaturrecherche im Hinblick auf wissenschaftliche Theorien, Organisationsstrukturen der Volkshilfe Wien und dem rechtlichen Rahmen, wurde dabei ein Forschungsbedarf festgestellt und die *Volkshilfe Wien* als Auftraggeber gewonnen. Gemeinsam wurde ein Forschungsziel entwickelt: zu erforschen, was fördernde und hemmende Faktoren zur Nutzung von Grün- und Freiflächen für 3- bis

12-jährige Kinder in den WGs der Volkshilfe Wien sind. Die daraus abgeleitete Forschungsfrage mit ihren Teilfragen ergibt sich aus diesem Ziel. Da anhand der Forschung Zusammenhänge festgestellt werden sollen, wurden als geeignete Analyseverfahren die „Itemanalyse“ sowie korrelative Verfahren gewählt (s. Kapitel 4). Die Itemanalyse ist ein statistisches Verfahren, um herauszufinden, welche Items eines Fragebogens sich jeweils zu einer Skala zusammenfassen lassen. Der selbst entwickelte Fragebogen beinhaltet aber nicht ausschließlich geschlossene, sondern auch offene Fragen, sodass eine Mischform zwischen quantitativer und qualitativer Studie erreicht wird.

Der Fragebogen wird von den SozialpädagogInnen in den 11 WGs zu jeweils 2-3 Kindern ausgefüllt und anschließend mithilfe quantitativer und qualitativer Methoden ausgewertet. Abschließend werden die Daten hinsichtlich der Forschungsfrage interpretiert, wobei versucht werden soll, anhand der Variablen Korrelationen herzustellen, sodass das Forschungsziel erreicht wird und die Hypothesen überprüft werden. Auf Basis der Ergebnisse sollen der Volkshilfe Wien dann Handlungsempfehlungen gegeben werden.

3. Begriffserklärung

In diesem Kapitel werden die für die Forschung relevanten Begriffe „Mikro-, Meso- und Makroebene“, „strukturelle Faktoren“ sowie „Grün- und Freiflächen“ erklärt und ihr Gebrauch für die Bachelorarbeit definiert.

3.1 Mikro-, Meso-, Makroebene

Um in einem weiteren Schritt den Begriff „strukturelle Faktoren“ definieren zu können, muss vorher ausgeholt und die ebenfalls in dieser Arbeit häufig verwendete Dimension der Mikro-, Meso- und Makroebene erklärt werden. Verschiedene Wissenschaftsbereiche wie die Pädagogik, die Psychologie oder auch die Soziologie beschäftigen sich mit der Analyse und dem Zusammenspiel unterschiedlicher Interaktions- und Kommunikationsebenen, genannt Mikro-, Meso- und Makroebene (Scheufele & Quandt, 2011). Obwohl sich dabei je nach Fachrichtung durchaus kontextspezifische Fragestellungen auf den einzelnen Ebenen ergeben, folgt die Betrachtung jeder Ebene dennoch demselben zugrunde liegenden Prinzip.

Auf der Mikroebene geht es um das einzelne Individuum in der Beziehung und im Verhalten zu anderen Menschen (de Jager & Mok, 1984; Repetico, 2018 & Scheufele & Quandt, 2011). In Lenas Fallbeispiel zeigt sich dieses daran, dass Lena das Rausgehen von anderen Personen abhängig macht oder auch, dass ihre Bedürfnisse, Fähigkeiten und Eigenschaften dazu führen, dass sie die Hausaufgaben, wenn sie sie nicht machen möchte, hinauszögert; dass sie keine Freunde hat, aber auch nicht allein Zeit verbringen möchte.

Die Mesoebene ist die Ebene, auf der soziale Gruppen, Organisationen, Institutionen oder Netzwerke in ihrer Interaktion analysiert werden wie z.B. Behörden, Schulen, Vereine, Betriebe oder auch die Familie (Repetico, 2018; Scheufele & Quandt, 2011). Hier geht es damit um Gruppen- und nicht primär individuelle Beziehungen. Dazu gehören die innerhalb von Gruppen bestehenden Regeln, in Lenas Beispiel die Sitzpause in der Klasse oder die Mittagspause und Abendroutine als WG-Regeln. Aber auch die Entscheidung innerhalb der Organisation, dass eine zentrale Lage gegenüber einem Garten zu präferieren ist, gehört zu der Ebene.

Denn die Makroebene betrachtet übergeordnete Strukturen wie die Gesellschaft mit ihrem Wertekanon, Kultur oder Zivilisation, wobei u.a. das Gesundheits-, Bildungs-, Wirtschafts- oder auch politische System mit ihren Kommunikationskulturen zu nennen sind (de Jager & Mok, 1984; Repetico, 2018; Scheufele & Quandt, 2011). Es handelt sich folglich um eine abstraktere Ebene und ist in Lenas Fall durch die fehlende Hundezone im Park und die Gesetzesgrundlagen, die zu einer Sitzpause in der Schule führen, greifbar.

Warum sich die Betrachtung der Mikro-, Meso- und Makroebene, die sich nach Scheufele und Quandt (2011) gemeinsam als Analyseebenen zusammenfassen lassen, für die Soziale Arbeit und damit diese Bachelorarbeit lohnt, soll als nächstes beschrieben werden. Soziale Arbeit hat das Ziel, sich als Profession zu etablieren und nutzt Theorie, Praxisdiskurse und Forschung, um sich zu legitimieren (Gögercin & Sauer, 2017). Sie verstehe sich laut Eckstein und Gharwal (2016) als Menschenrechtsprofession und basiere auf den Grundsätzen der Menschenrechtserklärungen sowie der gesellschaftlichen Übereinkunft, das Recht aller Menschen auf ein menschenwürdiges Leben zu fördern und zu schützen. Ein Modell, dies sicherzustellen, ist das von Staub-Bernasconi (2006) entwickelte Triplemandat. Dies beschreibt drei Mandate an die Soziale Arbeit: das des/r KlientIn, das

Mandat der Gesellschaft und legt sich als drittes selbst eins auf, sodass es gilt, die Bedürfnisse und den tatsächlichen Hilfebedarf der KlientInnen, die Ziele der Sozialen Arbeit und die Aufträge der Gesellschaft zusammenzubringen.

Im Zuge der Professionalisierung der Sozialen Arbeit dürfe sie sich laut ihr nicht wie in der Vergangenheit auf die Mikroebene festnageln lassen, sondern es gelte alle Betrachtungsebenen im Blick zu behalten, um allen drei Mandaten gerecht zu werden (Staub-Bernasconi, 2003). Meso- und Makroebene lassen sich – international betrachtet – in vielen Ausbildungskonzepten nicht finden, und die angehenden Professionals werden auf den Umgang mit Individuen vorbereitet und gleichzeitig dort festgehalten (Staub-Bernasconi, 2003). Dies deckt sich mit dem Eindruck der Forschenden bzgl. der Ausbildung ihrer in Österreich ausgebildeten KollegInnen, wobei sie kein oder nur wenig Bewusstsein für den Einfluss der Meso- und Makroebene auf die Arbeitspraxis sowie ein Selbstverständnis der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession sieht. Ein Grund dafür könnte sein, dass ein Berufskodex, wie er in anderen europäischen Ländern wie Deutschland oder der Schweiz formuliert wurde, in Österreich nicht existiert und in den Ausbildungen nicht bindend verankert ist (Eckstein & Gharwal, 2016). Berufscodes dienen als professionelle Richtschnur für die sozialarbeiterische Arbeitspraxis, die Handlungssicherheit bietet und der Qualitätssicherung sowie einem ethisch begründeten Handeln innerhalb der Sozialen Arbeit dienen soll.

Neben einer ethik- und theoriegestützten Handlungsbasis ist, laut Healy (2001) und Lorenz (1997), ein Verständnis für die Struktur und Dynamik einer globalisierten Gesellschaft mit über Ländergrenzen hinauswachsenden Teilsystemen, eine zentrale Anforderung an die Soziale Arbeit.

Diese Bachelorarbeit soll also einen Beitrag dazu leisten, den Wohlfahrtsdiskurs in einen Menschenrechtsdiskurs zu wandeln (Lorenz, 1997).

Die Volkshilfe Wien, die wie die Soziale Arbeit selbst aus der Wohlfahrtstradition erwachsen ist, Menschenrechte bereits in ihr Leitbild integriert und sich zudem das Ziel gesetzt hat, sich gesellschaftlichen Trends anzupassen und Innovation voranzutreiben, könnte eine Vorreiterrolle in der österreichischen Professionsentwicklung einnehmen. Die Untersuchung der Bedingungen bei der sozialpädagogischen Arbeit der Volkshilfe Wien bezüglich des Zugangs zu Grün- und Freiflächen von Kindern könnte als Leitfaden für ähnliche Institutionen in Wien, Österreich allgemein oder anderen europäischen Ländern wie Deutschland, der Schweiz oder den Niederlanden dienen.

3.2 Strukturelle Faktoren

Um die unterschiedlichen Aspekte auf den verschiedenen Ebenen in einem Wort zusammenzufassen, sollte, wie bereits beschrieben, für diese Studie ein gemeinsamer Überbegriff gefunden werden. Dabei fiel die Entscheidung auf den Begriff „strukturelle Faktoren“. Im Duden wird das Wort „Struktur“ als maßgebender Umstand, bestimmendes Element, Einflussgröße bzw. Bestimmungsgröße umschrieben. Ein „Faktor“ ist eine konstruierte Größe, die Einfluss auf eine Gruppe von miteinander korrelierenden Variablen ausübt (Schirmer, 2009). Der Faktor beschreibt in einem bestimmten Zusammenhang bestimmte Auswirkungen. Mit „strukturellen Faktoren“ sind in dieser Bachelorarbeit Variablen oder äußere Rahmenbedingungen gemeint, die als vorgegebene, in der Situation bestehende Größen auf die Situation bzw. ein System einwirken und dieses damit bedingen oder beeinflussen können.

In der Fachliteratur lassen sich sowohl in deutschen als auch österreichischen Quellen und der dort behandelten Untersuchung der Gegebenheiten in verschiedenen europäischen Städten, Einflussgrößen auf den Zugang von Kindern zu Grün- und Freiflächen finden. Diese spielten bei der Entwicklung des Online-Fragebogens dieser Untersuchung eine wichtige Rolle und sind im nachfolgenden Text kursiv markiert.

Zunächst einmal ist dabei Hülbusch zu nennen, der bereits 1978 feststellte, dass die Erweiterung des Wohnraums in unbebaute Zellenbereiche, das sogenannte Außenhaus (z.B. Garten), für ein vollständiges Wohnen als funktionelle und soziale Einheit notwendig ist. Ein *Garten* bietet also nicht nur Bewegungsspielraum, sondern erfüllt auch wichtige soziale Rollen. Parks und öffentliche Grün- und Freiflächen können bei *Gestaltungs- und Partizipationsmöglichkeiten* dieselbe Funktion übernehmen (Hliwa, 2015). Laut einer bundesweiten Studie in Deutschland, bei der die Bürger nach der Wichtigkeit von Grün- und Freiflächen sowie Parks gefragt wurden, wobei 98% der Befragten „wichtig“ bis „sehr wichtig“ angaben, zeigte sich eine Flächennutzung zum *Zweck der Naherholung*. Alters- und geschlechtsunabhängig wurden dabei Spazieren gehen, Sport treiben, Menschen treffen, mit Kindern spielen und an der frischen Luft sein als *Aktivitäten* genannt (Eisenberg, 2009). Eisenberg (2009) benennt Spielplätze dabei als eine Sonderform, da diese in erster Linie von der Zielgruppe Eltern/Kinder aufgesucht werden. Das Nutzungspotenzial hänge auf der stadtstrukturellen Ebene in erster Linie von der *Lage* innerhalb eines Stadtgebietes und der *Erreichbarkeit* ab. Die konkrete Nutzbarkeit der Anlagen hingegen sei durch nutzerspezifische *Ausstattungsmerkmale* und den *Pflegezustand* geprägt. Diese Aspekte sind auf Makroebene in der *Stadt- Quartiersplanung* mit zu berücksichtigen (Drilling et. al., 2017).

Die *Attraktivität* der Grün- und Freiflächen ist also entscheidend. Noch entscheidender ist jedoch der Faktor *Wohnraumnähe* bei der Flächennutzung, unter anderem, weil davon ausgegangen wird, dass Kinder sich in einem bestimmten Alter nicht allein im städtischen Raum aufhalten (Eisenberg, 2009). Ein anderer Faktor ist dabei die zur Verfügung stehende und frei verfügbare *Zeit* (Hliwa, 2015). Da der Trend immer weiter zu *Kitas, Ganztagschulen* und *geplanten Freizeitaktivitäten* geht, bleibt Kindern heutzutage oft wenig Zeit zur freien Verfügung (Blaurock, Lehl & Große, 2014). Bildungs- und Betreuungseinrichtungen fungieren dabei als maßgeblicher Taktgeber der Freizeitgestaltung und stellen damit Faktoren auf Mesoebene dar. Zeit wirkt sich jedoch auf den Mobilitätsradius von Personen aus (Hliwa, 2015). Laut Abt (2017) ist das Maß an *Mobilität* der Kinder ein Faktor, wobei eine Wechselwirkung mit dem *Straßenverkehr* und seinen möglichen Gefahren besteht. Doch nicht nur Sicherheit im Straßenverkehr stellt laut Eisenberger (2009) einen Faktor bei der Freiraumnutzung dar. Mit Verweis auf Studien von Milchert und Wiedermann (1988) sowie Tessin (1988) legt er nahe, dass auch die *Sicherheit* auf den Grün- und Freiflächen selbst zentral ist. So spielen neben sozialer Kontrolle die Demographie der Nutzungsgruppen sowie ihr Nutzungsverhalten eine Rolle bei dem Sicherheitsempfinden der Befragten.

Weitere Nutzungsansprüche von Grün- und Freiflächen ergeben sich als soziale Treffpunkte und Orte für Bewegung und körperliche Aktivität (Bunge, Hornberg & Pauli, 2011). *Interesse* an diesen Funktionen kann somit eine Einflussgröße auf die Nutzung dieser Flächen darstellen.

Als weitere Einflussgröße benennt Abt (2017) ein Angebot an Grün- und Freiflächen, das an die *Nutzungsansprüche* anschließt.

Die Ausführungen von Müller & Quilling (2017) zum sozialräumlichen Projekt „Netzwerk Porz-Finkenbergl“, legen nahe, dass die *Bedürfnisse* und Interessen, *Fähigkeiten* und *Fertigkeiten* sowie der besondere *Entwicklungsbedarf* der Kinder, fördernde und hemmende Größen auf Mikroebene in der Quartiersnutzung sind, was sich ebenso auf Grün- und Freiflächen übertragen lässt.

Laut Späker (2016) könne aber auch die Mitgliedschaft in einem *Verein* eine Einflussgröße sein, da innerhalb der Vereinsarbeit der Erfahrungsraum Natur bereits vielseitig psychomotorisch genutzt werde.

Hliwa (2015, S. 25) beschreibt einen weiteren Faktor: „Fehlen vertraute Flächen im Wohnumfeld, bedeutet das einen höheren Aufwand für die betreuenden Personen, z. B. Eltern, um ihnen [den Kindern] Aufenthalt und Bewegung im Freien zu ermöglichen.“. Fehlt also z.B. ein Garten und muss ein Park aufgesucht werden, erfordert dies einen höheren Betreuungsaufwand und einen entsprechenden *Personalschlüssel*, um dem Bedürfnis der Kinder nach Grün- und Freiflächen gerecht werden zu können. Kinder müssen sich durch ihre geringe Selbständigkeit und ihren eingeschränkten Mobilitätsradius an den Rhythmus und die Vorgaben zur *Tagesstrukturierung* der Erwachsenen halten. *Medien* gewinnen dabei immer mehr an Bedeutung, und gleichzeitig verlieren freies Spiel und Bewegung daran. Eltern bzw. erwachsene Bezugspersonen (in diesem Fall SozialpädagogInnen) haben einen bedeutsamen Einfluss auf die Freizeitgestaltung der Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter (Blaurock et. al., 2014). Auch im Einrichtungskonzept Wohngemeinschaften der Volkshilfe Wien ist beschrieben, dass unter die Aufgaben der SozialpädagogInnen die Alltagsstrukturierung fällt (Volkshilfe Wien, 2018a). Welche Prioritäten dabei gesetzt werden, hängt mit der Haltung der SozialpädagogInnen zusammen. Somit haben die *Bildung* und das *Wissen* der SozialpädagogInnen in ihrer Vorbildfunktion Auswirkungen auf gesundheitsbezogene Einstellungen der Kinder. Dies umfasst, neben dem Rauchen und der Ernährung, auch das Maß an Bewegung und gesundheitsförderlichen Aktivitäten wie dem Spielen und den Aufenthalt in der Natur. Folglich tragen *Gesundheitsedukation* sowie die Entwicklung von Fertigkeiten und Fähigkeiten und der Zugang zu Bildung und Information zur Ausformung von Handlungskompetenzen bei, ein gesundes und selbstbestimmtes Leben führen zu können (Lange, 2015).

Doch wie bereits beschrieben, sind auch *gesellschaftliche Diskurse* und *Anforderungen an die Soziale Arbeit* für die *Ausbildungskonzepte* entscheidend und können sich damit auf das Wissen und die Handlungskompetenzen auswirken.

3.3 Grün- und Freiflächen

Gesellschaftliche Diskurse und Anforderungen an die Soziale Arbeit sind, wie bereits skizziert, auch in der Umweltgerechtigkeitsdebatte entscheidend. In diesem Kapitel soll die Bedeutung der Grün- und Freiflächen in dieser Beziehung erörtert werden. Dies ist aber zunächst in einen internationalen wie europäischen Kontext einzubetten: Sogar die europäische Region der WHO hat die Konferenz der Umwelt- und GesundheitsministerInnen 2010 dem Thema Umweltgerechtigkeit gewidmet (Bunge, 2012). Dabei deklarierten die unterzeichnenden Staaten, wozu u.a. Deutschland, Österreich und die Niederlande gehören (WHO, 2019), dass Umweltgerechtigkeit eine der gegenwärtig wichtigsten Herausforderungen des umweltbezogenen Gesundheitsschutzes darstellt (Bunge, 2012). Diese und andere relevante internationale Vereinbarungen haben Einzug in die nationalen Strategien von Deutschland, aber auch Österreich gefunden, bei denen soziale Gerechtigkeit mit Gesundheitsförderung, Umweltschutz und nachhaltiger Entwicklung miteinander verbunden werden (vgl. Bunge, 2012; Lange, 2015). Wie bereits beschrieben, umfasst dies in Wien das „Smart City“ Konzept, bei dem Grün- und Freiflächen eine zentrale Rolle spielen.

Je nach Institution oder Organisation bzw. auch dem entsprechenden methodisch-theoretischen Ansatz lassen sich unterschiedliche Definitionen der Begriffe „Grün- und Freiflächen“ finden. So

werden auch die Begriffe „Grün- und Erholungsflächen“ oder „Freiräume“ in der Literatur verwendet (vgl. Broermann, 2003; Eisenberg, 2009; Endlicher, 2012; Hliwa, 2015).

In dieser Bachelorarbeit werden die unterschiedlichen Begrifflichkeiten unter Grün- und Freiflächen zusammengefasst und sollen die Gesamtheit der zwischen Wohngebieten unbebauten Flächen beinhalten, die Erholungs- und Sportmöglichkeiten bieten (Endlicher, 2012). Damit sind gleichermaßen private wie öffentliche Flächen gemeint (Broermann, 2003). Darunter fallen Grünanlagen, Parks, Wälder, Sportanlagen, Spielplätze, Schulhöfe, Gärten etc. ... (Eisenberg, 2009; Hliwa, 2015). In dieser Studie steht „Garten“ stellvertretend für private und „Park“ für öffentliche Flächen.

Grün- und Freiflächen dienen der Attraktivitätssteigerung einer Stadt oder eines Stadtteils und steigern die Lebensqualität (Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, 2012). Außerdem fungieren Grün- und Freiflächen als Struktur- und Gestaltungselement, als Orte der Begegnung und sind neben der Förderung sozialer Interaktion bedeutend für Gesundheit, Klima und Ökologie (Broermann, 2003; Endlicher, 2012). Sie sind Räume der Erholung, Entspannung und des freien Spiels (Hliwa, 2015). Ihnen gemeinsam sind Ökosystemdienstleistungen wie Lärmverringerung, Staubbindung und Mikroklimaverbesserung (Endlicher, 2012). Außerdem wirken sie als Umweltressourcen, wobei Lange (2015, S. 24) diese Funktion pointiert beschreibt:

„Umwelteinflüsse, die positiv auf die menschliche Gesundheit und Lebensqualität wirken, werden als Umweltressourcen betrachtet. Besonders in verdichteten urbanen Agglomerationsräumen gelten Grün- und Freiflächen als bedeutsame Umweltressource, die einen stark gesundheitsfördernden Einfluss auf die Bevölkerung nimmt. [...]

In Großstädten besitzen öffentliche Grün- und Freiflächen wie Parks und Grünanlagen einen hohen Erholungswert, der dem physischen und psychischen Wohlbefinden zu Gute kommt. Die Grünräume bilden eine attraktive Kulisse und sind zudem in vielen Fällen die Voraussetzung für gesundheitsfördernde sportliche Aktivitäten wie Spazierengehen, Joggen und Ballsport sowie Spielraum für Kinder an der frischen Luft. Gerade vor dem Hintergrund zunehmender Probleme in der Gesellschaft durch Stress, Bewegungsmangel und Übergewicht leisten urbane Grün- und Freiflächen einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung und Gesundheitsprävention. Voraussetzung ist dafür allerdings die öffentliche Zugänglichkeit und Erreichbarkeit der Flächen im Stadtraum.“

Die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit ist besonders für sensible Bevölkerungsgruppen, wie Kinder und SeniorInnen, relevant (Hliwa, 2015). Allgemein lässt sich sagen, dass die Nutzung der Grün- und Freiflächen alters- und geschlechtsabhängig ist (Eisenberg, 2009), sodass in der Literatur unterschiedliche NutzerInnengruppen geformt werden. Hliwa (2015) definiert folgende Gruppen: Erwachsene, Erwachsene mit Betreuungspflicht (z.B. für Kinder), Kinder, Jugendliche, SeniorInnen und Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Jede Gruppe hat dabei ihre eigenen Bedürfnisse und Nutzungsansprüche. Die Besonderheiten der Kinder bis 12 Jahre sind, aufgrund ihres geringen Mobilitätsradius und ihrer Abhängigkeit von erwachsenen Bezugspersonen, das Bedürfnis nach Grün-

und Freiflächen in Wohnraumnähe sowie eine hohe Qualität dieser Fläche. D.h. es ist wichtig, durch bauliche Strukturen auf sie angepasste Gegebenheiten zu schaffen (Hliwa, 2015).

Nicht nur wegen der Klima- und Lufthygieneverbesserung haben Grün- und Freiflächen eine positive Auswirkung auf die Gesundheit der Bevölkerung (Hliwa, 2015). Besonders für Kinder bieten sie eine wichtige Grundlage, um dem entwicklungsrelevanten Bewegungsbedürfnis gerecht zu werden. In der KiGGS-Studie, einer Langzeitstudie des Robert-Koch-Instituts in Deutschland, zeigte sich, dass nur ein Viertel der untersuchten Kinder und Jugendlichen die von der WHO empfohlenen 60 Minuten täglicher Aktivität erreicht (Abt, 2017). Dabei wurde ein Zusammenhang zwischen dem Zugang zu Grün- und Freiflächen und dem Aktivitätsverhalten der Kinder hergestellt. Außerdem ist in einer Schweizer Studie festgestellt worden, dass Kinder, die nur mit Begleitung im Wohnumfeld spielen können, sowohl in ihrer motorischen und sozialen Entwicklung als auch ihrer Selbständigkeit einen deutlichen Entwicklungsrückstand aufweisen (Abt, 2017).

Es zeigt sich ein allgemeiner Rückgang der Bewegungszeiten von Kindern, der auf veränderte Lebens- und Wohnbedingungen rückzuführen ist und in Symptomen wie Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Unfällen durch Ungeschicklichkeiten resultiert (Abt, 2017).

Abt (2017, S. 125) schreibt dazu:

„Neben der körperlichen Entwicklung spielt der öffentliche Raum auch für die kognitive Entwicklung eine wichtige Rolle. In dem Maße, in dem sich die Betreuungslandschaft für Kinder zunehmend als Bildungslandschaft begreift, wird auch der Aspekt des Spielens immer stärker mit dem Lernen verknüpft: „Zum Beispiel fördern Bewegungsspiele Wachstums- und Reifungsprozesse. Kinder lernen mittels des Spiels Dinge und Zusammenhänge ‚begreifen‘. (...) Kinder gewinnen durch das Spiel Erfahrungen und Erkenntnisse, sie probieren neue Verhaltensweisen aus, sie werden beweglicher und eigenständiger. Ihre motorische, kognitive, motivationale und soziale Entwicklung wird gefördert“ (Flade 2009: 35). Mit den Erfahrungen, die Kinder und Jugendliche im Raum machen, werden Entwicklungsziele wie beispielsweise Selbstständigkeit, Eigeninitiative und Entscheidungsfähigkeit verfolgt. Die notwendige Auseinandersetzung mit der sie umgebenden Umwelt fördert Kreativität und Problemlösungsverständnis; die freie Motorik und Körperwahrnehmung wird geschult, Orientierungsfähigkeit und Wahrnehmungsschärfe entwickelt (vgl. Peek 1995: 31 f.).“

Die Funktionen von Grün- und Freiflächen und ihr positiver Einfluss auf das körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden haben, wie bereits in Kapitel 2.1 beschrieben, nach dem biopsychosozialen Ansatz, eine Relevanz für die Soziale Arbeit (Voigt, 2012). Außerdem haben Grün- und Freiflächen laut Nohl eine Wohlfahrtswirkung für bedürftige Gruppen der Bevölkerung (Hliwa, 2015).

3.4 Sozialpädagogische WGs der Volkshilfe Wien

Da die Studie im Rahmen der Volkshilfe Wien stattfand, werden Details über diese Institution im vorliegenden Abschnitt erläutert.

Die gemeinnützige Betriebs-GmbH „Volkshilfe Wien“ besteht seit 1947 und beschäftigt ca. 1700 MitarbeiterInnen, um mit dem Leitsatz „Benachteiligungen beseitigen, Erfolge ermöglichen“ nicht

nur in der Kinder- und Jugendbetreuung, sondern auch in Bereichen wie Wohnungslosenhilfe, Arbeitsintegration, Flüchtlingsbetreuung und Pflege, hilfsbedürftige Menschen zu versorgen und zu betreuen (Volkshilfe Wien, 2019).

Die Studie wird innerhalb der Abteilung Wohngemeinschaften für Kinder und Jugendliche durchgeführt, was sozialpädagogische Einrichtungen zur vollen Erziehung sind. Diese existieren in Wien im Auftrag des Magistrats Elf als Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe in unterschiedlicher Art und Weise. Kinder und Jugendliche, bei denen der Schutz und die Versorgung in der Familie nicht mehr gewährleistet sind, kommen zeitlich befristet in Krisenzentren. Dort werden Schutzmaßnahmen geprüft und es wird geschaut, inwiefern eine Wiedereingliederung in die Familie möglich ist (Magistrat 11, 2018). Ist eine Rückführung nicht zeitnah möglich, wird eine längerfristige Unterbringung gesucht, und die Kinder kommen z.B. in sozialpädagogische WGs, die als Ziel die Rückführung in das Herkunftssystem anstreben. Daneben sollen die Kinder auf ein selbstständiges und gesellschaftsfähiges Leben mit Vollendung des 18. Lebensjahres vorbereitet werden (Transparenzportal, 2018). Eine Fremdunterbringung ist im Alter zwischen 3 und 18 Jahren in Wohngemeinschaften möglich – für jüngere Kinder wird sich bemüht Pflegefamilien zu finden.

Die Volkshilfe Wien handelt mit ihren 11 sozialpädagogischen WGs nicht nur im Auftrag, sondern auch mit Mitteln des Magistrats 11: Die Finanzierung erfolgt durch vereinbarte Tagessätze. Zusätzlich dazu kann für spezielle Anschaffungen oder Aktionen auf einen Spendenfonds zugegriffen werden (Volkshilfe Wien, 2018a). Pro WG werden 8-10 Kinder und Jugendliche in dem genannten Altersrahmen jeweils durch ein Team von 5-7 SozialpädagogInnen betreut. Nachmittags und abends sind in der Regel zwei MitarbeiterInnen im Dienst, nachts und vormittags eine/r (Volkshilfe Wien, 2018b). Aufgaben der SozialpädagogInnen sind, den Alltag zu begleiten und zu gestalten, Kontakt zu Behörden, Schulen, anderen Professionals und Eltern zu halten und mit den Kindern und Jugendlichen an ihren Betreuungszielen zu arbeiten, die letztendlich auf die Rückführung und/oder Selbstständigkeit hinarbeiten sollen.

Sozialpädagogische Wohngemeinschaften unterliegen in Wien dem Wiener Kinder- und Jugendhilfegesetz, der Wiener Heimverordnung (Volkshilfe Wien, 2018a) und seit Juli 2018 auch dem österreichischen Heimaufenthaltsgesetz (Akademie für Recht, Steuern & Wirtschaft, 2018). Zudem bildet die UN-Kinderrechtskonvention, die in allen europäischen Staaten ratifiziert wurde, auch in Österreich den internationalen gesetzlichen Rahmen (vgl. UN, 2011). Die Volkshilfe Wien sieht die Charta als Grundlage für die pädagogische Arbeit (Volkshilfe, 2018a). Dies überschneidet sich somit mit den Niederlanden und Deutschland. Als *bedeutender Unterschied* zur Kinder- und Jugendhilfe (KJH) in Deutschland ist jedoch festzuhalten, dass es eine Trennung zwischen KJH und offener Kinder- und Jugendarbeit gibt. Laut Pantucek (2014) habe dies Konsequenzen auf die Träger- und Entscheidungsstrukturen sowie Finanzierungsformen und speise sich aus unterschiedlichen Budgets.

Das Budget und damit die zur Verfügung stehenden Ressourcen sind, genauso wie der gesetzliche Rahmen, strukturelle Faktoren auf Meso- und Makroebene, die Einfluss auf den Zugang der Kinder zu Grün- und Freiflächen haben.

4. Theoretischer Aufbau der Forschung

In diesem Kapitel wird der theoretische Aufbau der Forschung erläutert. Dazu wird zunächst die Forschungsart mit dem Forschungsinstrument hergeleitet. Anschließend wird die Planung Datenerhebung und -analyse beschrieben.

Im zweiten Teil wird das Forschungsmaterial in tabellarischer Form veranschaulicht.

4.1 Forschungsmethode

In dieser Forschungsarbeit wird eine überwiegend quantitative Forschungsmethode angewendet, die jedoch durch qualitative Methoden ergänzt wird.

Die Forschungsfrage „Inwiefern wirken sich strukturelle Faktoren fördernd bzw. hemmend auf den Zugang zu Grün- und Freiflächen von Kindern in Volkshilfe Wien WGs aus?“ lässt unterschiedliche Untersuchungsansätze zu. Z.B. könnte eine qualitative Studie vorgenommen werden. Dabei könnten die Teilnehmer befragt werden, was ihre persönliche Einschätzung ist, was strukturelle Faktoren sind und welchen Zusammenhang es zwischen diesen und dem Zugang der Kinder zu Grün- und Freiflächen geben könnte. In diesem Fall wären die Teilnehmenden die ExpertInnen – es wäre vorauszusetzen, dass sie sich im Vorfeld bereits mit strukturellen Faktoren und Kausalzusammenhängen zwischen diesen und der draußen verbrachten Zeit der Kinder auseinandergesetzt hätten. Eine Reflexion dessen müsste zudem aufgrund persönlichen Wissens und individueller Fähigkeiten möglich sein. Die Kinder, besonders die Kleinkinder, könnten aufgrund dessen nicht befragt werden; darum müsste ein Interview mit den SozialpädagogInnen stattfinden. Da die Stichprobe bei einer qualitativen Studie im Rahmen einer Bachelorarbeit beschränkt ist, müsste der jeweils gewählte Fokus der SozialpädagogInnen sich genau mit dem der KollegInnen decken, um ein Maß feststellen zu können – andernfalls würden nur verschiedene hemmende und fördernde Faktoren gesammelt. Dies könnte von Zufällen geprägt sein und keine Aussagen über die Quantität treffen.

Die Maßeinheit dieser Forschungsarbeit soll durch die Frage „Inwiefern“ bestimmt und die Identifizierung von Kausalzusammenhängen durch Zahlen beschrieben werden. Aufgrund der zuvor beschriebenen Problematik ist eine quantitative Studie dafür geeignet (Borris & Maart-Nölck, 2013). Die Quantifizierung durch Zahlen dient dazu, qualitative Merkmale in messbare Größen umzuwandeln (Schirmer, 2009). Dadurch lassen sich zwischen unterschiedlichen Variablen Zusammenhänge herstellen und abbilden. Ein Nachteil dieser Forschungsart ist, dass Informationen verloren gehen, die sich nicht durch Zahlenwerte abbilden lassen oder in der Forschungsplanung durch die Forschende keine Berücksichtigung finden.

Auch für das Forschungsinstrument gibt es theoretisch verschiedene Optionen mit Vor- und Nachteilen. Die Forschende könnte z.B. die Auswertung der täglichen Dokumentation vornehmen und damit mögliche Störfaktoren wie die derzeitige Gruppensituation, die Jahreszeit und die Stimmung der SozialpädagogInnen gegenüber der Arbeit zu eliminieren versuchen. Das birgt aber auch neue Gefahren, da es verschiedenste Formen der Dokumentation gibt, von detaillierten Zeitabläufen der Kinder bis hin zur ausschließlichen Dokumentation von der Tagesroutine abweichender Besonderheiten. Die Genauigkeit und Einheitlichkeit der Dokumentation kann nicht sichergestellt werden und ist somit eine unberechenbare Variable. Aussagen über strukturelle Faktoren wie „Schule“ oder „Wohnumgebung“ etc. bleiben dabei voraussichtlich außen vor, sodass relevante Aspekte verloren gehen. Zudem ist sie aus Datenschutzgründen schwierig und ressourcentechnisch nicht sinnvoll. Die Auswertung der Tagesdokumentation von 11 WGs, über mindestens ein Jahr verteilt, ist innerhalb dieser Bachelorarbeit maximal querschnittsmäßig möglich. Eine standardisierte Befragung

mithilfe eines schriftlichen Fragebogens ist besser geeignet, die umfangreichen Erfahrungen, Erlebnisse und Kenntnisse der SozialpädagogInnen zu erheben. Zur Beantwortung der Forschungsfrage bieten sich geschlossene Fragen an; um eine Methodentriangulation zu gewährleisten und Objektivität durch die Betrachtung verschiedener Perspektiven zu fördern, sind zusätzlich einige offene Fragen sinnvoll (Schirmer, 2009). Die Auswertung dieser ist Teil einer qualitativen Analyse, sodass ein Methodenmix vorgenommen wird, der jedoch überwiegend quantitativ einzuordnen ist. Dies gleicht die als Nachteil quantitativer Forschung beschriebene Gefahr aus, indem die Betrachtungsweise der SozialpädagogInnen zusätzlich zur empirischen Erarbeitung der Forschenden berücksichtigt wird. Der standardisierte Fragebogen wurde mit der Online-Plattform „Survio“ erstellt und via Mail an die SozialpädagogInnen der 11 WGs verschickt, die als ExpertInnen befragt werden sollten und die Dokumentation als Hilfestellung nutzen konnten.

Obwohl es im Zuge von Partizipation erstrebenswert wäre, dass die Kinder als Untersuchungssubjekte selbst ExpertInnen für ihre Lebenswelt sein können, gibt es in dieser Studie mehrere Gründe, weshalb die SozialpädagogInnen befragt wurden. Einerseits ist die Entwicklungsspanne von Kindern zwischen 3-12 Jahren sehr groß und lässt nur eine heruntergebrochene, einheitliche Befragung zu (vgl. Trautmann, 2010). Da möglichst ein realistisches Bild der komplexen Verhältnisse gezeichnet werden sollte und Daten erhoben werden sollten, die die Kinder nicht zur Verfügung stellen können, wäre ein gesonderter Fragebogen für die SozialpädagogInnen in jedem Fall notwendig gewesen. Das heißt, es war zunächst eine Überlegung, aber dann eine ressourcentechnische sowie alters- und davon abhängig entwicklungsbedingte Entscheidung, die Kinder bei der direkten Befragung außer Acht zu lassen. Dies passt letztendlich zu den sonstigen Studien zur Grün- und Freiflächennutzung, bei denen Kinder aufgrund ihres geringen Mobilitätsradius und ihrer Abhängigkeit von Erwachsenen meist nicht gesondert befragt werden (Eisenberg, 2009).

Die Analyse, die ein interpretierendes Ordnen von Material darstellt, wird in Form deskriptiver Statistik vorgenommen. Die Daten sollen dabei so effektiv wie möglich beschrieben, zusammengefasst und verglichen werden. Das Ziel dabei ist die Darstellung von Häufigkeiten, Mittelwerten oder Zusammenhängen von Variablen (Kelava & Moosbrugger, 2012). Als Analysemethode wird ein Instrument der bivariaten Datenanalyse gewählt, da es bei der Forschung darum geht, Zusammenhänge abzubilden (Kelava & Moosbrugger, 2012). Korrelationen zwischen den untersuchenden Variablen werden berechnet. Darüber hinaus stellt die Itemanalyse dabei ein geeignetes Mittel dar, herauszufinden, welche der gestellten Fragen zuverlässige Skalen bilden (Kelava & Moosbrugger, 2012). Als Analyseinstrument soll dafür das Statistikprogramm SPSS eingesetzt werden.

Das heißt, die Forschungsart dieser Bachelorarbeit ist eine eher quantitative Forschung, bei der Aspekte der qualitativen Forschung mit einbezogen werden. Das Forschungsinstrument ist ein Online-Fragebogen. Dieser wird mit einer Itemanalyse und Korrelationen mithilfe von SPSS analysiert.

4.2 Forschungsmaterial

In diesem Kapitel wird das zur Beantwortung der Forschungsfrage benötigte Forschungsmaterial beschrieben. Dazu wurden die Teilfragen der Forschung in zwei Fragen zusammengefasst und die Quellen in tabellarischer Darstellung definiert. Ziel ist es, eine möglichst große Methodenvielfalt zu gewinnen, um Objektivität zu gewährleisten. Kennisquellen beziehen sich dabei auf Meinungen und Theorien, Dataquellen auf Tatsachen und Fakten (Cronie, 2007).

4.2.1 Welche strukturellen Faktoren gibt es auf Mikro-, Meso- und Makroebene? Diese Frage gilt es einerseits mit einer Literaturrecherche zu beantworten, andererseits lassen sich auch konkrete Vorgaben auf Meso- und Makroebene definieren. Durch die Befragung der SozialpädagogInnen sollen die auf die Situation der Kinder spezifisch zutreffenden Faktoren erhoben werden.

Forschungsmaterial	Quelle	Art der Quelle	Anzahl Quellen	Datenversammlung
Definition Strukturelle Faktoren	Die Forschende und KollegInnen	Wissen	3	Strukturiertes Brainstorming und Befragung der KollegInnen
Definition Strukturelle Faktoren	Fachliteratur	Wissen	mind. 5	Literaturrecherche
Definition Mikro-, Meso-, Makroebene	Fachliteratur	Wissen	mind. 5	Literaturrecherche
WG-Struktur, Alltag und Persönlichkeitsmerkmale der Kinder	SozialpädagogInnen	Wissen	Ca. 30	Befragung durch Fragebögen
Werte, pädagogische Haltung SozialpädagogInnen	SozialpädagogInnen	Wissen	Ca. 30	Befragung durch Fragebögen
Objektiv messbare Standortfaktoren WGs (z.B. Lage, Gartenanschluss etc.)	Pädagogische Leitung, Forschende	Data	2	Wissensaustausch
Organisationsbezogene Vorgaben, Richtlinien, Ziele und Werte	Einrichtungskonzept, Standards und Handlungsanweisungen	Data	3	Recherche im Volkshilfe Wien - Intranet
Gesetzliche Rahmenbedingungen	Literatur, Internet	Data	3	Literatur- und Internetrecherche

Tabelle 1: Datengewinnung Faktoren

4.2.2 Welchen fördernden und welchen hemmenden Einfluss haben sie? Auf diese Frage soll mit der Auswertung der Daten aus dem Fragebogen und der Korrelation der vorhandenen Faktoren eine Antwort gefunden werden. Dafür ist es wichtig, die Häufigkeit des Zugangs zu Grün und Freiflächen zu erheben sowie die Bedeutung dessen zu definieren.

Forschungsmaterial	Quelle	Art der Quelle	Anzahl Quellen	Datenversammlung
Bedeutung von Grün- und Freiflächen	Fachliteratur	Wissen	mind. 5	Literaturrecherche
Einschätzungen über Häufigkeit des Zugangs	SozialpädagogInnen	Wissen	Ca. 30	Befragung durch Fragebögen

zu Grün- und Freiflächen der Kinder				
Strukturelle Faktoren Volkshilfe Wien WGs	Ausgefüllte Fragebögen	Data	Ca. 30	Itemanalyse und Korrelationen mithilfe von SPSS

Tabelle 2: Datengewinnung - Zugang zu Grün- und Freiflächen

5. Forschungsumfang

In diesem Kapitel wird der Forschungsumfang anhand der Population und Stichprobe beschrieben und in Beziehung zur Validität, Objektivität und Reliabilität gesetzt.

Außerdem wird die Forschung unter ethischen Aspekten beleuchtet.

5.1 Population

Die Population einer Sozialforschung ist die Grundgesamtheit an Personen mit mindestens einem gemeinsamen Identifikationsmerkmal, aus der eine Stichprobe für die Untersuchung genommen wird. Sie wird in die Forschung einbezogen und stellt den Untersuchungsgegenstand dar, indem Aussagen über sie getroffen werden sollen (Bortz & Döring, 2002).

Für diese Studie wurde eine endliche Population gewählt: die Kinder im Alter von 3-12 Jahren, die in den 11 WGs der Volkshilfe Wien fremduntergebracht sind. In jeder WG leben in der Regel 8-9 Kinder und Jugendliche zwischen 3-17 Jahren. Da jedoch immer wieder Kinder entlassen und aufgenommen werden, ist die genaue Gruppen- und Alterskonstellation nur tagesabhängig für alle WGs zu erfassen. Von den ca. 90 Kindern in Volkshilfe Wien WGs gehören nur die Kinder bis 12 Jahren zur Population; die über 12-jährigen werden in dieser Forschung nicht berücksichtigt, da sie als Jugendliche aufgrund entwicklungspsychologischer und gesetzlicher Rahmenbedingungen eine andere Lebensrealität als die Jüngeren haben, was für diese Erhebung gesondert zu betrachten wäre und damit den Rahmen sprengen würde.

Diese Forschung hat eine Besonderheit: Hauptuntersuchungsobjekte (die „Kinder“) und Befragte (die SozialpädagogInnen), stimmen nicht überein. Da die Vorbildfunktion von Erwachsenen bereits thematisiert wurde und das Wissen und die Einstellung der SozialpädagogInnen ebenfalls einen fördernden oder hemmenden Einfluss haben können, gibt es mit den „SozialpädagogInnen“ deshalb einen zweiten Untersuchungsgegenstand. Die Population ist ebenfalls endlich und umfasst ca. 66 SozialpädagogInnen.

5.2 Stichprobe

Da einerseits im Vorfeld nicht abzuschätzen war, wie viele Kinder der gesuchten Altersgruppe zum Zeitpunkt der Erhebung in den WGs leben würden und andererseits das Ausfüllen des umfangreich geplanten Fragebogens neben der regulären Arbeitsbelastung erfolgen musste, wurde für diese Studie eine Stichprobe gewählt, um die Anzahl der Fälle planen und abschätzen zu können. Die Stichprobe ist eine aus der Population entnommene Teilmenge, die repräsentativ für die Grundgesamtheit untersucht wird und sich dieser möglichst stark ähneln muss, um zu gültigen Aussagen zu kommen (Bortz, 2002). Für diese Forschung wurde zur rechnerischen Vereinfachung davon ausgegangen, dass in den WGs der Volkshilfe Wien 90 Kinder der Altersstufen von 3 – 18 Jahren mit einer gleichmäßigen Altersverteilung leben. Daraus resultieren 16 Altersstufen, woraus sich rechnerisch pro Stufe eine Anzahl von „5,6 Kindern“ ergibt. Da es sich bei den 3- bis 12-jährigen um 10 Altersstufen handelt, ergaben sich als Population 56 Kinder. Weil eine Untersuchung dieser Gesamtstichprobe der 3- bis 12-jährigen immer noch den Rahmen der Bachelorarbeit gesprengt hätte, wurde eine geschichtete Zufallsstichprobe genommen: Jede WG wurde als Teilpopulation gewertet, wobei pro WG ca. 2-3 Kinder mittels Losverfahren ausgewählt wurden. Es handelt sich somit um eine probabilistische Stichprobe, da die Chance der Auswahl für alle Personen innerhalb der geschichteten Teilpopulation gleich ist (Bortz, 2002). Die Anzahl von 2-3 Kindern wurde gewählt, um der Bachelorarbeit einen Rahmen zu geben. Es war im Vorfeld nicht zu planen und abzuschätzen, wie die genaue Alterskonstellation sein würde. Da es sich jedoch um die Untersuchung von Teilpopulationen aufgrund

standortspezifischer Faktoren handelt, musste ein Durchschnittswert festgelegt werden, um Vergleiche ziehen und Unterschiede herausarbeiten zu können. Um sowohl das Schreiben des Forschungsplans möglich zu machen und sich auf die jeweilige WG-Situation zum Zeitpunkt der Erhebung einstellen zu können, gab es folgende Kriterien zur Stichprobe: Die Größe der Stichprobe sollte zwischen 25 und maximal 33 liegen. Die Untergrenze ergab sich aus einer möglichen Variation der Gesamtpopulation, die Obergrenze aus dem umsetzbaren Rahmen der Bachelorarbeit.

Die Größe der Stichprobe der SozialpädagogInnen sollte sich mit der Stichprobe der Kinder decken, konnte jedoch abweichen: In der Handlungsanweisung wurde darum gebeten, dass jeder SozialpädagogIn nur einen Fragebogen ausfüllt. Da dies aber aufgrund verschiedenster Umstände nicht unbedingt gewährleistet werden konnte, gab es im Fragebogen eine Option, kenntlich zu machen, falls mehr als ein Fragebogen von derselben Person ausgefüllt wurde.

5.3 Validität

Die Validität, auch Gültigkeit genannt, ist ein Testgütekriterium und gibt an, in welchem Maße ein Test das misst, was er messen soll. Hauptkriterium ist dabei der Grad systematischer Fehler. Die zwei wichtigsten Formen der Validität stellen die Gültigkeiten des Messinstrumentes und der Forschungsgruppe dar (Verhoeven, 2011). Je weniger Fehler, desto mehr können die Resultate die Wirklichkeit widerspiegeln. Um bei dieser Forschung die Validität zu erhöhen, wurde eine Methodentriangulation angestrebt. Aussagen der SozialpädagogInnen wurden mit objektiven Daten wie Klimatabellen oder stadtteilspezifischen Merkmalen abgeglichen (Schirmer, 2009). Außerdem wurde durch regelmäßigen Austausch mit dem Auftraggeber und einem von der Forschenden gebildeten Intervisionsnetz mit anderen Studierenden in Wien, der Prozess auf Gültig- und Sinnhaftigkeit geprüft. Zudem geht es laut Flick (2006) bei der Validität viel mehr um Validierung, womit das Schaffen von Transparenz gemeint ist. Dies soll ebenfalls durch eine genaue Dokumentation des Forschungsprozesses erzielt werden.

5.4 Objektivität

Objektivität ist dann erzielt, wenn sowohl die Durchführung als auch Auswertung und Interpretation von verschiedenen Forschern unabhängig voneinander erfolgen kann und dieselben Ergebnisse herauskommen. Dies erfordert einen reproduzierbaren, vom Forschenden unbeeinflussten Ablauf. Bei der Durchführung spricht man dabei von der Durchführungsobjektivität, bei der Deutung der Ergebnisse von der Interpretationsobjektivität (Stangl, 2018).

Da das Forschungsinstrument im Rahmen dieser Forschung ein Fragebogen ist, für den es unabhängig von der Untersuchungsleitung klare Anweisungen gibt, ist die Durchführungsobjektivität gesichert.

Ein größeres Risiko birgt die Interpretationsobjektivität: Da die Untersuchungsleitung gleichzeitig Mitarbeiterin der Volkshilfe Wien ist, muss ein besonderes Augenmerk auf fachlich fundierter und nicht empirischer Interpretation liegen. Deshalb werden als Forschungsmaterial verschiedene Quellen verwendet, die teilweise objektiv überprüfbar sind. Zudem ist eine Kontrolloption, die Auswertung mit einer einrichtungsfremden Person durchzuführen, um durch eine außenstehende Perspektive einen objektiveren Blick zu erlangen und sich subjektiver Prozesse bewusst zu werden.

5.5 Reliabilität

Die Reliabilität gibt die Zuverlässigkeit einer Messmethode an. Sie ist vorhanden, wenn bei der Wiederholung der Messungen unter denselben Bedingungen immer wieder dieselben Ergebnisse erzielt werden (Stangl, 2018).

Da die Arbeit in sozialpädagogischen WGs von stetigen Veränderungen geprägt sind und sich Faktoren wie die Gruppensituation, die Tagesbelastung, die Jahreszeit, das Wetter, die Stimmung und die Haltung von SozialpädagogInnen gegenüber den Kindern und der Einrichtung, auf das Ergebnis auswirken und nicht rekonstruierbar sind, leidet die Reliabilität bei dieser Form der Forschung. Die Angaben sind zudem personenspezifisch von Kind zu Kind unterschiedlich.

Allerdings gibt es zwei Ausgleichsmöglichkeiten: Schriftlich fixierte Handlungsanweisungen zur Testdurchführung geben den roten Faden vor und helfen bei der Bewusstmachung und damit Vorbeugung von genannten Störfaktoren, unter denen die Reliabilität und Objektivität ebenfalls leiden könnten.

Vor allem aber sollte der Umfang der Forschung dazu dienen, diese Faktoren auszugleichen und mit statistischen Werten ein Abbild von personenübergreifenden Tendenzen zu liefern.

Um die Reliabilität bzw. Zuverlässigkeit eines Instruments festzustellen, ist die Itemanalyse von Nutzen. Durch diese Methode werden die Antworten zu den verschiedenen Fragen des Fragebogens in Skalen zusammengefügt, die eine gute oder mindestens akzeptable interne Validität (Cronbachs Alpha) besitzen. Die so gebildeten Skalen werden dann als Basis für die nachfolgenden Korrelationen benutzt, um die hier gestellten Hypothesen zu prüfen.

5.6 Ethische Aspekte

Dieses Kapitel dient der Reflexion des Forschungsprozesses unter ethischen Aspekten. Eine für jede Forschung relevante Dimension ist dabei die informierte Zustimmung. Der Auftraggeber und die TeilnehmerInnen sind informiert. Die Volkshilfe Wien hat dem Forschungsvorhaben durch den Forschungsvertrag zugestimmt; die TeilnehmerInnen wurden durch eine Vorinformation durch die pädagogischen Leitungen informiert und bekamen beim Ausfüllen des Fragebogens ein weiteres Informationsblatt sowie eine Einwilligungserklärung. In diesem Fall war darauf zu achten, explizit zu erwähnen, dass die Teilnahme freiwillig ist - trotz Auftrag durch die Vorgesetzten (Hug & Poscheschnik, 2015). Der ProbandInnenschutz war auf psychischer wie physischer Ebene gesichert: Es gab keine gesundheitlichen Risiken oder körperlichen Einsatz. Außerdem war das Thema voraussichtlich nicht emotional aufwühlend oder traumatisierend (Lamnek & Krell, 2016). Der Datenschutz wird bei der Volkshilfe Wien großgeschrieben und die anonymisierte Verwendung von Daten ist Teil des Forschungsvertrags. Allerdings könnte es abteilungsintern den pädagogischen Leitungen möglich sein, die Daten den WGs und den Kindern zuzuordnen. Da die generierten Daten auch durch eine Studie der Tagesdokumentation erschließbar sein müssten, auf die diese Zugriff haben, ist dies jedoch nicht als ethisch verwerflich einzuordnen.

Der Nutzen der Studie und eine Methodenexplikation wurde in den vorigen Kapiteln 2.1, 2.3 und 4.1 dargestellt, um den Begründungsanspruch zu verdeutlichen (Hug, 2015). An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die Forschung *nicht* der Kontrolle der MitarbeiterInnen diene, sondern der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Organisation und dass die Fragestellung explizit so gewählt wurde, um ein solches Vorgehen auszuschließen.

6. Darstellung der methodischen Vorgehensweise

Im Folgenden wird die methodische Vorgehensweise beschrieben. Da der Begriff „Datenerhebung“ nach Schirmer (2009) irreführend ist, wird bei der Datenproduktion zwischen Datensammlung und damit der Durchführung der Studie mithilfe eines Fragebogens sowie der Datenanalyse, d.h. der Auswertung mittels SPSS, unterschieden. Der Fragebogen als Forschungsinstrument, die Survio-Statistik, mithilfe derer qualitative Aussagen getroffen werden, die Ergebnisse der quantitativen Korrelationsberechnungen und ein Glossar zur Übersetzung der Items und zum Verständnis der Skalenbildung sind im Anhang zu finden. Auf Anfrage sind auch die Rohdaten von Survio als Grundlage der quantitativen Auswertung sowie die Verarbeitung in SPSS erhältlich.

6.1 Datensammlung

Im September 2018 wurde in Absprache mit Mag. Bernhard der im Anhang zu findende Fragebogen (s. Anlage I) konzipiert. Dieser wurde von insgesamt acht organisationsfremden Fachkräften aus den Bereichen Sozialpädagogik, Sozialer Arbeit, Psychologie und Lehramt im Vorfeld ausgefüllt, um die Dauer, die Übersichtlichkeit und die Verständlichkeit zu testen. In dem Zuge wurde der Fragebogen um sieben Fragen reduziert, sodass letztendlich 30 Fragen für den endgültigen Fragebogen ausgewählt wurden, die sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Auswertung zulassen. Der Fragebogen wurde digital über die Plattform Survio mit einer genauen Durchführungsanleitung via Mail an die 11 WGs geschickt.

Die Website-Statistik zeigt (s. Anlage IV), dass die Seite im Zeitraum vom 17.09.2018 bis 15.05.2019 zwar 117 Mal aufgerufen wurde, dass jedoch nur 22 Antworten abgegeben wurden. Es war schwieriger als erwartet, TeilnehmerInnen zu gewinnen. Zwei Mal wurde eine Erinnerungs-E-Mail versandt; die Forschende hat zudem die WGs telefonisch kontaktiert und KollegInnen bei gemeinsamen Fortbildungen oder Festen angesprochen.

Das Ziel von 35-40 TeilnehmerInnen wurde dabei nicht erreicht, dafür wurden die Daten zu unterschiedlichen Jahreszeiten erhoben, was die Streuung erhöht. Zudem werden die qualitativen Merkmale näher untersucht.

Ein weiterer, im Vorfeld zu benennender, Aspekt ist das Alter der Kinder. In dieser Forschung sollte die Altersgruppe von 3-12 Jahren untersucht werden. Drei Fälle gehen jedoch 1-2 Jahre über diese Altersspanne hinaus. In zwei der drei Fälle werden Entwicklungsverzögerungen angegeben, im dritten zwar nicht, jedoch kann die Forschende anhand der getätigten Angaben diese dem entsprechenden, ihr bekannten Kind zuordnen und beurteilen, dass es aufgrund des persönlichen Entwicklungsstands, der damit zusammenhängenden Selbstständigkeit und dem Mobilitätsradius eher einem Kindes- als einem Jugendstadium zugeordnet werden kann. In dem unbekanntem Fall geht die Forschende nach ihrer expliziten Durchführungsanweisung und der Angabe von Entwicklungsverzögerungen davon aus, dass dieselben Überlegungen die SozialpädagogInnen zu einer Zuordnung zur erforschten Zielgruppe führten.

6.2 Datenanalyse

Die Auswertung erfolgt nach der Itemanalyse, woraufhin Variablen zu Gruppen zusammengefügt und miteinander korreliert werden. Im Folgenden wird die genaue Vorgehensweise beschrieben.

Survio bietet die Funktion der Ergebnisdarstellung im PDF-Format an, was in der Anlage IV zu finden ist. Außerdem können die Ergebnisse als Excel-Datei ausgegeben und somit direkt weiterverarbeitet werden. Die Auswertung wurde mit dem Statistik-Programm SPSS-25

vorgenommen. Dazu wurden zunächst die Zeichenfolgevariablen in numerische Variablen umcodiert. Anschließend wurden Skalen erstellt, die unterschiedliche Items zu Faktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene zusammenschließen.

Diese Skalen und Items wurden mit den Variablen „GrünflächeSommer“, „GrünflächeWinter“, „GrünflächeGesamt“ und „Bewegungsmaß“ korreliert. Items sind elementare Informationseinheiten psychometrischer Skalen. Als Itemanalyse bezeichnet man in der empirischen Psychologie oder quantitativen Sozialforschung den Prozess der zumeist statistischen Beschreibung der Eigenschaften von Testaufgaben (Items) und Aufgabenbündelungen (Skalen) (Stangl, 2019). Mittels dieser Methode wird konkret geschaut, welche Antworten auf die unterschiedlichen Fragen des Fragebogens sich zu einer gemeinsamen Skala zusammenfassen lassen, woraus sich dann thematisch unterschiedliche Skalen ergeben. Gearbeitet wird mit den Skalen, die eine gute oder mindestens akzeptable interne Konsistenz (Cronbachs Alpha) besitzen. Ein Cronbachs Alpha größer als .70 ist akzeptabel, ein guter Wert sollte .80 oder höher betragen. Die durch Itemanalyse gebildeten Skalen werden dann als Basis für die nachfolgenden Korrelationsberechnungen genutzt, mit Hilfe derer die gestellten Hypothesen überprüft werden sollen. Wichtige Kennwerte im Zusammenhang mit der Itemanalyse sind auch die Itemschwierigkeit, die Trennschärfe und die Skalenhomogenität (Stangl, 2019). Bei der Berechnung von Itemschwierigkeit und Itemtrennschärfe sollen Items mit geringer Trennschärfe sowie Items eliminiert werden, auf die die Probanden der jeweiligen Stichprobe sehr einseitig reagiert haben, so dass alle oder die meisten Teilnehmer eine Aufgabe richtig bzw. gegenteilig extrem falsch gelöst oder Fragen in gleicher Richtung oder Ausprägung, z.B. alle mit `ja´ oder `nein´ beantwortet haben. Die Skalenhomogenität eines Tests bezieht sich auf das eben erwähnte Cronbachs Alpha und die Bildung der Skalen und gibt an, inwieweit die einzelnen Items der jeweiligen Skala miteinander korrelieren (Stangl, 2019). Cronbachs Alpha ist also ein Maß für die Skalenhomogenität und damit interne Konsistenz oder Reliabilität (Zuverlässigkeit eines Tests). Die Itemanalyse und damit Skalenfindung aus den ausgewählten Fragen bzw. Aussagen des im Rahmen dieser Bachelorarbeit eingesetzten Fragebogens erfolgte mittels der "Reliabilitätsanalyse" von SPSS-25.

Da nach der Itemanalyse wie gesagt korrelative Berechnungen erfolgten, wird zunächst noch der Begriff des Korrelationskoeffizienten erläutert. Die Korrelation r ist ein Maß für den linearen Zusammenhang zwischen 2 Variablen. Der Korrelationskoeffizient kann einen Wert zwischen -1 und $+1$ annehmen. Je größer der Absolutwert des Koeffizienten, desto stärker ist die Beziehung zwischen den Variablen. Das Vorzeichen des Koeffizienten (+ oder -) gibt die Richtung der Beziehung an. Wenn beide Variablen gleichzeitig ansteigen oder abfallen, ist der Koeffizient positiv. Wenn nur eine Variable ansteigt, während die andere abfällt, ist der Korrelationskoeffizient negativ. Ein Korrelationskoeffizient von annähernd 0 kennzeichnet, dass kein Zusammenhang zwischen den Variablen besteht. Für die Interpretation von Korrelationskoeffizienten werden zumeist die Leitlinien von Cohen (1988) herangezogen. Ein kleiner Effekt liegt vor, wenn die Korrelation $|r| = .10$ beträgt, ein mittlerer Effekt bei $|r| = .30$ und ein großer Effekt bei $|r| = .50$. Normalerweise wird ein Korrelationskoeffizient von $< 5\%$ als signifikant betrachtet, was bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit, einen entsprechenden Wert per Zufall zu bekommen, weniger als 5 Mal bei 100 Wiederholungen (weniger als 5%) beträgt. Man unterscheidet zwischen 1-seitiger vs. 2-seitiger Signifikanz. Die 1-seitige Signifikanz wendet man an, wenn eine A-priori-Hypothese (gerichtet) formuliert wurde.

Zum Beispiel: Hoher Medienkonsum verringert die Häufigkeit, zum Spielen nach draußen zu gehen. Die 2-seitige Signifikanz wird gewählt, wenn keine klare Hypothese (ungerichtet) vorliegt. Zum Beispiel: Die Anzahl der SozialpädagogInnen in der WG könnte die Wahrscheinlichkeit, nach draußen zu gehen, erhöhen oder vermindern. Die ungerichtete 2-seitige Signifikanz ist

konservativer als die gerichtete, 1-seitige Signifikanz. Die gerichtete Hypothese ist aber präziser und wird daher mit einer geringeren Irrtumswahrscheinlichkeit „belohnt“. Es kann vorkommen, dass ein einseitiger Test signifikant wird, ein zweiseitiger jedoch nicht.

Die in dieser Arbeit vorliegenden Berechnungen von Korrelationskoeffizienten basieren ebenfalls auf dem Einsatz von SPSS-25.

7. Darstellung und Auswertung der Ergebnisse

Nachfolgend werden verschiedene Befunde, die sich aus der Survio-Ergebnisdatei (Anlage IV) und den Korrelationsberechnungen (Anlage II + III) ergeben, anhand der resultierenden Häufigkeiten dargestellt sowie die Ergebnisse interpretativ bewertet. Dies geschieht in Form einer quantitativen und qualitativen Analyse.

In 15 Fällen (68,1%) geben die SozialpädagogInnen an, dass das Kind zwischen Oktober und März bei gutem Wetter täglich oder zumindest 4-6/Woche mind. 1h täglich rausgeht. Lediglich in 13,6% der Fälle gehe das Kind seltener als 1x/Woche raus. Anders sieht es dabei schon bei schlechtem Wetter aus: Nur zwei Kinder werden täglich rausgeschickt, dafür ist es mit 4 Kindern, im Vergleich zum guten Wetter, nur ein Kind mehr, was seltener als 1x/Woche rausgeht. Hierbei handelt es sich um einen 14-jährigen, der aufgrund seines Alters eigentlich aus der Zielgruppe herausfallen würde, in Anbetracht einer bestehenden Entwicklungsverzögerung aber – wie bereits unter Punkt 5.1 beschrieben – sehr wohl in die definierte Altersgruppe passt. In 68,2% der Fälle gehen die Kinder in der warmen Jahreszeit bei schönem Wetter täglich raus – insgesamt 84,4% sogar mehr als 4x/Woche. Bei schlechtem Wetter sinkt auch da wiederum die Häufigkeit des Rausgehens.

Besonders im Sommer ist jedoch ein weiterer Ort der Bewegung zu nennen: das Schwimmbad. In der Freibadsaison gehen rund 73% der Fälle mehrmals die Woche ins Schwimmbad. In der Hallenbadsaison scheint dies jedoch keine große Ressource darzustellen, da lediglich ein Kind 1x/Woche schwimmen geht – vermutlich als individuelle Freizeitaktivität – und in Rund 73% der Fälle die Kinder seltener als 1x/Monat schwimmen gehen.

In 86,3 % aller Fälle wird angegeben, dass die Kinder in den Ferien häufiger draußen sind als zu Schulzeiten. Dieses scheint nachvollziehbar, da Ferienzeiten ja auch mehr freie Kapazitäten bieten als die Schulzeiten mit ihren vielschichtigen Verpflichtungen.

Bei den kindbezogenen Variablen zeigen die Korrelationsberechnungen, dass die Kinder, besonders im Sommer, weniger nach draußen gehen, je mehr Medien konsumiert werden. Dieses entspricht den in der Fachliteratur beschriebenen Befunden (vgl. Blaurock et. al., 2014).

Fast 60% der SozialpädagogInnen sehen es aber als lohnenswert an, dass die Kinder rausgehen, selbst wenn nur 1 Stunde Zeit zur Verfügung steht.

In knapp 60% der Fälle ist ein Garten zugehörig zur WG vorhanden, der zudem von den Kindern überwiegend selbstständig und gern genutzt wird. Das Vorhandensein eines Gartens wirkt sich hoch signifikant auf das Bewegungsmaß aus, nicht jedoch auf den allgemeinen Zugang zu Grün- und Freiflächen. Das heißt, es ist anzunehmen, dass nicht lediglich in den Fällen, in denen ein Garten vorhanden ist, die Kinder rausgehen, sondern auch die nahegelegenen Parks aufgesucht werden.

In gut 70% der Fälle gilt innerhalb der WG die Regel, nicht laufen zu dürfen; Ballspielen ist in gut 80% der Fälle untersagt. Diese Regel, nicht im Haus Ball spielen zu dürfen, korreliert in den Sommermonaten signifikant positiv mit dem Faktor „nach draußen gehen“, was sich auch in den Antworten der qualitativen Analyse widerspiegelt, weil ein Park für über 80% der Kinder attraktiv ist, wenn sie dort Ball spielen können, und in gut 90% der Fälle wird die Bewegungsmöglichkeit an sich genannt. Das zeigt insgesamt, dass es innerhalb der Wohnung kaum Möglichkeiten gibt, dem Bewegungsbedürfnis der Kinder gerecht zu werden, sodass dem Faktor „Zugang zu Grün- und

Freiflächen“ eine besonders hohe Bedeutung zukommt. Schaut man sich jetzt die Gegebenheiten des nächstgelegenen Parks hinsichtlich Entfernung, Attraktivität und möglicher Gefährdung an, zeigt sich zwar, dass der nächstgelegene attraktive Park in 68,1% der Fälle max. 1 km von der WG entfernt liegt, dass es aber durchaus ein hohes Gefährdungspotenzial gibt (da gut 86% der Antworten im Fragebogen das genannte Gefahrenpotenzial bestätigen) und dass letztlich immerhin ca. 1/3 der Kinder keinen schnellen Zugang zum Park hat. Somit wird in relativ hohem Maße nicht ihrem Bedürfnis nach wohnraumnaher Nutzungsmöglichkeit von Spielflächen im Freien – wie auch in Kapitel 3.3 beschrieben – Rechnung getragen, was sich wiederum z.B. auf die Gesundheit der Kinder und ihr Stressniveau auswirkt. Als mögliche Gefahren werden in ca. 30% der Fälle Rauchen, Alkoholkonsum und befahrene Straßen genannt. Aber es werden teilweise auch Kiffen, anderer Drogenkonsum, Drogenverkauf und Gewalt sowie schlechter Einfluss von Gleichaltrigen festgestellt. Als Problem wird in zwei Fällen auch gesehen, dass sich vor allem andere Zielgruppen wie Jugendliche oder Erwachsene im Park aufhalten oder Hunde dort unterwegs sind. Der möglicherweise dadurch verursachte Kot- und Uringeruch wird in einem Fall als besonders störend erlebt.

Ein Kind läuft Gefahr, im nächstgelegenen Park auf seine Herkunftsfamilie zu treffen. Hauptsächlich ergibt sich daraus eine Aufgabe für die Stadtplanung: Es muss Freiraum für Jugendliche und Erwachsene geschaffen werden, der räumlich von Kindern getrennt ist, um sie nicht zu gefährden. Auch müssen Sicherheitssysteme installiert sein, um Kinder vor dem Straßenverkehr zu schützen. Als Attraktivitätsgründe für den nächstgelegenen Park werden – wie bereits beschrieben – hauptsächlich die Möglichkeit, Ballsportarten spielen zu können, der Kontakt zu anderen Kindern, die Spielgeräte, das Vorhandensein von Wasser in Form von Brunnen sowie die Bewegungsmöglichkeiten allgemein genannt.

Insgesamt gehen die Kinder laut der SozialpädagogInnen tendenziell (fast 73%) raus, weil sie selbst das Bedürfnis haben und nicht, weil es ihnen von ihren erwachsenen Bezugspersonen vorgegeben wird. Der Einbau von Zeit zum Rausgehen in den Tagesablauf schließt demnach an das Bedürfnis der Kinder nach Grün- und Freiflächen an. Bevorzugte Gründe für die Kinder, nach draußen zu gehen, seien: sich mit Freunden zu treffen, den Spielplatz zu nutzen und Ballsportarten zu spielen sowie auf Entdeckungsreise zu gehen. Das Interesse der Kinder an Grün- und Freiflächen ist laut der korrelativen Berechnungen ein entscheidend positiver Faktor, d.h., das Maß des Rausgehens ist eindeutig in einen Zusammenhang mit dem Interesse des Kindes danach zu setzen.

In ca. 91% der Fälle besuchen die WG-Kinder nur bis mittags die Schule oder den Kindergarten. Da es sich bei der Volkshilfe schon um eine Betreuungseinrichtung handelt, wird eine Nachmittagsbetreuung außerhalb der WG nur in speziellen Fällen in Anspruch genommen. Dadurch ist es den SozialpädagogInnen möglich, darauf Einfluss zu nehmen, dass die Kinder Zugang zu Grün- und Freiflächen haben und dass sie nicht von anderen Ganztagsangeboten wie dem Schulhort abhängig sind.

Sehr bedenklich ist jedoch, dass drei Kinder laut der SozialpädagogInnen keine altersgerechten Spielmöglichkeiten in der Schule bzw. dem Kindergarten haben. Das Vorhandensein entsprechender Möglichkeiten sollte eine generelle Selbstverständlichkeit und damit auch für Wiener Bildungseinrichtungen sein und zeichnet einen klaren Handlungsauftrag an die Politik.

Das Freizeitverhalten wirkt sich laut der Ergebnisse auf das Bewegungsmaß aus, nicht aber auf den Zugang zu Grün- und Freiflächen. Mangelnde Zeit des Kindes unter der Woche scheint weder quantitativ noch qualitativ ein Faktor zu sein. Obwohl die Regel der 30-minütigen Mittagspause

sogar positiv korreliert (d.h. eine Mittagspause den Zugang zu Grün- und Freiflächen fördert) und die SozialpädagogInnen nur in 2 Fällen angaben, dass das Kind unter der Woche keine Zeit hat rauszugehen, ergibt sich doch spannenderweise, dass die Kinder in 86,3% der Fälle in den Ferien häufiger rausgehen als im Schulalltag. Ein Grund könnte sein, dass nicht die mangelnde Zeit des Kindes die entscheidende Einflussgröße ist, sondern die mangelnde Zeit der SozialpädagogInnen. Zwar geben jeweils weniger als 30% der SozialpädagogInnen an, dass Termine der SozialpädagogInnen, Verpflichtungen anderer Kinder oder Mangel an personellen Ressourcen einen Einfluss haben, 81,4% geben jedoch den subjektiven Eindruck wieder, dass das Kind mehr rausgeht, wenn eine zweite Person im Dienst ist. Zudem würde eine dritte Person ebenfalls in 63,6% der Fälle einen positiven Einfluss haben. Es kann auch eine signifikant hohe Korrelation quantitativ festgestellt werden, die ergibt, dass die Kinder mehr rausgehen, wenn zwei SozialpädagogInnen gemeinsam im Dienst sind. Dies könnte die breite Streuung der Häufigkeiten des Zugangs zu Grün- und Freiflächen an Wochenenden erklären. Sie ist sowohl in den Ferien als auch in der Schulzeit ähnlich verteilt und könnte sich auf die unterschiedlichen Dienstpläne der WGs zurückführen lassen: In manchen WGs sind die SozialpädagogInnen am Wochenende allein im Dienst, in anderen gemeinsam. Die personellen Ressourcen scheinen auch dahingehend eine Rolle zu spielen, dass das Stundenbudget relevanter zu sein scheint als das Finanzbudget, gemessen an der Möglichkeit der Freizeitaktivitäten und der Einschätzung der SozialpädagogInnen. Dies ist sowohl auf der Mesoebene bei der Erstellung von Dienstplänen und Budgetplanungen bedeutsam als auch im Zusammenhang mit den gesetzlich vorgeschriebenen Förderungen und Personalschlüsseln auf Makroebene. Statistisch ist keine Korrelation mit dem Zugang der Kinder zu Grün- und Freiflächen festzustellen; bei beiden Budgets wird von den SozialpädagogInnen jedoch teilweise ein hemmender Einfluss beschrieben: in über 50% der Fälle beim Stundenbudget und in ca. 30% der Fälle beim Finanzbudget.

Als nächstes werden nun kindsspezifische Faktoren beleuchtet. Knapp 30% der Kinder haben Defizite auf körperlicher oder geistiger, gut 30% auf emotionaler Ebene, wobei sich dadurch aber in der überwiegenden Anzahl keine Einschränkungen auf den ungehinderten Zugang zu Grün- und Freiflächen ergeben. 5 Kinder nutzen diese Flächen als Orte, sich zu beruhigen, und 2 Kinder finden hier für sich Rückzugsmöglichkeiten. Dies ist besonders bedeutsam, da bei den 22 erfassten Fällen Kinder mit ADHS, Depressionen, Übergewicht, Schlafstörungen, Schäden am Bewegungsapparat, starken Aggressionen und starkem Stress sind. In 90% der Fälle benötigen die Kinder eine Therapie, wobei glücklicherweise nur in 3 Fällen die benötigte Therapie (noch) nicht vorhanden ist. Trotz der im Rahmen dieser Studie beschriebenen gesundheitsfördernden Wirkung, werden Bewegung und Naturerfahrungen nur in ca. 30% der Fälle als Ressourcen für den Hilfeplan genutzt. Dies könnte dafür sprechen, dass die gesundheitsfördernde Wirkung und damit Bedeutung für die Entwicklung des Kindes, nicht im Bewusstsein der SozialpädagogInnen verankert ist und hier somit eine entsprechende Bewusstseinsbildung wichtig ist.

Spannend, sich in hoher Signifikanz niederschlagend, ist das Verhalten, dass die Kinder weniger nach draußen gehen, je größer ihr Mobilitätsradius ist. Dies passt umgekehrt zum Faktor Unterstützung durch die SozialpädagogInnen: Je mehr Unterstützung die Kinder benötigen, desto mehr gehen sie raus. Dies lässt sich – wie in anderen Studien zum Zugang von Kindern zu Grün- und Freiflächen – damit erklären, dass Kinder von der Tagesstrukturierung ihrer erwachsenen Bezugspersonen abhängig sind (vgl. Hliwa, 2015). Bei der Volkshilfe Wien werden innerhalb von Teamsitzungen und -klausuren die WG- und kindsspezifischen Tagesstrukturen unter Einbezug der Bedürfnisse des Kindes festgelegt. Dazu gehört teilweise z.B. auch eine mindestens 30-minütige

Mittagspause. Die positive Korrelation zwischen diesem Faktor und dem Zugang zu Grün- und Freiflächen des Kindes, ist ein weiteres Argument für diese Erklärung.

Ein weiterer fördernder Faktor liegt in der Person der SozialpädagogInnen begründet, in den eigenen Fähigkeiten, den persönlichen Vorlieben, der eigenen Stressresistenz und körperlichen Fitness. Diese Haltung korreliert aber nur mit dem Bewegungsmaß quantitativ positiv. Ein hierin ersichtlicher Zusammenhang zum Zugang auf Grün- und Freiflächen lässt sich aus den Daten nicht ableiten. Erklärend für die Korrelation mit dem Bewegungsmaß kann auch hier – wie bei der Hilfeplanung der Kinder – angenommen werden, dass wenig Bewusstsein für die gesundheitsfördernde Bedeutung von Bewegung bei den SozialpädagogInnen besteht. Auch könnte es sein, dass sie sich eher von organisationsinternen bzw. Vorgaben von Vorgesetzten leiten lassen oder sich der vorhandenen Teamkultur fügen.

8. Diskussion

In diesem Kapitel sollen die Forschungsfragen beantwortet und soll auf die Stärken und Schwächen der Studie anhand der Gütekriterien Validität, Objektivität und Reliabilität sowie auf Verbesserungsvorschläge für weitere Forschungsvorhaben eingegangen werden.

8.1 Beantwortung der Forschungsfragen

Zunächst soll dafür eine Evaluation der Ergebnisse anhand der zu untersuchenden Fragen stattfinden, wobei geschaut wird, inwiefern diese innerhalb der Forschung beantwortet wurden. Die Hauptfrage „Inwiefern wirken sich strukturelle Faktoren fördernd bzw. hemmend auf den Zugang zu Grün- und Freiflächen von Kindern in Volkshilfe Wien WGs aus?“ soll nun anhand der Teilfragen erläutert werden.

In nicht einmal 60% der Fälle kommen die Kinder laut der Einschätzung der SozialpädagogInnen auf das von der WHO empfohlene Bewegungsmaß von täglich mind. 1h mittlerer Intensität.

8.1.1 Wohin gehen die Kinder raus?

Wie häufig und wohin die Kinder rausgehen, wurde in Kapitel 7, der Analyse der Ergebnisse, beantwortet: In 60% der untersuchten Fälle ist ein Garten an die WG angeschlossen, der von den Kindern genutzt wird. Dies deckt sich fast mit den tatsächlichen Gegebenheiten, wobei 7 von den 11 Volkshilfe Wien WGs einen Garten besitzen, da sie sich in Häusern befinden, die eher in den Randbezirken angesiedelt sind. 4 WGs liegen eher zentral in Wohnungen und haben dadurch keine Gartennutzungsmöglichkeit. Da sich jedoch keine Korrelation zwischen dem Vorhandensein eines Gartens und dem Zugang zu Grün- und Freiflächen der Kinder statistisch feststellen lässt, ist davon auszugehen, dass auch die nahegelegenen Parks aufgesucht werden. Die 4 WGs ohne Garten befinden sich im 17. und 20. Wiener Gemeindebezirk. Es sind jeweils fußläufig Parks zu erreichen; allerdings wäre es an dieser Stelle spannend, eine demographische Analyse der Wohnumgebung durchzuführen, um die Standorte unter Umweltgerechtigkeitsaspekten zu bewerten. Die Statistiken und Kennzahlen der Stadt Wien zu den Bezirken sind dabei nicht aussagekräftig (Magistrat 23, 2016): Sowohl der 17. als auch der 20. Bezirk sind große Bezirke mit grätzlspezifischen und damit unterschiedlichen Standortfaktoren: Z.B. reicht der Wiener Wald in den 17. Bezirk hinein, ist jedoch öffentlich von den WGs aus nur in ca. 40 Minuten zu erreichen. Im 20. Bezirk sind ebenfalls mit dem Augarten und der Donau die größten Naherholungsgebiete Wiens lokalisiert; die selbstständige oder in den Alltag integrierte Nutzung der Kinder scheint jedoch unrealistisch. Das heißt, eine qualitative Befragung der SozialpädagogInnen wäre an dieser Stelle sinnvoller gewesen.

8.1.2 Wie häufig gehen die Kinder raus?

Wie häufig die Kinder rausgehen, hängt stark von der Jahreszeit und dem Wetter ab. Es zeigen sich klare Tendenzen, dass ein guter Teil der Kinder der Volkshilfe Wien WGs regelmäßig mind. 1h täglich bei gutem Wetter sowohl in der wärmeren als auch der kälteren Jahreszeit rausgeht. Allerdings scheint besonders in den kälteren Monaten bei schlechtem Wetter das gesundheitsfördernde Maß von mind. 1h Bewegung nicht gegeben, da zudem sowohl die Schwimmbäder in den meisten Fällen seltener als 1x/Monat aufgesucht werden und nicht ausreichende Bewegungsmöglichkeiten innerhalb der WGs vorhanden sind. Zwar wurde nach dem subjektiv schlechten Wetter gefragt, es lässt sich jedoch davon ausgehen, dass Niederschläge oder Extremtemperaturen als solches gewertet wurden. Ein Vergleich mit den Wiener Klimatabellen im Zeitraum vom Mai 2017 bis Mai 2019 zeigt, dass es in den kälteren Monaten durchschnittlich 14,5 Niederschlagstage/Monat und in den wärmeren 11 Niederschlagstage/Monat gab (Stadt Wien,

2019a). Das heißt, in fast der Hälfte der Zeit im Winter und über 1/3 der Zeit im Sommer tritt vermutlich der Fall des schlechten Wetters ein. Zudem sind in den kälteren Monaten im Schnitt 8,4 Frosttage und in den wärmeren Monaten 5,7 Hitzetage pro Monat gewesen (Stadt Wien, 2019b). Frosttage sind Tage, an denen die Temperatur unter 0°C liegt, bei Hitzetagen beträgt die Tageshöchsttemperatur mind. 30°C (Stadt Wien, 2019c). An Tagen mit Extremtemperaturen ist die Belastung für Kinder höher und somit die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie rausgehen und damit ihrem Bewegungs- und Freiraumdrang gerecht werden können.

Ein weiteres Indiz für die Bestätigung dieser Vermutung könnte die Angabe der SozialpädagogInnen sein, dass die Kinder in nicht einmal 60% der Fälle auf das von der WHO empfohlene Bewegungsmaß von täglich mind. 1h mittlerer Intensität kommen – das heißt über 40% der Kinder erreichen nicht täglich ein gesundheitsförderliches Bewegungsmaß.

Konträr zur tatsächlichen Häufigkeit scheint auf den ersten Blick die Selbsteinschätzung der SozialpädagogInnen, wobei knapp 65% mit „stimme voll und ganz zu“ oder „stimme eher zu“ angaben, dass ihnen das Wichtigste ist, dass das Kind jeden Tag draußen spielen kann. Oder es spielen andere Faktoren eine Rolle, die den Zugang zu Grün- und Freiflächen der Kinder behindern, worauf im folgenden Kapitel eingegangen wird.

8.1.3 Welche fördernden und hemmenden Faktoren gibt es auf Mikro-, Meso- und Makroebene?

Ein entscheidender Faktor ist, wie in der quantitativen und qualitativen Analyse festgestellt, das Interesse des Kindes an Grün- und Freiflächen. Dies könnte zur Selbsteinschätzung der SozialpädagogInnen in Bezug auf die eigene Haltung passen. Alle fördernden und hemmenden Faktoren auf Mikro-, Meso- und Makroeben sollen in folgender Tabelle gemeinsam mit den Faktoren, die keine Korrelationen gezeigt haben, übersichtlich dargestellt werden:

Einfluss	Mikro	Meso	Makro
neutral	Kind nutzt Grün- und Freiflächen als sozialen Treffpunkt		Wohnraumnähe
	Kind hat Interesse an Bewegung		Attraktivität der Grün- und Freifläche
	Geringe Sozialkompetenz des Kindes		Ganztagessschule
	Vereinszugehörigkeit, Ausübung eines Hobbies		
	Freizeitverhalten des Kindes		
	Haltung der SozialpädagogInnen		
	Ängste des Kindes		
	Zeit des Kind		
fördernd	Kind hat Interesse an Grün- und Freiflächen	WG hat einen Garten	

	Kind benötigt Unterstützung durch SPs	WG-Regel: In der Wohnung darf nicht Ball gespielt werden		
	Persönliche Fähigkeiten und Vorlieben der SozialpädagogInnen	WG-Regel: In der Wohnung wird nicht gerannt		
		Tagesstruktur des Kindes		
		Zeit des/r SozialpädagogIn		
hemmend	Selbständige Mobilität des Kindes im öffentlichen Raum	Unzureichendes Finanzbudget	Mangelnde Sicherheit	
	Medien	Unzureichendes Stundenbudget	Gefahren im Park	
		Schulanforderungen		Gefährlicher Straßenverkehr
				Unzureichendes Finanzbudget
		Unzureichendes Stundenbudget		

Tabelle 3: Fördernde und hemmende Faktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene

Dabei zeigt sich, dass es vor allem auf der Mikro- und Mesoebene förderliche Faktoren gibt und auf der Makroebene vornehmlich hemmende Faktoren.

Auffallend ist dabei, dass in der Literatur betonte Faktoren wie die Wohnraumnähe oder die Attraktivität der Grün- und Freifläche keinen förderlichen oder hemmenden Einfluss auf den Zugang der Kinder in Volkshilfe Wien WGs zu haben scheint (Drilling et. al., 2017 & Eisenberg, 2009). Viel relevanter sind Sicherheitsaspekte wie Gefahren im Park oder ein gefährlicher Straßenverkehr. Erklärungen könnten jedoch nicht nur auf der Makro-, sondern auch auf der Meso- und Mikroebene zu finden sein. So könnten die mangelnde Sicherheit einem subjektiven Gefühl der SozialpädagogInnen bzgl. der Gefahren und den Fähigkeiten des Kindes entspringen oder dem Wunsch nach Absicherung bei rechtlichen Fragen der Aufsichtspflicht. In 10 der 22 Fälle wurde angegeben, dass die Aufsichtspflicht verletzt wird, wenn die SozialpädagogInnen das Kind allein rausschicken. Bei einem Kind sei dies zudem teilweise der Fall. Entsprechende Vorgaben könnten auch von Seite der pädagogischen Leitung oder der Organisation kommen.

Auch scheint der hemmende Faktor des vergrößerten Mobilitätsradius den Forschungsergebnissen anderer Studien zu widersprechen (vgl. Hliwa, 2015). Dies könnte jedoch auf ein anderes, in der Fachliteratur diskutiertes, Problem zurückzuführen sein: Für Kinder ab einem gewissen Alter sind häufig keine altersgemäßen Grün- und Freiflächen verfügbar (Hliwa, 2015). Die Forschende hätte erwartet, dass eine geringe Selbstständigkeit des Kindes aufgrund des Alters oder geringer Sozialkompetenz einen größeren Einfluss auf die Ergebnisse haben würde. Dass dies kein fördernder oder hemmender Faktor ist, könnte, wie bereits in Kapitel 7 beschrieben, vom Einbau des Rausgehens in den Tagesablauf abhängig sein.

Auf der Makroebene ergibt sich mit den hemmenden Faktoren eine bedeutsame Aufgabe für die Stadtplanung: Freiraum für Jugendliche und Erwachsene muss so gestaltet werden, dass die Kinder sich auf davon abgegrenzten Flächen bewegen können, um einerseits ungefährdet zu sein und

andererseits ihrem Spiel- und Bewegungsbedürfnis Genüge zu tun. Natürlich dürfen sich die Maßnahmen nicht nur auf die Gestaltung der Freiflächen an sich beziehen, sondern müssen auch das sichere, selbstständige Erreichen der nächstgelegenen Grün- und Freifläche für die Kinder ermöglichen, was bedeutet, ebenfalls die straßenbaulichen Gegebenheiten zu sichern, um die Kinder zu schützen.

Weiter gibt es im Bereich des Bildungsangebots Veränderungsbedarf: Die schulischen Anforderungen sind eindeutig ein hemmender Faktor und es gibt zudem Fälle, in denen die Kinder in der Schule nicht bzgl. ihres Bewegungs- und Freiraumdrangs gefördert werden können. Daraus ergibt sich ein Handlungsauftrag für Bildungswissenschaft, Politik und Gesellschaft, neue Bildungskonzepte zu entwickeln und die baulichen, fachlichen und personellen Rahmenbedingungen zu schaffen.

In der Bewertung der Ergebnisse sind einige Störfaktoren einzubeziehen: Einige Faktoren wurden bei der Auswertung außer Acht gelassen, wie z.B. der Kontakt des Kindes zu den Eltern. Die entsprechende Frage zielte darauf ab, gemeinsam mit der Frage nach der Ganztagschule oder der Ausübung eines Hobbies herauszufinden, wie vielen WG-externen Einflüssen das Kind noch ausgesetzt ist, die sich auf das Maß des Zugangs zu Grün- und Freiflächen auswirken könnten. Die Fragen sind jedoch zu unspezifisch formuliert als dass sich daraus eine gemeinsame, aussagekräftige Skala hätte bilden lassen. Auch die Fragen nach der Altersdurchmischung in der jeweiligen WG sind nicht in die Auswertung eingeflossen. Ziel war es, abzuschätzen, ob der Fokus der SozialpädagogInnen eher auf den Bedürfnissen der Kinder oder Jugendliche liegt. Einerseits wurde die Frage so beantwortet, dass die Gruppengröße laut der SozialpädagogInnen von WG zu WG zwischen 7-12 Kindern und Jugendlichen variiert, was aufgrund der Kapazitäten der WGs unwahrscheinlich scheint und eher darauf hindeutet, dass die Fragen nicht korrekt beantwortet wurden. Andererseits wären die Fragen mit dem Ziel der Fokuserkennung anders besser zu formulieren gewesen, z.B. durch eine offene Frage.

8.2 Handlungs- und Veränderungsoptionen

Aus den Ergebnissen ergeben sich Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten für die Abteilung Wohngemeinschaften der Volkshilfe Wien. Wie im vorherigen Kapitel festgestellt, lassen sich auf der Mikro- und Mesoebene vornehmlich förderliche Faktoren erkennen und auf der Makroebene vornehmlich hemmende. Das bedeutet, dass es für die Volkshilfe Wien vor allem möglich ist, die förderlichen Aspekte auf Mikro- und Mesoebene in die Konzeption und professionelle Arbeit einzubeziehen und auf Makroebene auf die hemmenden Faktoren hinzuweisen und Ausgleich einzufordern. Unterteilt in die drei Ebenen soll nun näher auf mögliche Ansätze eingegangen werden.

8.2.1 Mikroebene

Was vor allem in der Verantwortung der Kinder und SozialpädagogInnen liegt, ist die kleidungs- und einstellungsbezogene Anpassung an die Witterungsbedingungen durch Regen- und Sonnenschutz sowie wettergemäßem Gewand.

Ansonsten sind, wie in Tabelle 3 dargestellt, auf der Mikroebene hauptsächlich förderliche Faktoren zu finden, jedoch auch zwei hemmende. Als erstes handelt es sich hierbei um die selbstständige Mobilität im öffentlichen Raum. Diese beim Kind weiter einzuschränken, um die Kinder durch Begleitung mehr zum Rausgehen zu bewegen, ist natürlich kein passender Ansatz – besonders, wenn es um die Chancen- und Teilhabemöglichkeiten geht und nicht eine Zwangssituation geschaffen werden soll. Entscheidender ist aber, sich dem zweiten hemmenden Faktor auf Mikroebene zu widmen: den Medien. Die Abteilung Wohngemeinschaften ist derzeit im Rahmen eines Qualitätszirkels dabei, ein medienpädagogisches Konzept zu erstellen. Es erscheint sinnvoll, die Erkenntnisse dieser Studie dabei mit zu bedenken und einfließen zu lassen; dies ist jedoch Handlungsauftrag auf Organisationsebene und nicht für das einzelne Kind oder den/die einzelneN SozialpädagogIn.

Die SozialpädagogInnen haben jedoch die Möglichkeit, Kooperationen mit anderen WGs einzugehen und die vorhandenen Ressourcen innerhalb der Volkshilfe Wien zu nutzen – besonders an Wochenenden und in den Ferien, wenn die schulischen Verpflichtungen nicht Vorrang haben. Aber auch die Möglichkeiten im Grätzl können genutzt werden, wie z.B. das Angebot der Parkbetreuung, Jugendzentren oder Kooperation mit naheliegenden WGs anderer Organisationen, um das Problem des Personalmangels und der nötigen Begleitung der Kinder auszugleichen und auch unter der Woche bei begrenzter Zeit durch kurze Wege realistisch zu werden. Außerdem ist es möglich, das Bedürfnis nach Zugang zu Grün- und Freiflächen und die Relevanz dessen, an andere erwachsene Bezugspersonen der Kinder zu kommunizieren, wie z.B. an Eltern, LehrerInnen und TherapeutInnen. Eltern können gestärkt, sensibilisiert und zum Rausgehen angeregt werden. Außerdem können Bewegung, Natur und Freiraum in die Betreuungs- und Hilfeplanung integriert werden.

Der gesellschaftliche Trend nach Gesundheit und Gesundheitsbewusstsein könnte genutzt werden, um auch die Kinder bei Desinteresse aufzuklären und ihnen die Bedeutung für die eigene Entwicklung zu verdeutlichen.

8.2.2 Mesoebene

Neben dem medienpädagogischen Konzept könnte es langfristig sinnvoll sein, den Gesundheitstrend aufzugreifen und ein Konzept zur Gesundheitsedukation zu erstellen. Dieses könnte z.B. die Themenbereiche Ernährung und Bewegung enthalten, aber eben auch ein Bewusstsein für die Bedeutung von Grün- und Freiflächen vermitteln. Allgemein erscheint es sinnvoll, die SozialpädagogInnen für die Bedeutung von Natur und Grün- und Freiflächen zu schulen. Mit der Aufnahme zweier erlebnispädagogischer Fortbildungen (Citybound und Natur) in das Fortbildungsprogramm im Mai 2019, hat die Volkshilfe Wien einen ersten Schritt in diese Richtung unternommen. In Anbetracht der Fähigkeiten und Vorlieben der SozialpädagogInnen als förderlichem Faktor, sollte dieses Angebot aufrechterhalten werden.

Da ein Garten ein förderliches Merkmal darstellt, könnten diese Erkenntnisse z.B. bei der Standortwahl von neuen oder dem Umzug von bereits bestehenden Wohngemeinschaften einbezogen werden.

Außerdem könnte sich die Volkshilfe Wien an Beteiligungsprojekten der Stadt Wien zur Stadtplanung beteiligen – wie mit dem Projekt „Werkstadt Junges Wien“. Aber sie könnte auch aktiv versuchen, Einfluss auf die Sozialpolitik zu nehmen. Die Volkshilfe Wien könnte Studien in Kooperation mit den Hochschulen in Auftrag geben, um umfassender und tiefergehend dieses Themenfeld zu erörtern und legitimiertes, handlungswissenschaftliches Fachwissen zur politischen

Einflussnahme nutzen zu können. Da anzunehmen ist, dass andere Organisationen ähnliche Probleme oder noch schlimmere haben, könnten auch organisationsübergreifende Kooperationen geformt werden. So wurde von unterschiedlichen Quellen beschrieben, dass die SozialpädagogInnen in den Einrichtungen der MA11 allein im Dienst sind und besonders Kinder mit einem geringen eigenen Mobilitätsradius dadurch deutlich seltener Zugang zu Grün- und Freiflächen erhalten als z.B. bei der Volkshilfe Wien. Doch es gibt auch andere Organisationen wie Jugend am Werk oder SOS-Kinderdorf. Zur Vernetzung ist die Zugehörigkeit der Volkshilfe Wien zum Dachverband der Wiener Sozialeinrichtungen und der Volkshilfe Österreich eine Ressource.

8.2.3 Makroebene

Auf der Makroebene bleibt zu sagen, dass die Volkshilfe Wien mit Unterstützung der Volkshilfe Österreich und dem Dachverband der Wiener Sozialeinrichtungen ihre gesellschaftliche Position nutzen sollte, um Bewusstsein in der Sozialpädagogik, Sozialen Arbeit und Gesellschaft für diesen Themenkomplex zu schaffen und politische Einflussnahme zur Veränderung der hemmenden Faktoren zu erwirken.

So sind das unzureichende Stunden- und Finanzbudget und die damit zusammenhängenden Rahmenbedingungen ein Thema, was sich auf viele Bereiche der pädagogischen Arbeit auswirkt. Z.B. wurden in den letzten 2 Jahren (zwischen dem 15.05.2017 und 15.05.2019), laut der Willkommensankündigungen im Intranet der Volkshilfe Wien, 51 neue MitarbeiterInnen in der Abteilung der Wohngemeinschaften eingearbeitet. Die Volkshilfe Wien ist mit diesem Phänomen nicht allein - dies entspricht dem bekannten Problemfeld der hohen Fluktuation und Burnoutgefahr der SozialpädagogInnen in der Kinder- und Jugendhilfe. Unter zunehmendem ökonomischen Druck bei immer komplexer werdenden Problemlagen leiden die Qualität der Hilfen zur Erziehung sowie die Gesundheit der SozialpädagogInnen (Böllert, 2018). Sozialpolitisch müssen mehr Ressourcen in die Kinder- und Jugendhilfe gesteckt werden, um die gesetzlich auferlegten Rahmenbedingungen erfüllbar zu machen, eine entwicklungsförderliche Umgebung gestalten zu können und die Arbeitsbedingungen der SozialpädagogInnen und damit die ArbeitnehmerInnenzufriedenheit und Gesundheitsprävention zu verbessern.

Dafür können auch Ansätze der Umweltgerechtigkeit etc. genutzt werden, um politischen Druck und eine Erhöhung der Förderungen zu erwirken.

8.3 Stärken und Schwächen der Studie

In diesem Kapitel soll auf die Stärken und Schwächen der Studie anhand der Gütekriterien Validität, Objektivität und Reliabilität sowie auf Verbesserungsvorschläge für weitere Forschungsvorhaben eingegangen werden.

8.3.1 Validität

Zur Gültigkeit des Messinstruments lässt sich sagen, dass der Fragebogen gemessen hat, was er sollte. Allerdings wurde deutlich mehr erhoben, als zur Beantwortung der Forschungsfrage nötig gewesen wäre – der Fragebogen hätte also kürzer und knapper gehalten werden können. Die Daten lassen sich zudem nach unzähligen Gesichtspunkten auswerten: Eine spezifischere Formulierung von Fragen oder eine schärfere Trennung zwischen Begrifflichkeiten, hätte einen engeren Fokus legen können. Es könnte sein, dass beim Ausfüllen des Fragebogens teilweise aufgrund der Formulierung der Fragen nicht klar war, ob die Meinung der SozialpädagogInnen, die

Interessen des Kindes oder die tatsächliche Gegebenheit abgefragt wird. Zwar wurde dies in den Fällen der Meinungs- oder Einschätzungserhebung eigentlich spezifisch angemerkt, wurde bei den Fragen, die auf die tatsächlichen Begebenheiten abzielten, jedoch nicht speziell betont, sodass Störungen auf der Ebene möglich sind. Auch hätte klarer zwischen den Begriffen Bewegungsmaß und Freiraumbedarf getrennt werden können, um eine eindeutigere Auswertung zu ermöglichen. Hilfreich wäre an dieser Stelle gewesen, nicht nur einen Probelauf für den Fragebogen, sondern auch einen Probelauf für die Auswertung zu machen, bevor die Erhebung stattfindet sowie mittels einer Vorab-Itemanalyse die Genauigkeit der Fragen und ihre Skalenzuordnung zu erfassen, um daraus resultierend gegebenenfalls Fragen anzupassen bzw. umzuformulieren.

Dies führt zum nächsten Aspekt, der Gültigkeit der Forschungsgruppe. Da der Umfang des Fragebogens mit 30 Fragen groß ist und die Bearbeitung neben der üblichen Arbeitsbelastung erfolgen musste, wurde der geringen Population bereits im Vorfeld eine Stichprobe entnommen. Dass die Rückmeldungen trotz mehrfacher Aufforderungen dennoch so spärlich ausfielen, war nicht zu erwarten. An dieser Stelle hätte die Forschende den Einflussbereich ihrer pädagogischen Leitung als Auftraggeberin nutzen können, um mehr Ergebnisse zu erhalten. Allerdings wäre dies eventuell konträr dazu gewesen, dass die Studie auf Freiwilligkeit basieren sollte. Es hätte sonst leicht wie eine Dienstanweisung und damit Druck zur Teilnahme wirken können. Allerdings wäre es evtl. eine Möglichkeit gewesen, persönlich in den WGs vorstellig zu werden, um die Forschung und ihr Anliegen dabei zu erklären was aber aufgrund der eigenen Dienstpläne und der individuellen WG-Gegebenheiten auch nicht so ohne weiteres realisierbar gewesen wäre. Allerdings gehen im WG-Alltag unter den vielen Handlungsaufträgen und Informationen E-Mails schnell unter, zu denen kein persönlicher Bezug besteht. Zu Beginn des Erhebungszeitraumes kannten auch nur einige die Forschende persönlich. Zudem liegt die Vermutung nahe, dass vornehmlich die SozialpädagogInnen, die die Forschende kannten, an der Studie teilgenommen haben. Dies könnten dann möglicherweise - bis auf vereinzelte Ausnahmen – vor allem WGs mit Fr. Bernhard als pädagogischer Leitung sein. Die Leitung prägt die pädagogische Haltung der SozialpädagogInnen und des Teams maßgeblich mit, indem sie einen Handlungsrahmen vorgibt. Es könnte also sein, dass die Ergebnisse anders ausgefallen wären, hätte der Plan der Stichprobenszusammensetzung funktioniert. Die Teilnahme von 5 der 11 WGs ist jedoch offiziell bestätigt.

Somit ergibt sich eine sehr geringe Fallzahl für eine quantitative Studie. Da jedoch eine Mischform mit qualitativen Aspekten geplant war, sind dennoch valide Aussagen trotz der geringen Fallzahl möglich. Zudem wird eine Methodentriangulation erreicht, indem Standortfaktoren der und Gegebenheiten in den WGs sowie Klimatabellen für die Auswertung und Interpretation der Daten herangezogen werden.

Zudem wird auf eine große Transparenz geachtet: Der Datenproduktionsprozess ist genau dokumentiert, und die Störungsfaktoren, Stärken und Schwächen der Studie werden offen diskutiert.

8.3.2 Objektivität

Die Durchführungsobjektivität ist ebenfalls durch die genaue Dokumentation gegeben. Der Prozess ist genau beschrieben, die Erstellung des Fragebogens und die Erhebungsmomente sind genau dokumentiert, und die Auswertung ist nachprüfbar.

Die Interpretationsobjektivität wird durch den Bezug von in der Forschung als strukturell definierte Faktoren auf bereits empirisch festgestellte Faktoren gesichert. Auch trägt die Besprechung der Auswertung mit dem Interventionsnetzwerk dazu bei.

8.3.3 Reliabilität

Die Reliabilität der Skalen für die Korrelationen wird durch Cronbachs Alpha, die Nullhypothese und die Signifikanz nach Pearson gesichert. Zudem sind die Handlungsanweisungen zur Ausfüllung des Fragebogens schriftlich fixiert und dadurch die Bedingungen reproduzierbar. Die Studie lässt sich auch auf andere sozialpädagogische WGs in Wien und theoretisch auch andere Großstädte in Europa übertragen. Die Items können dabei genauso verwendet werden, und die Studie kann dabei von anderen Forschenden durchgeführt werden.

8.3.4 Verbesserungsvorschläge

Allgemein lässt sich sagen, dass es ein breites Thema für den Forschungsrahmen der Bachelorarbeit mit nur einer Forschenden ist. Das Setting als Masterarbeit oder die Bearbeitung in einer Forschungsgruppe wären passender gewesen. Alternativ hätten auch qualitative Interviews mit einer/einem VertreterIn aus jeder WG stattfinden können, wobei diese nach dem Einfluss der im theoretischen Kader eliminierten strukturellen Faktoren befragt würden. Dies hätte die Möglichkeit geboten, das Thema aus verschiedenen Perspektiven breit zu beleuchten und trotzdem in einem realistischen Rahmen zu bleiben.

9. Conclusio

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese Bachelorarbeit eine erste wissenschaftliche Annäherung an das Thema für die Volkshilfe Wien ist. Die Hypothese, dass es fördernde und hemmende Faktoren auf den Zugang zu Grün- und Freiflächen von Kindern aus Volkshilfe Wien WGs gibt, hat sich bestätigt. Die Kinder haben aufgrund der Standortfaktoren die Möglichkeit, in Gärten und Parks zu gehen, und es zeigen sich klare Tendenzen, dass das Angebot überwiegend genutzt wird. Allerdings kommen laut der Angabe der SozialpädagogInnen die Kinder immer noch in 40% der Fälle nicht auf das von der WHO empfohlene Bewegungsmaß von mind. 1h mittlerer Intensität.

Dabei sowie beim Zugang zu Grün- und Freiflächen lassen sich förderliche und hemmende Faktoren erkennen. Als Ressource auf Meso- und Mikroebene scheint dabei die klare Tagesstruktur der Kinder zu wirken; außerdem hat der Personalschlüssel einen entscheidend förderlichen Einfluss. Hemmende Faktoren sind vor allem auf Makroebene die fehlende Sicherheit der Parks oder auf dem Weg dorthin oder von der Schule gestellte Anforderungen.

Die Volkshilfe Wien zeigt sich bemüht, sich den in dieser Forschung thematisierten Problematiken zu widmen und hat die gesellschaftspolitische Stellung, nicht nur auf Mikro- und Meso-, sondern auch auf Makroebene Veränderung zu erwirken und zu Umweltgerechtigkeit beizutragen.

Literatur

- Abt, J. (2017). Gesund durch Beteiligung – Kinder und Jugendliche als Akteure einer gesundheitsfördernden Quartiersentwicklung. In Fabian et al. (Hrsg.), *Quartier und Gesundheit*. Quartiersforschung. Wiesbaden: Springer VS.
- Akademie für Recht, Steuern & Wirtschaft (2018). Heimaufenthaltsgesetz aktuell. Anwendungsbereiche, Freiheitsbeschränkung, Haftungsfragen – neue Kontrollmechanismen nach OPCAT. Abgerufen am 28.08.2018 unter: https://www.ars.at/article/heimaufenthaltsgesetz-aktuell/10053/KH952701/?no_cache=1&cHash=f35326642487992b7744ec86a10ac7ee
- Arvay, C. (2016). *Der Biophilia Effekt*. Heilung aus dem Wald. Wien: Ullstein.
- Bahringer, M., Derkits, I., Kreppenhofer, S., Ronge, E., Schüchner, M. & Zechmeister, S. (2017). *Innovation und Innovationsmanagement in der VHW*. Wien: Volkshilfe Wien.
- Belina, B. (2011). *Urbane Differenzen*. Disparitäten innerhalb und zwischen Städten. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- „Bewegungsmangel bei Kindern“ (2018). Abgerufen am 05.08.2018 unter: <https://www.apotheken-wissen.de/bewegungsmangel-bei-kindern/>
- „Bewegungsmangel – Ursachen“ (2018). Bewegungsmangel bei Kindern – Ursachen, Folgen und Empfehlungen. Abgerufen am 05.08.2018 unter: <https://www.move-it-sportcamps.de/bewegungsmangel-kinder-ursachen-folgen/>
- Blaurock, S., Lehl, S. & Große, C. (2014). Der Übergang vom Kindergarten zur Primarstufe. Das Freizeitbudget von Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter. In Mudiappa & Artelt (Hrsg.): *BIKS – Ergebnisse aus den Längsschnittstudien*. Praxisrelevante Befunde aus dem Primar- und Sekundarschulbereich. Nürnberg: Universität Bamberg.
- Böllert, K. (2018). Einleitung. In Böllert (Hrsg.): *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Bolte, G., Bunge, C., Hornberg, C., Klöckler, H., Mielck, A. (2012). *Umweltgerechtigkeit*. Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit: Konzepte, Datenlage und Handlungsperspektiven. Bern: Huber.
- Bortz, J. & Döring, N. (2002). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 3. Auflage. Berlin: Springer.
- Borris, J. & Maart-Nölck, S. (2013). Investition in Biogas: ja oder nein? Eine qualitative Analyse von Entscheidungsgründungen landwirtschaftlicher Betriebsleiter. Abgerufen am 17.07.2018 unter: <http://buel.bmel.de/index.php/buel/article/view/BorrisMaartNoelck/BorrisMaartNoelck-html>
- Broermann, J.M.B (2003). *Kulturlandschaftskataster für urbane Räume: Freiflächen*. Dargestellt an Beispielen aus Hamburg. Hamburg: Books on Demand.

- Bunge, C., Hornberg, C. & Pauli, A. (2011). *Strategien für mehr Umweltgerechtigkeit*. Handlungsfelder für Forschung, Politik und Praxis. Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Bunge, C. (2012). Potenziale für mehr Umweltgerechtigkeit – Handlungsfelder und Instrumente einer integrierten Strategie. In Bolte et. al. (Hrsg.): *Umweltgerechtigkeit*. Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit: Konzepte, Datenlage und Handlungsperspektiven. Bern: Huber.
- Cronie, R. (2007). *Onderzoeksmethoden*. Handleiding voor studenten van de minor Regie stedelijke vernieuwing. Deventer: Saxion.
- De Jager, H. & Mok, A.L. (1984). *Grundlegung der Soziologie*. Bachem J.P. Verlag
- Dreyer, M. & Klus, S. (2017). Das Konzept der Nachhaltigkeit und sein Beitrag für die Menschenrechtsprofession Soziale Arbeit. S. Gögercin & K.E. Sauer (Hrsg.), *Neue Anstöße in der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden: Springer.
- Drilling, M. & Oehler, P. (2016). *Soziale Arbeit und Stadtentwicklung*. Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer.
- Drilling, M., Fabian, C., Niermann, O. & Schnur, O. (2017). *Quartier und Gesundheit*. Impulse zu einem Querschnittsthema in Wissenschaft, Politik und Praxis. Wiesbaden: Springer Vs.
- Eckstein, N. & Gharwal, D. (2016). *Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession in der Praxis*. In: soziales_kapital. Wissenschaftliches Journal österreichischer Fachhochschul-Studiengänge Soziale Arbeit. Nr. 16 (2016). Standort St. Pölten
- Eisenberg, B. (2009). *Parkstrukturmerkmale – ein Beitrag zur Quantifizierung des Nutzungspotenzials öffentlicher Grün- und Erholungsanlagen*. Beispielhafte Untersuchung in zwei deutschen Großstädten unter besonderer Berücksichtigung von Zentralitätsmaßen. Stuttgart: Universität Stuttgart.
- Endlicher, W. (2012). *Einführung in die Stadtökologie*. Stuttgart: Ulmer.
- Flick, U. (2006). *Qualitative Sozialforschung*. Eine Einführung. 4. Auflage. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- Granig, P. & Hartlieb, E. (Hrsg.)(2012). *Die Kunst der Innovation*. Von der Idee zum Erfolg. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Gröber, U. & Holick, M. (2014). *Vitamin D*. Die Heilkraft des Sonnenvitamins. 3. Auflage. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Gögercin, S. & Sauer, K. (2017). Einführung. In Gögercin & Sauer (Hrsg.): *Neue Anstöße in der Sozialen Arbeit*. Villingen-Schwenningen: Springer VS.
- Healy, L. (2001). *International Social Work*. Professional Action in an Interdependent World, Oxford, London/New York: Oxford University.
- Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (2012). Freiräume entwickeln – Lebensräume schaffen. Abgerufen am 05.08.2018 unter: https://www.hessen-agentur.de/mm/Freiraeume_Orange_121127_lr.pdf

- Hliwa, M.T. (2015). *Der Grünflächenfaktor*. Eine freiraumplanerische Untersuchung qualitativer Bewertungskriterien und Kenngrößen für ein neues Instrument zur Sicherung wohnblockbezogener Grün- und Freiflächen in der wachsenden Stadt Wiens an Beispielen des 2. Gemeindebezirks. Wien: Universität für Bodenkultur.
- Hug, T. & Poscheschnik, G. (2015). *Empirisch Forschen*. 2. Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Hulbusch, I. (1978): *Innenhaus und Außenhaus: Umbauter und sozialer Raum*. In Schriftenreihe der Organisationseinheit Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung (Hrsg.) (1981): 2. Auflage, Schriftenreihe 01, Heft 33. Kassel: Gesamthochschule Kassel.
- International Federation of Social Work [IFSW] (2019). Globale Definition von Sozialarbeit. Abgerufen am 17.06.2019 unter: <https://www.ifsw.org/de/what-is-social-work/global-definition-of-social-work/>
- Irmer, J. (2017, 05. Oktober). Warum wird uns die Natur immer fremder?. *Spektrum*. Abgerufen am 05.08.2018 unter: <https://www.spektrum.de/news/natur-entfremdung-kinder-kommen-immer-weniger-in-die-natur/1507953>
- Karlsruher Institut für Technologie (2018). Ergebnisse. Studie „Momo“. Abgerufen am 05.08.2018 unter: http://www.sport.kit.edu/MoMo/fuer_Medien_und_Experten_Ergebnisse.php
- Kazén, M. (2018). *Umwelt, Gerechtigkeit und die soziale Schere*. Umweltgerechtigkeit im städtischen Raum als Aufgabe der Sozialen Arbeit (S. 7). Enschede: Saxion Hogeschool.
- Kelava, A. & Moosbrugger, H. (2012). *Testtheorie und Fragebogenkonstruktion*. 2. Auflage. Berlin-Heidelberg: Springer Verlag.
- Kopfmüller, J. (2016). Urbanisierung. In Dierks, Ott & Voget-Kleschin (Hrsg.): Handbuch Umweltethik. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Krankenkassenzentrale (2017, 11. April). Studie: Kinder und Jugendliche bewegen sich zu wenig. Abgerufen am 05.08.2018 unter: <https://www.krankenkassenzentrale.de/magazin/studie-kinder-und-jugendliche-bewegen-sich-zu-wenig-5064#>
- Kruize, H. (2007). On environmental equity: Exploring the distribution of environmental quality among socio-economic categories in the Netherlands. Doctoral Thesis Utrecht University.
- Lamnek, S. & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung*. 6. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Lange, K. (2015). *Umweltbezogene Gerechtigkeit in der Stadtentwicklung*. Potentiale zur Integration und Umsetzung von Umweltgerechtigkeit durch die Wiener Gebietsbetreuung. Wien: Technische Universität.
- Lorenz, W. (1994): *Social Work in a Changing Europe*. London/New York: Routledge.
- Lude, A. & Raith, A. (2014). *Startkapital Natur*. Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert. München: oekom.
- Lübking, U. (2014): Sport und Bewegung im öffentlichen Raum. In: Deutscher Städte und

Gemeindebund (ed.): Städte und Gemeinden bringen Bürger in Bewegung – DStGB Dokumentation No. 127. Berlin: 7-9.

Magistrat 11 (2018). Krisenzentren der Wiener Kinder- und Jugendhilfe. Abgerufen am 18.08.2018 unter: <https://www.wien.gv.at/menschen/kind-familie/servicestellen/krisenzentren.html>

Magistrat 23 (2016). *Wien Bezirke im Fokus*. Statistiken und Kennzahlen. Wien: Stadt Wien.

Magistrat 23 (2018). Wachsende Stadt – Statistiken. Abgerufen am 16.05.2018 unter: <https://www.wien.gv.at/statistik/wachsende-stadt/>

McDonagh, P., & Prothero, A. (2013). Special Issue on Sustainability as Megatrend: Journal of Macromarketing, 2014. *Journal of Macromarketing*, 33(1), 89–89. Abgerufen unter: <https://doi.org/10.1177/0276146713477543>

Michel-Schwartz, B. (2009). *Methodenbuch Soziale Arbeit*. Basiswissen für die Praxis. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.

Müller & Quilling (2017). Gesundes Aufwachsen im Quartier – interdisziplinäre Netzwerkarbeit im Spannungsfeld von Jugend- und Gesundheitshilfe. In Fabian et al. (Hrsg.), *Quartier und Gesundheit*. Quartiersforschung. Wiesbaden: Springer VS.

Naturfreunde (2015). Natur & Gesundheit. Sich bewegen, entspannen, wohlfühlen. Naturfreunde Österreich. Abgerufen am 28.05.2018 unter: https://umwelt.naturfreunde.at/files/uploads/2015/09/Natur_Gesundheit_Brosch_WEB_1.pdf

Nüsken, D. (2008). *Regionale Disparitäten in der Kinder- und Jugendhilfe*: Eine empirische Untersuchung zu den Hilfen für junge Volljährige (Soziale Praxis). Münster: Waxmann.

Öffentliches Gesundheitsportal Österreich (2018). Bewegungsempfehlungen für Kinder und Jugendliche. Abgerufen am 05.08.2018 unter: <https://www.gesundheit.gv.at/leben/bewegung/gesund-durch-sport/bewegungsempfehlungen-kinder>

Ökobüro (2016). *Umwelt und Gerechtigkeit*. Wer verursacht Umweltbelastungen und wer leidet darunter?. Wien: Ökobüro.

Österreichische Bundesforste (2015, 02. Juni). Wald auf Rezept. Neue Studie bestätigt gesundheitsfördernde Wirkung der Natur. Abgerufen am 28.05.2018 unter: http://www.wald-in-oesterreich.at/wp-content/uploads/2015/06/2015.06.02%3%96Bf_Wald-auf-Rezept_Neue-Studie-best%3%A4tigt-gesundheitsf%3%B6rdernde-Wirkung-der-Natur.pdf

Pantucek, P. (2014). Was machen aus dem neuen KJHG? Abgerufen am 28.01.2019 unter: http://www.pantucek.com/texte/2014kjhg_reform.pdf

Posch, K. & Riegler, A. (2017). „Anerkennung“. Grundlage einer kritisch-reflexiven Kinder- und Jugendhilfe. Abgerufen am 05.08.2018 unter: <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/522/938>

- Rechteinfach (2018). Familienrecht (Kindschaftsrecht). Obsorge. Abgerufen am 13.08.2018 unter: http://www.rechteinfach.at/familienrecht/#_Toc300088923
- Repetico (2018). Einführung in die Psychologie und ihre Geschichte. Was sind die Makro-, Meso- und Mikroebene?. Abgerufen am 05.08.2018 unter: <https://www.repetico.de/card-16444793>
- Röh, D. (2013). *Soziale Arbeit, Gerechtigkeit und das gute Leben*. Eine Handlungstheorie zur daseinsmächtigen Lebensführung. Wiesbaden: Springer VS.
- Schenk, M. (2016). Umweltgerechtigkeit und Wohnen. Umwelt und Gerechtigkeit. Wer verursacht Umweltbelastungen und wer leidet darunter?. Wien: Ökobüro.
- Schirmer, D. (2009). *Empirische Methoden der Sozialforschung*. Grundlagen und Techniken. Paderborn: W. Fink.
- Schlicht, W. (2017). *Urban Health*. Erkenntnisse zur Gestaltung einer „gesunden“ Stadt. Wiesbaden: Springer Spektrum.
- Späker, T. (2016). *Zur Bedeutung des Erfahrungsraums Natur für eine psychomotorisch-motologische Entwicklungs- und Gesundheitsförderung*. Marburg: Philipps-Universität.
- Spitzer, M. (2018, Mai, 28). Bewegung in der Natur. Was geschieht mit uns, wenn wir rausgehen?. Abgerufen unter: <https://www.wko.at/branchen/gewerbe-handwerk/personenberatung-betreuung/spitzer-bewegung-in-der-natur.pdf>
- Stadt Wien (2018a). Smart City Wien. Welche Ideen stehen hinter der Smart City Wien Initiative?. Abgerufen am 16.05.2018 unter: <https://smartcity.wien.gv.at/site/wissenschaft/>
- Stadt Wien (2018b). Smart City Wien. Umwelt. Grün- und Freiraum. Abgerufen am 16.05.2018 unter: <https://smartcity.wien.gv.at/site/initiative/monitoring/umwelt/#tab-id-2>
- Stadt Wien (2019a). Niederschläge Mai 2017 bis Mai 2019. Abgerufen am 17.06.2019 unter: <https://www.wien.gv.at/statistik/lebensraum/tabellen/niederschlag.html>
- Stadt Wien (2019b). Lufttemperatur Mao 2017 bis Mai 2019. Abgerufen am 17.06.2019 unter: <https://www.wien.gv.at/statistik/lebensraum/tabellen/lufttemperatur.html>
- Stadt Wien (2019c). Wetter – Statistiken. Definitionen. Abgerufen am 17.06.2019 unter: <https://www.wien.gv.at/statistik/wetter/index.html#definitionen>
- Stangl, W. (2018). Gütekriterien empirischer Forschung. [werner stangl]s arbeitsblätter. Abgerufen am 02.08.2018 unter: <http://www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/FORSCHUNGSMETHODEN/Guetekriterien.shtml>
- Staub-Bernasconi, S. (2003). *Soziale Arbeit auf dem Weg zur Weltgesellschaft*. Implikationen für die Sozialarbeitswissenschaft. Zürich: Hochschule für Soziale Arbeit.
- Staub-Bernasconi, S. (2006). *Soziale Arbeit: Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession?* Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick aus die internationale Diskussionslandschaft. Zürich: StB

- Stuhlpfarrer, M. & Winrolther, E. (2015, 27. April). Wohnung vs. Park: Wie grün ist Wien?. *Die Presse*. Abgerufen am 16.05.2018 unter: https://diepresse.com/home/panorama/wien/4718572/Wohnung-vs-Park_Wie-gruen-ist-Wien
- Tranzparenzportal (2018). Sozialpädagogische Wohngemeinschaften für Kinder und Jugendliche. Abgerufen am 18.08.2018 unter: <https://transparenzportal.gv.at/tdb/tp/leistung/1030436.html>
- Trautmann, T. (2010). *Interviews mit Kindern*. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- United Nations [UN] (1989). UN-Kinderrechtskonvention. Artikel 29. Erziehungsziele. Bildungsziele. Abgerufen am 13.08.2018 unter: <https://www.kinderrechtskonvention.info/erziehungsziele-bildungsziele-3645/>
- United Nations [UN] (2011). Treaty Collection. HUMAN RIGHTS. Optional Protocol to the Convention on the Rights of the Child on a communications procedure. Abgerufen am 28.08.2018 unter: https://treaties.un.org/Pages/ViewDetails.aspx?src=TREATY&mtdsg_no=IV-11-d&chapter=4&clang=_en
- Verhoeven, N. (2011). *Wat is onderzoek? Praktijkboek methoden en technieken voor het hoger Onderwijs*. Den Haag: Boom Lemmers
- Vienna.at (2016, 25. April). Wien ist eine der grünsten Städte Europas. Abgerufen am 16.05.2018 unter: <http://www.vienna.at/wien-ist-eine-der-gruensten-staedte-europas/4701834>
- Voigt, R. (2012). *Umweltgerechtigkeit als Aufgabe der Sozialen Arbeit*. Möglichkeiten und Grenzen sozialarbeiterischen Handelns. Saarbrücken: Akademikerverlag.
- Volkshilfe Wien (2018a). Einrichtungskonzept. *Sozialpädagogische Wohngemeinschaften*. Wien. (Überarbeitet am 22.06.2018)
- Volkshilfe Wien (2018b). Sozialpädagogische Wohngemeinschaften für Kinder und Jugendliche. Abgerufen am 28.08.2018 unter: <https://www.volkshilfe-wien.at/jugend-familie/wohngemeinschaften/>
- Volkshilfe Wien (2019). Über uns. Abgerufen am 15.04.2019 unter: <http://www.volkshilfe-wien.at/ueber-uns/>
- World Health Organization [WHO] Europa (2019). Länder. Abgerufen am 29.05.2019 unter: <http://www.euro.who.int/de/countries>
- Zimmermann, C. (2015). Die Zeit der Metropolen. Urbanisierung und Großstadtentwicklung. Frankfurt am Main: Fischer.
- Zukunftsinstitut (2019). Megatrend Gesundheit. Abgerufen am 12.06.2019 unter: <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrend-gesundheit/>

Anlage I: Fragebogen

Fragebogen Forschung Bachelorarbeit

Legende:

Kursiv markierte Fragen sind nicht bindend, sondern optional zu beantworten.

Hinter dem Doppelpunkt stehen stets die Antwortmöglichkeiten:

- „...“ bei Fragen, bei denen die SozialpädagogInnen selbst eine freie Antwort eintragen müssen
- „Ankreuzen stimme auf keinen Fall zu, stimme eher nicht zu, teils, teils, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu“
- **Verschiedene Auswahloptionen, die durch ein Komma oder einen Punkt getrennt sind, wobei nur eine Auswahl möglich ist**
- „Zutreffendes ankreuzen“ wenn Mehrfachauswahl möglich ist

Allgemeine Angaben

1. Alter des Kindes: ...
2. Anzahl Kinder (3-12 Jahre) in der WG: ...
3. Anzahl Jugendliche (13-18 Jahre) in der WG: ...

Häufigkeit Rausgehen

4. Wie häufig geht das Kind von Oktober-März mind. 1h nach draußen?
 - 4.1 Bei gutem Wetter: täglich, 4-6x/Woche, 1-3x/Woche, seltener als 1x/woche
 - 4.2 Bei schlechtem Wetter: täglich, 4-6x/Woche, 1-3x/Woche, seltener als 1x/woche
5. Wie häufig geht das Kind von April-September mind. 1h nach draußen?
 - 5.1 Bei gutem Wetter: täglich, 4-6x/Woche, 1-3x/Woche, seltener als 1x/woche
 - 5.2 Bei schlechtem Wetter: täglich, 4-6x/Woche, 1-3x/Woche, seltener als 1x/woche
6. Wie häufig geht das Kind ins Schwimmbad?
 - 6.1 In der Hallenbadsaison: mehr als 3x/Woche, 1-3x/Woche, 2x/Monat, seltener als 2x/Monat
 - 6.2 In der Freibadsaison: mehr als 3x/Woche, 1-3x/Woche, 2x/Monat, seltener als 2x/Monat
7. Rausgehen (Ankreuzen stimme auf keinen Fall zu, stimme eher nicht zu, teils, teils, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu):
 - 7.1 Wenn es nur 1h Zeit gibt, lohnt es sich nicht für das Kind rauszugehen.
 - 7.2 Das Kind wird jeden Tag rausgeschickt.
 - 7.3 Das Kind wird bei jedem Wetter rausgeschickt.
 - 7.4 Regenwetter hält das Kind nicht ab, rauszugehen.
 - 7.5 In den Ferien geht das Kind mehr raus als im Schulalltag.
 - 7.6 In den Ferien geht das Kind mehr raus als am Wochenende in der Schulzeit.

Die Wohngemeinschaft

8. Die WG hat einen Garten. Ja, an die WG angeschlossen. Ja, aber mind. 1km von der WG entfernt. Nein, keinen Garten.

9. *Falls ein Garten vorhanden ist (Ankreuzen stimme auf keinen Fall zu, stimme eher nicht zu, teils, teils, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu):*
- 9.1 Der Garten ist für das Kind attraktiv.
 - 9.2 Das Kind darf sich alleine im Garten aufhalten.
 - 9.3 Wenn das Kind mit anderen Kindern im Garten ist, kommt es in der Regel zu einem für die Kinder alleine unlösbaren Konflikt.
 - 9.4 Das Kind möchte nur in den Garten gehen, wenn es begleitet wird.
 - 9.5 Das Kind geht lieber in den Park als in den Garten.
10. *Diese Regeln finden in der WG praktische Umsetzung. (Ankreuzen stimme auf keinen Fall zu, stimme eher nicht zu, teils, teils, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu)*
- 10.1 In der WG wird nicht gelaufen.
 - 10.2 In der WG darf nicht Ball gespielt werden.

Umgebung der WG

11. Der nächstgelegene Park (Ankreuzen stimme auf keinen Fall zu, stimme eher nicht zu, teils, teils, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu)
- 11.1 Der nächstgelegene Park ist für das Kind attraktiv.
 - 11.2 Der nächste für das Kind attraktive Park ist über 1km entfernt.
 - 11.3 Der nächste für das Kind attraktive Park ist fußläufig nicht zu erreichen.
- Das Kind darf allein in den nächstgelegenen Park gehen.
 - Ich kenne in Wien Parks, in die ich das Kind allein gehen lassen würde, wäre er der nächstgelegene.
 - Der Weg in den nächstgelegenen Park ist für das Kind zu gefährlich.
 - Der nächstgelegene Park wird von Zielgruppen aufgesucht, die eine Gefährdung für das Kind darstellen können.
12. Im nächstgelegenen Park gibt es folgende Dinge, die ich als Gefährdung für das Kind einstufe (Zutreffendes ankreuzen): Rauchen, Alkoholkonsum, Kiffen, anderer Drogenkonsum, Drogenverkauf, Gewalt, die Herkunftsfamilie hält sich dort auf, hauptsächlich Jugendliche und Erwachsene halten sich auf, Hunde, Insekten, giftige Pflanzen, Kletterbäume, steile Abhänge, Entführungsgefahr, Vergewaltigungsgefahr, Prostitution, Obdachlose, Ausländer, schlechter Einfluss von Gleichaltrigen, befahrene Straße, soziale Reizüberflutung (zu viele Menschen auf zu wenig Raum), visuelle Reizüberflutung, auditive Reizüberflutung (z.B. Verkehrs-, Baulärm), unangenehmer Geruch (z.B. Urin, Kot)
13. Der nächstgelegene Park ist für das Kind attraktiv, weil (Zutreffendes ankreuzen): Kontakt zu anderen Kindern, Spielgeräte, Fitnessgeräte, Möglichkeit Ballsportarten zu spielen, Möglichkeit Pflanzen zu entdecken, Kontakt zu Tieren, Sitzgelegenheiten, Tische, Toiletten, Wasserbrunnen, große Wiesen, Wald, kreatives Spiel wird gefördert, Bewegungsmöglichkeiten, Erholung
14. *Dem nächstgelegenen Park fehlt:*

Das Kind

15. Hat das Kind Entwicklungsverzögerungen?: Ja, auf körperlicher Ebene. Ja, auf geistiger Ebene. Ja, auf emotionaler Ebene. Nein, es entwickelt sich alterstypisch.
16. Das Kind hat folgende Diagnosen oder undiagnostizierte Tendenzen (Zutreffendes ankreuzen): ADHS, ADS, Depressionen, Übergewicht/Adipositas, Schlafstörungen, Herzerkrankungen, Erkrankungen der Atemwege, Diabetes, Schäden am Bewegungsapparat (z.B. Fehlstellungen), starke Aggressionen, starker Stress, Krebs, Keins der Genannten
17. Eine oder mehr der genannten Erkrankungen schränken den ungehinderten Zugang zu Grün- und Freiflächen des Kindes ein: Ja. Nein.
18. Falls ja: Bitte beschreibe kurz und knapp inwiefern die Erkrankungen einschränken.
19. Hat das Kind die Therapien, die es braucht?: Das Kind braucht keine Therapien und hat keine. Ja, alle. Nein, es wurde mind. eine benötigte Therapie beantragt, die nicht bewilligt wurde. Nein, es wurden noch nicht alle benötigten Therapien beantragt.
20. Das Kind (Ankreuzen stimme auf keinen Fall zu, stimme eher nicht zu, teils, teils, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu)
 - Bewegung ist aufgrund der Erkrankungen Teil des Hilfeplans/der verordneten Therapien.
 - Natur/Naturerfahrung ist aufgrund der Erkrankungen Teil des Hilfeplans/der verordneten Therapien.
 - Das Kind braucht pädagogische Unterstützung eines Erwachsenen im Kontakt mit Gleichaltrigen.
 - Das Kind darf ohne die Begleitung eines Erwachsenen mit anderen Kindern der WG die nächstmögliche Grünfläche aufsuchen.
 - Das Kind kann sich eigenständig im Straßenverkehr bewegen.
 - Das Kind äußert in der Regel den Wunsch in der WG zu bleiben, wenn es alleine rausgehen darf.
 - Das Kind äußert in der Regel den Wunsch in der WG zu bleiben, wenn es mit anderen rausgehen darf.
 - Wenn es regnet, geht das Kind nicht nach draußen.
 - Das Kind geht eher raus, wenn es warm ist als wenn es kalt ist.
 - Bei jeden Witterungsbedingungen möchte das Kind rausgehen.
 - Das Kind geht lieber schwimmen als in den Park.
 - Das Kind würde sich gerne mehr bewegen.
 - Das Kind bewegt sich täglich mind. 1h intensiver als im Schritttempo.
 - Ich verletze die Aufsichtspflicht, wenn ich das Kind alleine rausgehen lasse.
 - Dem Kind sind Gesundheit und Bewegung sehr wichtig.
 - Das Kind ist im Allgemeinen sehr ängstlich.
 - Das Kind hat große Angst sich zu verletzen.
 - Das Kind hat große Angst vor Tieren und/oder Pflanzen, denen es draußen begegnen könnte.
 - Das Kind geht meistens raus, weil: Die SozialpädagogInnen es vorgeben. Es rausgehen möchte.
21. Das Kind geht raus, um.. (Zutreffendes ankreuzen): Am Handy zu sein, sich mit Freunden zu treffen, Ballsportarten zu spielen, den Spielplatz zu nutzen, spazieren zu gehen, Auf Entdeckungsreise zu gehen, sich zu beruhigen, sich zurückzuziehen, andere...

Schule/Kindergarten

22. Das Kind geht in eine Ganztagschule/einen Ganztagskindergarten: Nein, es geht nicht in die Schule/in den Kindergarten. Nein, es geht nur bis mittags in die Schule/in den Kindergarten. Ja, es verbringt auch die Nachmittage überwiegend in der Schule/in dem Kindergarten.

Tagesablauf

23. Tagesablauf (Ankreuzen stimme auf keinen Fall zu, stimme eher nicht zu, teils, teils, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu):
- In der Schule/im Kindergarten gibt es keine altersgerechten Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten draußen (z.B. Garten, Pausenhof).
 - Das Kind muss häufig warten, bis die anderen Kinder ihre Verpflichtungen erfüllt haben, bevor gemeinsam rausgegangen wird.
 - In der Schulzeit gibt es unter der Woche viele Termine, sodass wenig Zeit ist, die Kinder nach draußen zu begleiten.
 - Es kommt häufig vor, dass das Kind aufgrund personeller Ressourcen nicht rausgehen kann.
 - Mir ist am wichtigsten, dass das Kind jeden Tag draußen spielen kann.
 - Arzttermine haben Vorrang gegenüber dem Draußenspielen.
 - Erst wenn die Hausübungen gemacht sind, darf das Kind nach draußen gehen.
 - Zum Tagesablauf des Kindes gehört eine mind. 30 min Ruhepause.
 - Unter der Woche hat das Kind in der WG keine Zeit nach draußen zu gehen.
 - Am Wochenende geht das Kind mehr raus als unter der Woche.

Freizeitbeschäftigung

24. Freizeitbeschäftigung (Ankreuzen stimme auf keinen Fall zu, stimme eher nicht zu, teils, teils, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu):
- Das Kind hat eine regelmäßige Freizeitbeschäftigung (Hobby), bei dem es sich mind. 1x/Woche für 45min bewegt.
 - Das Kind hat eine regelmäßige Freizeitbeschäftigung, die mind. 1x/Woche mind. 45min im Freien stattfindet.
 - Es gibt nicht genug Geld, sodass das Kind einer Freizeitbeschäftigung nachgehen kann.
 - Das Kind kann keiner Freizeitbeschäftigung nachgehen, weil es kein Stundenbudget für die erforderliche Begleitung gibt.

Medienkonsum

25. Wie viele Stunden verbringt das Kind am Tag mit Medienkonsum?: ...
26. Medienkonsum (Ankreuzen stimme auf keinen Fall zu, stimme eher nicht zu, teils, teils, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu):
- Das Kind verbringt seine Medienzeit überwiegend im Freien.
 - Das Kind möchte lieber Medien konsumieren, als rauszugehen.
 - Das Kind nutzt Apps (z.B. Musically, Pokemon Go), die Bewegung fördern.
 - Das Kind folgt auf Social-Media-Plattformen Fitness- oder GesundheitsbloggerInnen.
 - Filme und Serien, die das Kind schaut, spielen überwiegend in Natursettings.

Soziales Umfeld

27. Freunde (Ankreuzen stimme auf keinen Fall zu, stimme eher nicht zu, teils, teils, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu):
- Mit seinen Freunden trifft sich das Kind im Sommer überwiegend draußen.
 - Das Kind trifft sich auch bei Regenwetter mit seinen Freunden draußen.
 - Das Kind sucht mehr Kontakt zu Erwachsenen als zu anderen Kindern.
 - Das Kind spielt am Liebsten alleine.
 - Dem Kind fällt es schwer, sich alleine zu beschäftigen.
 - Das Kind hat sozialen Anschluss bei einem Hobby.
 - Dem Kind fehlt sozialer Anschluss außerhalb der WG.
 - Dem Kind fehlt sozialer Anschluss auch innerhalb der WG.
28. Wie viel Zeit verbringt das Kind mit der Familie?: Es gibt weniger als einen Tagesausgang pro Woche. Es gibt 1-2 Tagesausgänge pro Woche. Es gibt mehr als 2 Tagesausgänge pro Woche.

SozialpädagogInnen

29. Arbeitsrealität (Ankreuzen stimme auf keinen Fall zu, stimme eher nicht zu, teils, teils, stimme eher zu, stimme voll und ganz zu):
- An Tagen, an denen wir zu zweit sind, gehen die Kinder mehr raus, als wenn ich alleine bin.
 - Eine dritte Person (SozialpädagogIn oder PraktikantIn) hat keinen Einfluss auf die Ausgänge der Kinder.
 - Ich fahre mit den Kindern eher mit dem WG-Bus als mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.
 - Das Fahren mit den Kindern in öffentlichen Verkehrsmitteln bereitet mir großen Stress.
 - Wenn der WG-Alltag es zulässt, mache ich mit den Kindern Ausflüge ins Grüne.
 - Ich plane Ausflüge ins Grüne aktiv.
 - Dafür nehme ich auch Umstände, wie z.B. das Abholen eines WG-Busses, auf mich.
 - Im Wiener Wald gehe ich regelmäßig mit den Kindern wandern/spazieren.
 - Ich mache mit den Kindern regelmäßig Wanderausflüge außerhalb von Wien.
 - Ich bin in der Regel alleine im Dienst.
 - Im letzten Jahr gab es viele Dienstaussfälle aufgrund von Krankenständen.
 - Im letzten Jahr hat mehr als die Hälfte des Teams in der WG neu begonnen.
 - Das gesetzlich zur Verfügung gestellte Stundenbudget reicht nicht aus, um den Kindern nach ihrem Bedürfnis nach Grün- und Freiflächen gerecht zu werden.
 - Das gesetzlich zur Verfügung gestellte Finanzbudget reicht nicht aus, um den Kindern nach ihrem Bedürfnis nach Grün- und Freiflächen gerecht zu werden.
 - Umweltbildung ist für mich Teil der Erziehung von Kindern.
 - Privat gehe ich häufiger in die Natur als mit den Kindern.
 - Privat bewege ich mich mehr als bei der Arbeit.

31. Raum für Bemerkungen, Feedback: ...

Anlage II: Korrelationen

```

CORRELATIONS
  /VARIABLES=Sicherheit
InteresseBewegung
SozialkompetenzAllg
Verein
Freizeitverhalten
HaltungSP
FähigkeitenSP
WGKultur
ZeitKind
MobilitätKindÖff
SozialerTreffpunktÖff
KindAngst
UnterstützungSPbenötigt
MangelnderPersonalschlüssel
Schulanforderungen
Wetter
Medien
Budget
Schwimmbad
Garten
InteresseGrünfläche
Attraktivität
Wohnraumnähe
Staßenverkehr
RegelBall
RegelLaufen
Gefährdung
EntwickVerzog
Ruhe30Min
StundenMedienKonsum
IchBinAlleineDienst
WITH
GrünflächeSommer
GrünflächeWinter
GrünflächeGesamt
Bewegungsmaß
  /PRINT=TWOTAIL NOSIG
  /STATISTICS DESCRIPTIVES
  /MISSING=PAIRWISE.

```

Korrelationen

Anmerkungen		
Ausgabe erstellt		10-JUN-2019 13:13:33
Kommentare		
Eingabe	Daten	C:\Users\mkazen\Documents\RE VIEWS\Melina\Mit Faktoren.sav
	Aktiver Datensatz	DataSet1

	Filter	<keine>
	Gewichtung	<keine>
	Aufgeteilte Datei	<keine>
	Anzahl der Zeilen in der Arbeitsdatei	22
Behandlung fehlender Werte	Definition von Fehlend	Benutzerdefinierte fehlende Werte werden als fehlend behandelt.
	Verwendete Fälle	Die Statistik für jedes Variablenpaar basiert auf allen Fällen, die gültige Daten für dieses Paar aufweisen.

Syntax

```
CORRELATIONS
/VARIABLES=Sicherheit
InteresseBewegung
SozialkompetenzAllg
Verein
Freizeitverhalten
HaltungSP
FähigkeitenSP
WGKultur
ZeitKind
MobilitätKindÖff
SozialerTreffpunktÖff
KindAngst
UnterstützungSPbenötigt
MangelnderPersonalschlüssel
Schulanforderungen
Wetter
Medien
Budget
Schwimmbad
Garten
InteresseGrünfläche
Attraktivität
Wohnraumnähe
Staßenverkehr
RegelBall
RegelLaufen
Gefährdung
EntwickVerzog
Ruhe30Min
StundenMedienKonsum
IchBinAlleineDienst
WITH
GrünflächeSommer
GrünflächeWinter
GrünflächeGesamt
Bewegungsmaß
/PRINT=TWOTAIL NOSIG
/STATISTICS DESCRIPTIVES
/MISSING=PAIRWISE.
```

Ressourcen	Prozessorzeit	00:00:00,03
	Verstrichene Zeit	00:00:00,03

Deskriptive Statistiken

	Mittelwert	Std.-Abweichung	N
Sicherheit	2,1970	,57881	22
InteresseBewegung	2,6212	,88069	22
SozialkompetenzAllg	2,3636	,67510	22
Verein	2,5455	1,51114	22
Freizeitverhalten	2,0909	,63052	22
HaltungSP	4,0227	,69825	22
FähigkeitenSP	3,4727	,75730	22
WGKultur	3,4318	,60838	22
ZeitKind	1,5227	,73156	22
MobilitätKindÖff	3,3977	1,29021	22
SozialerTreffpunktÖff	3,4545	,78162	22
KindAngst	1,9848	,96761	22
UnterstützungSPbenötigt	2,7909	1,50108	22
MangelnderPersonalschlüssel	3,1439	,69063	22
Schulanforderungen	3,4697	,68745	22
Wetter	2,7576	,69146	22
Medien	1,7636	,39826	22
Budget	2,4659	,93635	22
Schwimmbad	2,9394	,36567	22
Garten	1,8750	,60772	12
InteresseGrünfläche	3,0636	,74931	22
Attraktivität	4,2273	1,02036	22
Wohnraumnähe	1,9091	1,19160	22
Staßenverkehr	1,9091	1,37699	22
RegelBall	4,3500	1,13671	20
RegelLaufen	3,8095	1,12335	21
Gefährdung	,2327	,12567	22
EntwickVerzog	,8636	1,12527	22
Ruhe30Min	4,05	1,046	22
Wie viele Stunden am Tag verbringt das Kind im Schnitt mit Medienkonsum?	1,09	,750	22
IchBinAlleineDienst	1,82	,907	22

GrünflächeSommer	3,0227	,79398	22
GrünflächeWinter	2,6136	,92494	22
GrünflächeGesamt	2,8182	,83160	22
Bewegungsmaß	3,5909	1,09801	22

Korrelationen

		GrünflächeSom mer	GrünflächeW inter	GrünflächeGe samt	Bewegungsm aß
Sicherheit	Korrelation nach Pearson	-,442*	-,414	-,441*	-,167
	Signifikanz (2-seitig)	,039	,055	,040	,458
	N	22	22	22	22
InteresseBewegung	Korrelation nach Pearson	,172	-,023	,069	-,004
	Signifikanz (2-seitig)	,445	,921	,759	,987
	N	22	22	22	22
SozialkompetenzAllg	Korrelation nach Pearson	-,016	,175	,089	,107
	Signifikanz (2-seitig)	,943	,437	,692	,634
	N	22	22	22	22
Verein	Korrelation nach Pearson	,297	,166	,234	,213
	Signifikanz (2-seitig)	,180	,459	,294	,342
	N	22	22	22	22
Freizeitverhalten	Korrelation nach Pearson	,274	,110	,192	,312
	Signifikanz (2-seitig)	,217	,627	,392	,158
	N	22	22	22	22
HaltungSP	Korrelation nach Pearson	,214	,272	,253	,354
	Signifikanz (2-seitig)	,339	,220	,255	,106
	N	22	22	22	22
FähigkeitenSP	Korrelation nach Pearson	,361	,232	,302	,335
	Signifikanz (2-seitig)	,098	,298	,172	,127
	N	22	22	22	22
WGKultur	Korrelation nach Pearson	,274	,342	,321	,366
	Signifikanz (2-seitig)	,216	,119	,145	,094
	N	22	22	22	22
ZeitKind	Korrelation nach Pearson	-,206	-,233	-,228	,012
	Signifikanz (2-seitig)	,358	,297	,308	,957
	N	22	22	22	22
MobilitätKindÖff	Korrelation nach Pearson	-,561**	-,623**	-,615**	-,283
	Signifikanz (2-seitig)	,007	,002	,002	,202
	N	22	22	22	22

SozialerTreffpunktÖff	Korrelation nach Pearson	,222	-,009	,101	,005
	Signifikanz (2-seitig)	,320	,968	,654	,982
	N	22	22	22	22
KindAngst	Korrelation nach Pearson	-,258	-,016	-,132	,188
	Signifikanz (2-seitig)	,247	,945	,559	,402
	N	22	22	22	22
UnterstützungSPbenötigt	Korrelation nach Pearson	,512*	,553**	,552**	,263
	Signifikanz (2-seitig)	,015	,008	,008	,236
	N	22	22	22	22
MangelnderPersonalschlüssel	Korrelation nach Pearson	,066	,029	,048	-,055
	Signifikanz (2-seitig)	,770	,898	,833	,809
	N	22	22	22	22
Schulanforderungen	Korrelation nach Pearson	-,326	-,363	-,357	-,091
	Signifikanz (2-seitig)	,139	,097	,103	,688
	N	22	22	22	22
Wetter	Korrelation nach Pearson	,668**	,759**	,741**	,292
	Signifikanz (2-seitig)	,001	,000	,000	,188
	N	22	22	22	22
Medien	Korrelation nach Pearson	-,103	-,105	-,107	,247
	Signifikanz (2-seitig)	,649	,643	,635	,267
	N	22	22	22	22
Budget	Korrelation nach Pearson	-,007	,115	,060	-,107
	Signifikanz (2-seitig)	,976	,611	,789	,636
	N	22	22	22	22
Schwimmbad	Korrelation nach Pearson	,169	,021	,093	-,144
	Signifikanz (2-seitig)	,452	,925	,682	,523
	N	22	22	22	22
Garten	Korrelation nach Pearson	-,118	,200	,096	,588*
	Signifikanz (2-seitig)	,715	,534	,766	,044

	N	12	12	12	12
InteresseGrünfläche	Korrelation nach Pearson	,686**	,601**	,661**	,207
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,003	,001	,356
	N	22	22	22	22
Attraktivität	Korrelation nach Pearson	,081	-,054	,009	-,296
	Signifikanz (2-seitig)	,718	,812	,969	,182
	N	22	22	22	22
Wohnraumnähe	Korrelation nach Pearson	,002	,161	,091	-,066
	Signifikanz (2-seitig)	,992	,474	,688	,770
	N	22	22	22	22
Staaßenverkehr	Korrelation nach Pearson	,307	,270	,297	,100
	Signifikanz (2-seitig)	,165	,224	,180	,657
	N	22	22	22	22
RegelBall	Korrelation nach Pearson	,448*	,349	,406	,104
	Signifikanz (2-seitig)	,048	,131	,076	,662
	N	20	20	20	20
RegelLaufen	Korrelation nach Pearson	,359	,257	,313	,153
	Signifikanz (2-seitig)	,110	,260	,167	,507
	N	21	21	21	21
Gefährdung	Korrelation nach Pearson	,202	,270	,246	,171
	Signifikanz (2-seitig)	,367	,225	,269	,448
	N	22	22	22	22
EntwickVerzog	Korrelation nach Pearson	-,050	,061	,010	,068
	Signifikanz (2-seitig)	,826	,786	,963	,763
	N	22	22	22	22
Ruhe30Min	Korrelation nach Pearson	,486*	,536*	,530*	,349
	Signifikanz (2-seitig)	,022	,010	,011	,112
	N	22	22	22	22

Wie viele Stunden am Tag verbringt das Kind im Schnitt mit Medienkonsum?	Korrelation nach Pearson	,523*	,393	,468*	-,011
	Signifikanz (2-seitig)	,012	,070	,028	,963
	N	22	22	22	22
IchBinAlleineDienst	Korrelation nach Pearson	,469*	,593**	,554**	,256
	Signifikanz (2-seitig)	,028	,004	,007	,249
	N	22	22	22	22

*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Skala	Cronbach's Alpha
UnterstützungSPbenötigt	.893
MobilitätKindÖff	.754
Wetter	.589
InteresseGrünfläche	.586
Sicherheit	-1.37 !!! (schlechte Skala)

Anlage III: Glossar Variablen und Skalen SPSS

Frage Fragebogen	Variable SPSS
Wie häufig geht das Kind von Oktober-März mind. 1h nach draußen? [bei gutem Wetter]	FreqRausGutOkt
Wie häufig geht das Kind von Oktober-März mind. 1h nach draußen? [bei schlechtem Wetter]	FreqRausScheOkt
Wie häufig geht das Kind von April bis September mind. 1h nach draußen? [bei gutem Wetter]	FreqRausGutApr
Wie häufig geht das Kind von April bis September mind. 1h nach draußen? [bei schlechtem Wetter]	FreqRausScheApr
Wie häufig geht das Kind ins Schwimmbad? [In der Hallenbadsaison]	FreqHallenBad
Wie häufig geht das Kind ins Schwimmbad? [In der Freibadsaison]	FreqFreibad
Rausgehen [Wenn es nur 1h Zeit gibt, lohnt es sich nicht rauszugehen.]	NichtRausWeniger1Std
Rausgehen [Das Kind wird jeden Tag rausgeschickt.]	JedenTagRaus
Rausgehen [Das Kind wird bei jedem Wetter rausgeschickt.]	JedemWetterRaus
Rausgehen [Regenwetter hält das Kind nicht ab, rauszugehen.]	RegenRaus
Rausgehen [In den Ferien geht das Kind mehr raus als im Schulalltag.]	FerienMehrRaus
Rausgehen [In den Ferien geht das Kind mehr raus als am Wochenende in der Schulzeit.]	FerienRausAlsWE
Die WG hat einen Garten.	WG_Garten
Falls ein Garten vorhanden ist, gib bitte deine persönliche Einschätzung ein [Der Garten ist für das Kind attraktiv.]	GartenAttrak

Falls ein Garten vorhanden ist, gib bitte deine persönliche Einschätzung ein [Das Kind darf sich alleine im Garten aufhalten.]	AlleineInGarten
Falls ein Garten vorhanden ist, gib bitte deine persönliche Einschätzung ein [Wenn das Kind mit anderen Kindern im Garten ist, kommt es in der Regel zu einem für die Kinder alleine unlösbaren Konflikt.]	KonfliktGarten
Falls ein Garten vorhanden ist, gib bitte deine persönliche Einschätzung ein [Das Kind möchte nur in den Garten gehen, wenn es begleitet wird.]	BegleitInGarten
Falls ein Garten vorhanden ist, gib bitte deine persönliche Einschätzung ein [Das Kind geht lieber in den Park als in den Garten.]	LieberPark
Diese Regeln finden in der WG praktische Umsetzung [In der WG wird nicht gelaufen.]	WGNichtLaufen
Diese Regeln finden in der WG praktische Umsetzung [In der WG darf nicht Ball gespielt werden.]	WGNichtBall
Der nächstgelegene Park [Der nächstgelegene Park ist für das Kind attraktiv.]	ParkAttrak
Der nächstgelegene Park [Der nächste für das Kind attraktive Park ist über 1km entfernt.]	ParkWeiter1KM
Der nächstgelegene Park [Der nächste für das Kind attraktive Park ist fußläufig nicht zu erreichen.]	ParkNichtzuFuß
Der nächstgelegene Park [Das Kind darf allein in den nächstgelegenen Park gehen.]	KindDarfzuPark
Der nächstgelegene Park [Ich kenne in Wien Parks, in die ich das Kind allein gehen lassen würde, wäre er der nächstgelegene.]	WienParks
Der nächstgelegene Park [Der Weg in den nächstgelegenen Park ist für das Kind zu gefährlich.]	WegGefährlich

Der nächstgelegene Park [Der nächstgelegene Park wird von Zielgruppen aufgesucht, die eine Gefährdung für das Kind darstellen können.]	ParkGefährlich
Das Kind [Bewegung ist aufgrund der Erkrankungen Teil des Hilfeplans/der verordneten Therapien.]	TherapieBewegung
Das Kind [Natur/Naturerfahrung ist aufgrund der Erkrankungen Teil des Hilfeplans/der verordneten Therapien.]	TherapieNatur
Das Kind [Das Kind braucht pädagogische Unterstützung eines Erwachsenen im Kontakt mit Gleichaltrigen.]	ErwachseneHilfeKontakt
Das Kind [Das Kind darf ohne die Begleitung eines Erwachsenen mit anderen Kindern der WG die nächstmögliche Grünfläche aufsuchen.]	KindFreundeGrün
Das Kind [Das Kind kann sich eigenständig im Straßenverkehr bewegen.]	EigenständigStrassenverkehr
Das Kind [Das Kind äußert in der Regel den Wunsch in der WG zu bleiben, wenn es alleine rausgehen darf.]	KindbleibtWG
Das Kind [Das Kind äußert in der Regel den Wunsch in der WG zu bleiben, wenn es mit anderen rausgehen darf.]	KindbleibtWG2
Das Kind [Wenn es regnet, geht das Kind nicht nach draußen.]	RegenNichtRaus
Das Kind [Das Kind geht eher raus, wenn es warm ist als wenn es kalt ist.]	WarmRaus
Das Kind [Bei jeden Witterungsbedingungen möchte das Kind rausgehen.]	JedesWetterRaus
Das Kind [Das Kind geht lieber schwimmen als in den Park.]	LieberSchwimmenalsPark
Das Kind [Das Kind würde sich gerne mehr bewegen.]	Kindmöchtet sichBewegen
Das Kind [Das Kind bewegt sich täglich mind. 1h intensiver als im Schritttempo.]	Kindbewegt sich1std

Das Kind [Ich verletze die Aufsichtspflicht, wenn ich das Kind alleine rausgehen lasse.]	SozialpädagogindarfKindWG
Das Kind [Dem Kind sind Gesundheit und Bewegung sehr wichtig.]	WichtigGesundBeweg
Das Kind [Das Kind ist im Allgemeinen sehr ängstlich.]	Kindängstlich
Das Kind [Das Kind hat große Angst sich zu verletzen.]	KindangstVerletzung
Das Kind [Das Kind hat große Angst vor Tieren und/oder Pflanzen, denen es draußen begegnen könnte.]	KindangstTierePflanzen
Tagesablauf [In der Schule/im Kindergarten gibt es keine altersgerechten Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten draußen (z.B. Garten, Pausenhof).]	KeineBewegMöglich
Tagesablauf [Das Kind muss häufig warten, bis die anderen Kinder ihre Verpflichtungen erfüllt haben, bevor gemeinsam rausgegangen wird.]	WartenaufAnderen
Tagesablauf [In der Schulzeit gibt es unter der Woche viele Termine, sodass wenig Zeit ist, die Kinder nach draußen zu begleiten.]	KeineZeitKinderzuBegleiten
Tagesablauf [Es kommt häufig vor, dass das Kind aufgrund personeller Ressourcen nicht rausgehen kann.]	KinderkannNichtRaus
Tagesablauf [Mir ist am wichtigsten, dass das Kind jeden Tag draußen spielen kann.]	MirWichtigKindRaus
Tagesablauf [Arzttermine haben Vorrang gegenüber dem Draußenspielen.]	ArztterminePriorität
Tagesablauf [Erst wenn die Hausübungen gemacht sind, darf das Kind nach draußen gehen.]	HausaufgabenZuerst
Tagesablauf [Zum Tagesablauf des Kindes gehört eine mind. 30 min Ruhepause.]	Ruhe30Min
Tagesablauf [Unter der Woche hat das Kind in der WG keine Zeit nach draußen zu gehen.]	KeineZeitRaus
Tagesablauf [Am Wochenende geht das Kind mehr raus als unter der Woche.]	WE_MehrRaus

Freizeitbeschäftigung [Das Kind hat eine regelmäßige Freizeitbeschäftigung (Hobby), bei dem es sich mind. 1x/Woche für 45min bewegt.]	Hobby45minBeweg
Freizeitbeschäftigung [Das Kind hat eine regelmäßige Freizeitbeschäftigung, die mind. 1x/Woche mind. 45min im Freien stattfindet.]	Freizeit45minBeweg
Freizeitbeschäftigung [Es gibt nicht genug Geld, sodass das Kind einer Freizeitbeschäftigung nachgehen kann.]	KeinGeldfürBegleitung
Freizeitbeschäftigung [Das Kind kann keiner Freizeitbeschäftigung nachgehen, weil es kein Stundenbudget für die erforderliche Begleitung gibt.]	KeinStundenBudget
Medienkonsum [Das Kind verbringt seine Medienzeit überwiegend im Freien.]	MedienFreien
Medienkonsum [Das Kind möchte lieber Medien konsumieren, als rauszugehen.]	LieberMedienAlsRaus
Medienkonsum [Das Kind nutzt Apps (z.B. Musically, Pokemon Go), die Bewegung fördern.]	APSBeweg
Medienkonsum [Das Kind folgt auf Social-Media-Plattformen Fitness- oder GesundheitsbloggerInnen.]	SozMediaFitness
Medienkonsum [Filme und Serien, die das Kind schaut, spielen überwiegend in Natursettings.]	NaturFilme
Freunde [Mit seinen Freunden trifft sich das Kind im Sommer überwiegend draußen.]	SommerFreundeDraußen
Freunde [Das Kind trifft sich auch bei Regenwetter mit seinen Freunden draußen.]	RegenFreundeDraußen
Freunde [Das Kind sucht mehr Kontakt zu Erwachsenen als zu anderen Kindern.]	MehrKontaktErwachsene
Freunde [Das Kind spielt am Liebsten alleine.]	KindSpieltAlleine
Freunde [Dem Kind fällt es schwer, sich alleine zu beschäftigen.]	SchwerAlleineBeschäft
Freunde [Das Kind hat sozialen Anschluss bei einem Hobby.]	KindHobbySozAnsch

Freunde [Dem Kind fehlt sozialer Anschluss außerhalb der WG.]	KeinSozAnschAußer
Freunde [Dem Kind fehlt sozialer Anschluss auch innerhalb der WG.]	KeinSozAnsch
Arbeitsrealität [An Tagen, an denen wir zu zweit sind, gehen die Kinder mehr raus, als wenn ich alleine bin.]	ZweiPädagogMehrRaus
Arbeitsrealität [Eine dritte Person (SozialpädagogIn oder PraktikantIn) hat keinen Einfluss auf die Ausgänge der Kinder.]	ExtraPädagogKeinEinfluss
Arbeitsrealität [Ich fahre mit den Kindern eher mit dem WG-Bus als mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.]	NutzeWGBus
Arbeitsrealität [Das Fahren mit den Kindern in öffentlichen Verkehrsmitteln bereitet mir großen Stress.]	ÖffentlichVerkehrStress
Arbeitsrealität [Wenn der WG-Alltag es zulässt, mache ich mit den Kindern Ausflüge ins Grüne.]	AusflügeGrüne
Arbeitsrealität [Ich plane Ausflüge ins Grüne aktiv.]	PlaneAusflügeGrüne
Arbeitsrealität [Dafür nehme ich auch Umstände, wie z.B. das Abholen eines WG-Busses, auf mich.]	IchStrengeMich
Arbeitsrealität [Im Wiener Wald gehe ich regelmäßig mit den Kindern wandern/spazieren.]	WinerWaldSpazieren
Arbeitsrealität [Ich mache mit den Kindern regelmäßig Wanderausflüge außerhalb von Wien.]	WanderflügeAußerWien
Arbeitsrealität [Ich bin in der Regel alleine im Dienst.]	IchBinAlleineDienst
Arbeitsrealität [Im letzten Jahr gab es viele Dienstaussfälle aufgrund von Krankenständen.]	LetztesJahrKrankenausfälle
Arbeitsrealität [Im letzten Jahr hat mehr als die Hälfte des Teams in der WG neu begonnen.]	LetztesJahrHälfteBegonnen

Arbeitsrealität [Das gesetzlich zur Verfügung gestellte Stundenbudget reicht nicht aus, um den Kindern nach ihrem Bedürfnis nach Grün- und Freiflächen gerecht zu werden.]	StundenbudgetReichtNichtAus
Arbeitsrealität [Das gesetzlich zur Verfügung gestellte Finanzbudget reicht nicht aus, um den Kindern nach ihrem Bedürfnis nach Grün- und Freiflächen gerecht zu werden.]	FinanzenKnapp
Arbeitsrealität [Umweltbildung ist für mich Teil der Erziehung von Kindern.]	UmweltbildungWichtig
Arbeitsrealität [Privat gehe ich häufiger in die Natur als mit den Kindern.]	PrivatGeheMehrInNatur
Arbeitsrealität [Privat bewege ich mich mehr als bei der Arbeit.]	PrivatBewegeMich

Skala SPSS	Formelzusammensetzung SPSS
Sicherheit	(WienParks + WegGefährlich + ParkGefährlich)/3
InteresseBewegung	(KindmöchtetichBewegen + WichtigGesundBeweg + APSBeweg)/3
SozialkompetenzAllg	(ErwachseneHilfeKontakt + KeinSozAnschAußer + KeinSozAnsch + MehrKontaktErwachsene + KindSpieltAlleine)/5
Verein	(Hobby45minBeweg + Freizeit45minBeweg)/2
Freizeitverhalten	(Hobby45minBeweg + Freizeit45minBeweg + MedienFreien + APSBeweg + SommerFreundeDraußen + SozMediaFitness + NaturFilme)/7
HaltungSP	(MirWichtigKindRaus + UmweltbildungWichtig)/2
FähigkeitenSP	(AusflügeGrüne + PlaneAusflügeGrüne + IchStrengeMich + WinerWaldSpazieren + ÖffentlichVerkehrStress_u)/5
WGKultur	(JedenTagRaus + JedemWetterRaus + HausaufgabenZuerst + Ruhe30Min)/4
ZeitKind	(NichtRausWeniger1Std + KeineZeitRaus)/2
MobilitätKindÖff	(ParkNichtzuFuß_u + KindDarfzuPark + KindFreundeGrün + EigenständigStrassenverkehr)/4

SozialerTreffpunktÖff	(SommerFreundeDraußen + RegenFreundeDraußen + KindSpieltAlleine_u + KindBleibtWG2_u)/4
KindAngst	(Kindängstlich + KindangstVerletzung + KindangstTierePflanzen)/3
UnterstützungSPbenötigt	(KindDarfzuPark_u + ErwachseneHilfeKontakt + KindFreundeGrün_u + EigenständigStrassenverkehr_u + SozialpädagogindarfKindWG)/5
MangelnderPersonalschlüssel	(WartenaufAnderen + KeineZeitKinderzuBegleiten + KinderkannNichtRaus + ZweiPädagogMehrRaus + ExtraPädagogKeinEinfluss_u + StundenbudgetReichtNichtAus)/6
Schulanforderungen	(FerienMehrRaus + KeineBewegMöglich + HausaufgabenZuerst)/3
Wetter	(JedemWetterRaus + RegenRaus + RegenNichtRaus_u + WarmRaus_u + JedesWetterRaus + RegenFreundeDraußen)/6
Medien	(MedienFreien + LieberMedienAlsRaus + APSBeweg + SozMediaFitness + NaturFilme)/5
Budget	(KeinGeldfürBegleitung + KeinStundenBudget + StundenbudgetReichtNichtAus + FinanzenKnapp)/4
Schwimmbad	(FreqHallenBad + FreqFreibad + LieberSchwimmenalsPark)/3
Garten	(WG_Garten + LieberPark_u)/2
InteresseGrünfläche	(RegenRaus + KindbleibtWG_u + KindbleibtWG2_u + LieberSchwimmenalsPark_u + RegenFreundeDraußen)/5
Attraktivität	ParkAttrak
Wohnraumnähe	ParkWeiter1KM
Staßenverkehr	WegGefährlich
RegelBall	WGNichtBall
RegellLaufen	WGNichtLaufen
GrünflächeSommer	(FreqRausGutApr + FreqRausScheApr)/2
GrünflächeWinter	(FreqRausGutOkt + FreqRausScheOkt)/2
GrünflächeGesamt	(GrünflächeSommer + GrünflächeWinter)/2
Bewegungsmaß	Kindbewegtsich1std

Anlage IV: Ergebnisdatei Survio

Der Zugang zu Grün- und Freiflächen für Kinder aus Volkshilfe WGs



www.survio.com

Allgemeines

	Titel der Umfrage	Der Zugang zu Grün- und Freiflächen für Kinder aus Volkshilfe WGs
	Autor	Melina Kazén
	Sprache der Umfrage	 Deutsch
	Öffentliche Web-Adresse der Umfrage (URL)	https://www.survio.com/survey/d/S9Q0T1T4F7P2E5M7A
	Erste Antwort	17. 09. 2018
	Letzte Antwort	15. 05. 2019
	Dauer	241 Tage

Umfrage Besucher

117

Insgesamt Besuche

22

Fertige Antworten

0

Unvollendete Antworten

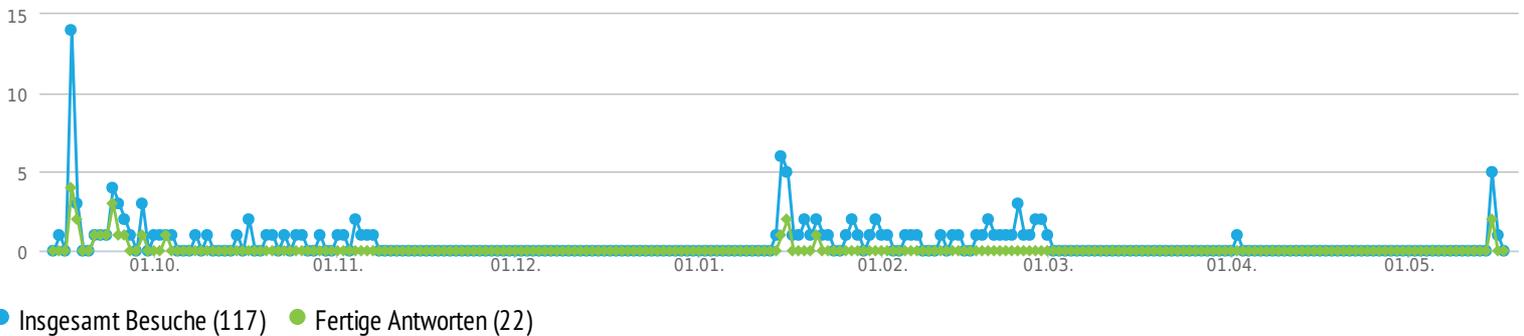
95

Nur gezeigt

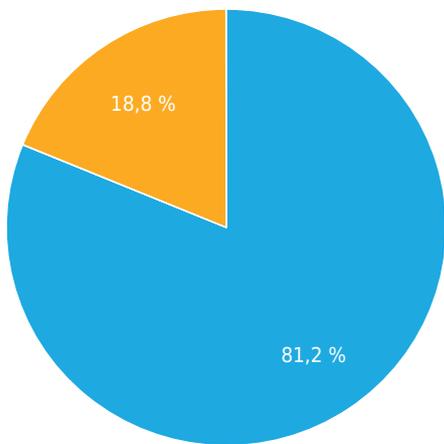
18,8 %

Insgesamt Abschlussquote

Besuch Historie (17. 09. 2018 – 15. 05. 2019)

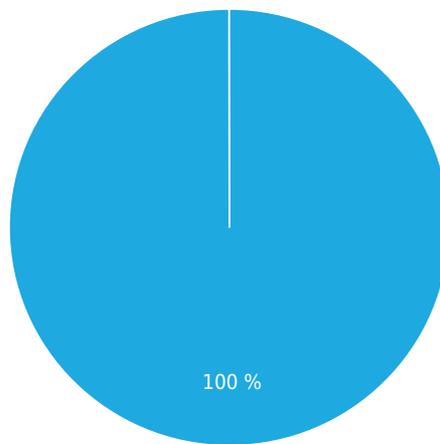


Besucher total



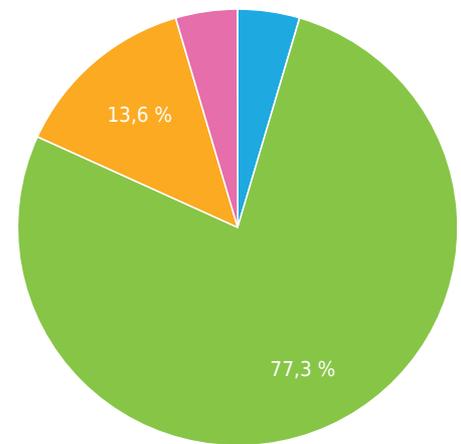
- Nur gezeigt (81,2 %)
- Unvollständige (0 %)
- Abgeschlossene (18,8 %)

Besuchen Quellen



- Direkter Link (100 %)

Durchschnittliche Zeit der Fertigstellung



- 5-10 min. (4,5 %)
- 10-30 min. (77,3 %)
- 30-60 min. (13,6 %)
- >60 min. (4,5 %)

Ergebnisse

1. Alter des Kindes

Text Frage, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

- 10
- (4x) 6
- (2x) 7
- (4x) 8
- (2x) 14
- (3x) 11
- 4
- 13
- (2x) 9
- 12
- 5

2. Anzahl Kinder (3-12 Jahre) der WG

Text Frage, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

- 2
- (2x) 3
- (4x) 6
- (7x) 5
- (5x) 8
- (2x) 4
- 1

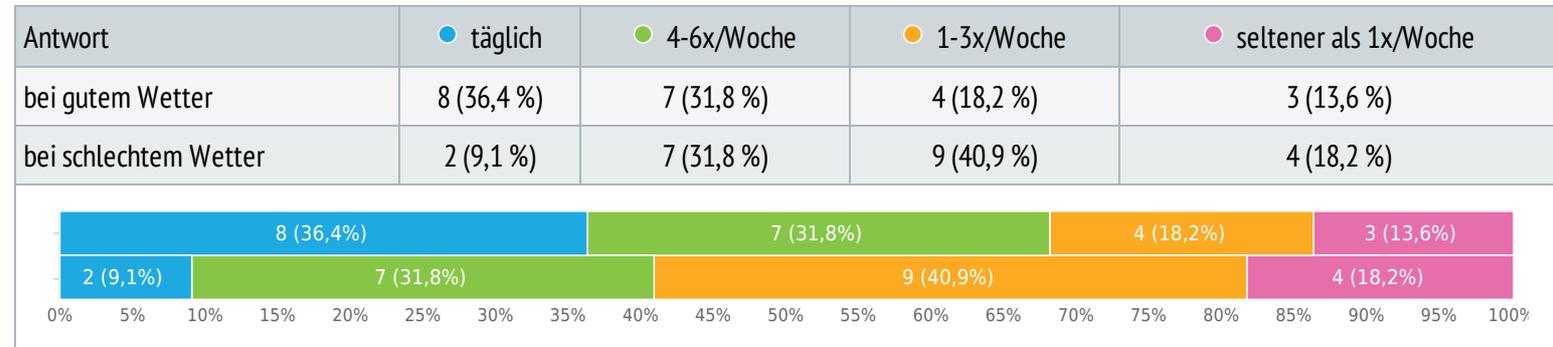
3. Anzahl Jugendlicher (13-18 Jahre) der WG

Text Frage, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

- (5x) 5
- (4x) 4
- (9x) 3
- 8
- (3x) 2

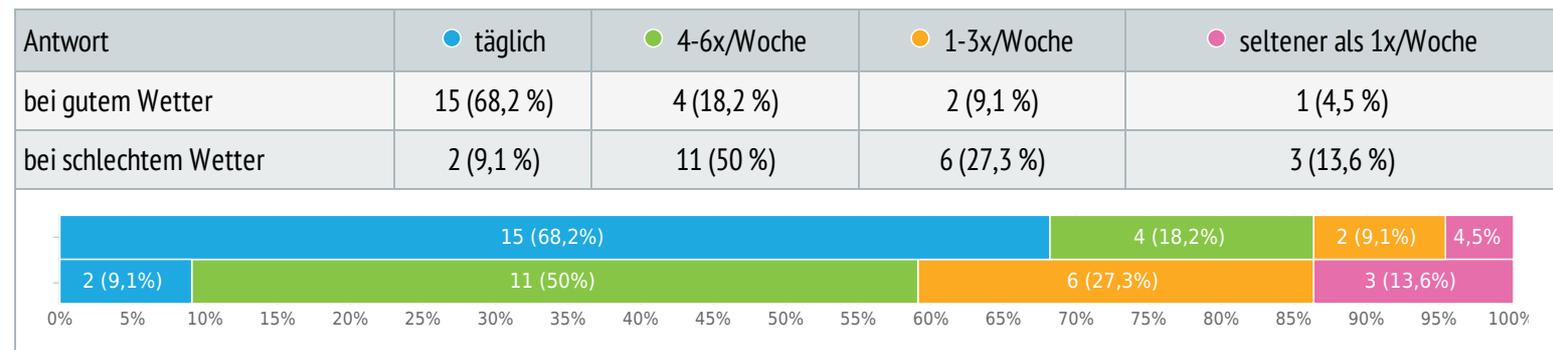
4. Wie häufig geht das Kind von Oktober-März mind. 1h nach draußen?

Matrix von Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x



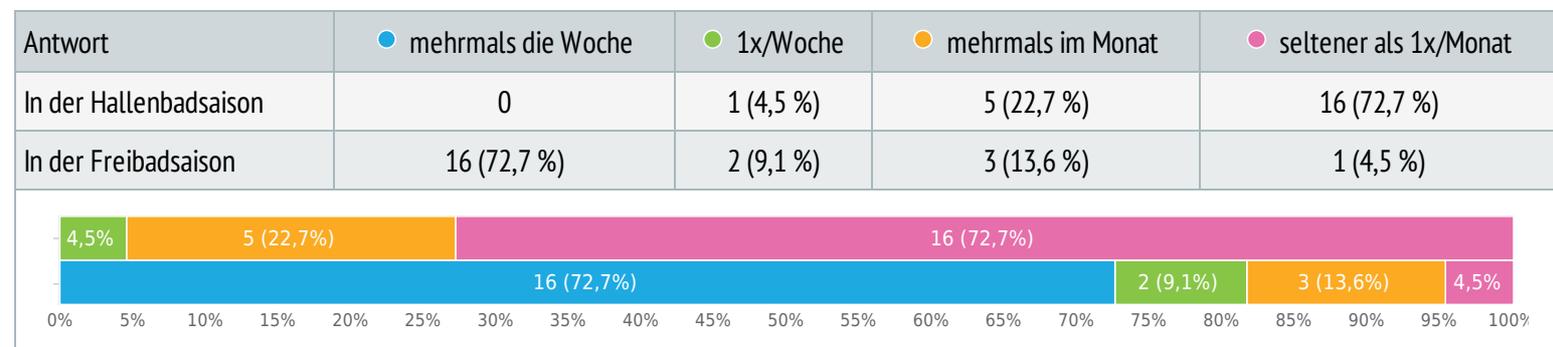
5. Wie häufig geht das Kind von April bis September mind. 1h nach draußen?

Matrix von Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x



6. Wie häufig geht das Kind ins Schwimmbad?

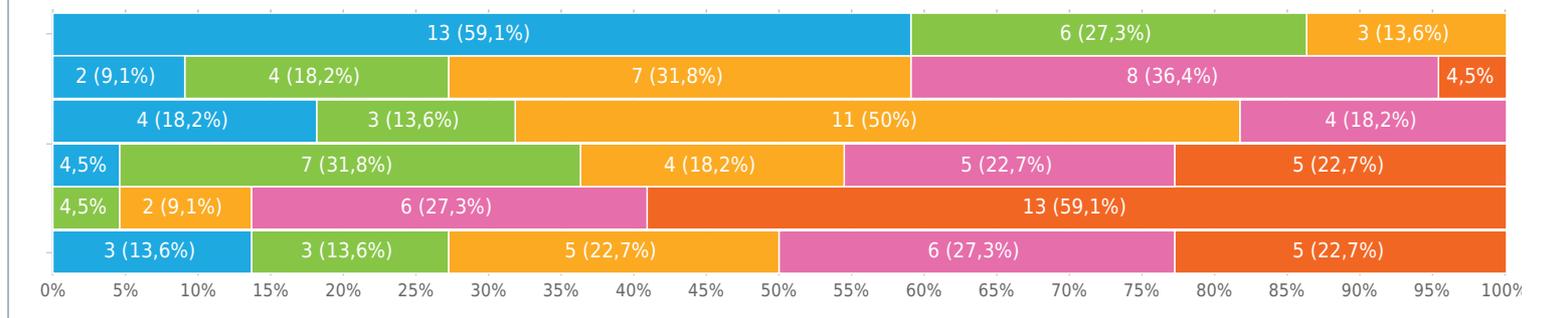
Matrix von Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x



7. Rausgehen

Matrix von Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

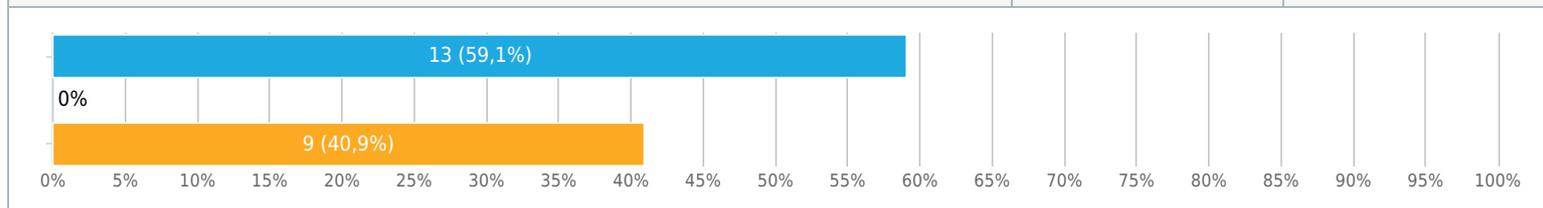
Antwort	● stimme auf keinen Fall zu	● stimme eher nicht zu	● teils, teils	● stimme eher zu	● stimme voll und ganz zu
Wenn es nur 1h Zeit gibt, lohnt es sich nicht rauszugehen.	13 (59,1 %)	6 (27,3 %)	3 (13,6 %)	0	0
Das Kind wird jeden Tag rausgeschickt.	2 (9,1 %)	4 (18,2 %)	7 (31,8 %)	8 (36,4 %)	1 (4,5 %)
Das Kind wird bei jedem Wetter rausgeschickt.	4 (18,2 %)	3 (13,6 %)	11 (50 %)	4 (18,2 %)	0
Regenwetter hält das Kind nicht ab, rauszugehen.	1 (4,5 %)	7 (31,8 %)	4 (18,2 %)	5 (22,7 %)	5 (22,7 %)
In den Ferien geht das Kind mehr raus als im Schulalltag.	0	1 (4,5 %)	2 (9,1 %)	6 (27,3 %)	13 (59,1 %)
In den Ferien geht das Kind mehr raus als am Wochenende in der Schulzeit.	3 (13,6 %)	3 (13,6 %)	5 (22,7 %)	6 (27,3 %)	5 (22,7 %)



8. Die WG hat einen Garten.

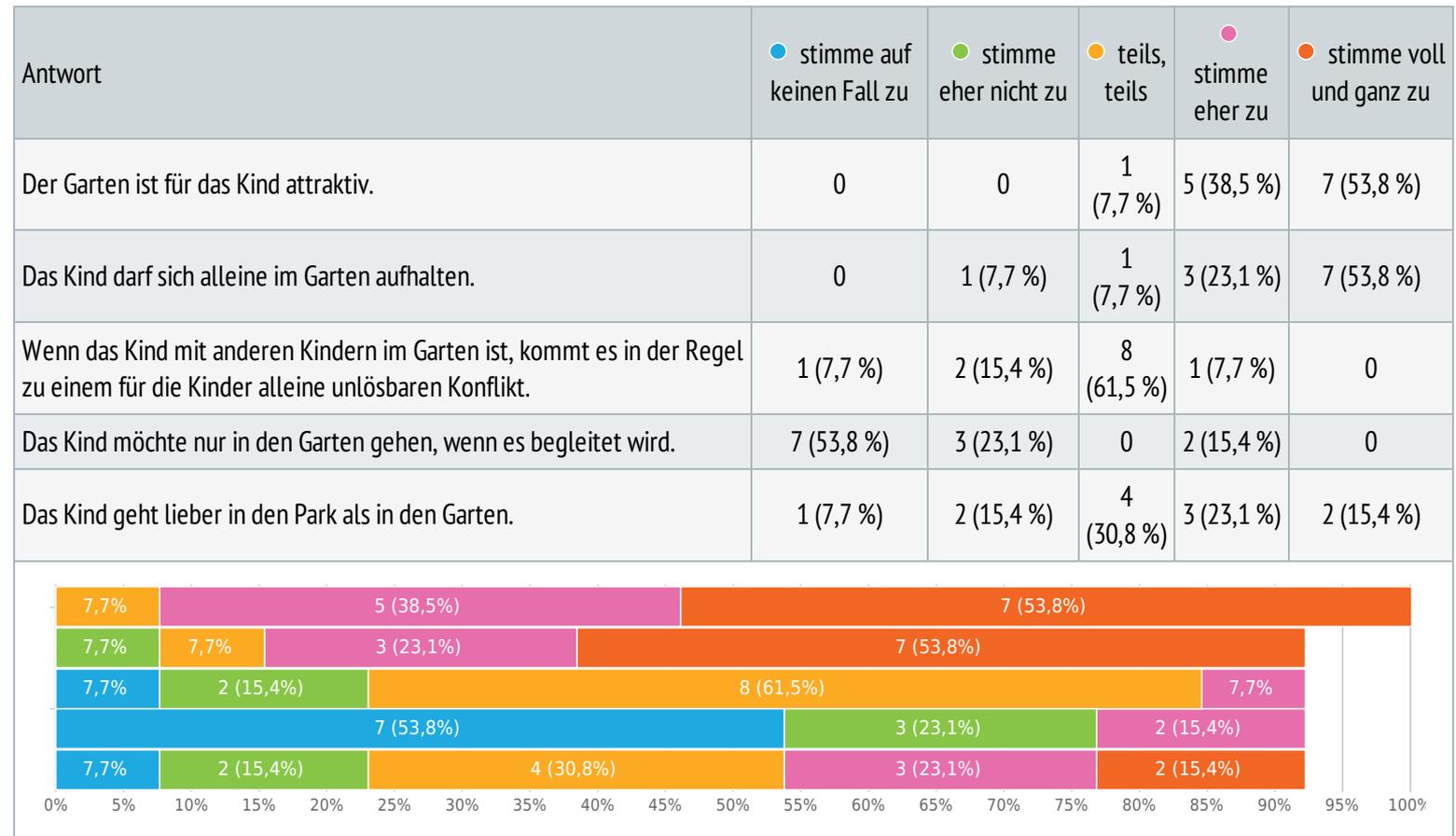
Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

Antwort	Antworten	Verhältnis
● Ja, an die WG angeschlossen.	13	59,1 %
● Ja, aber mind. 1km von der WG entfernt.	0	0 %
● Nein, keinen Garten	9	40,9 %



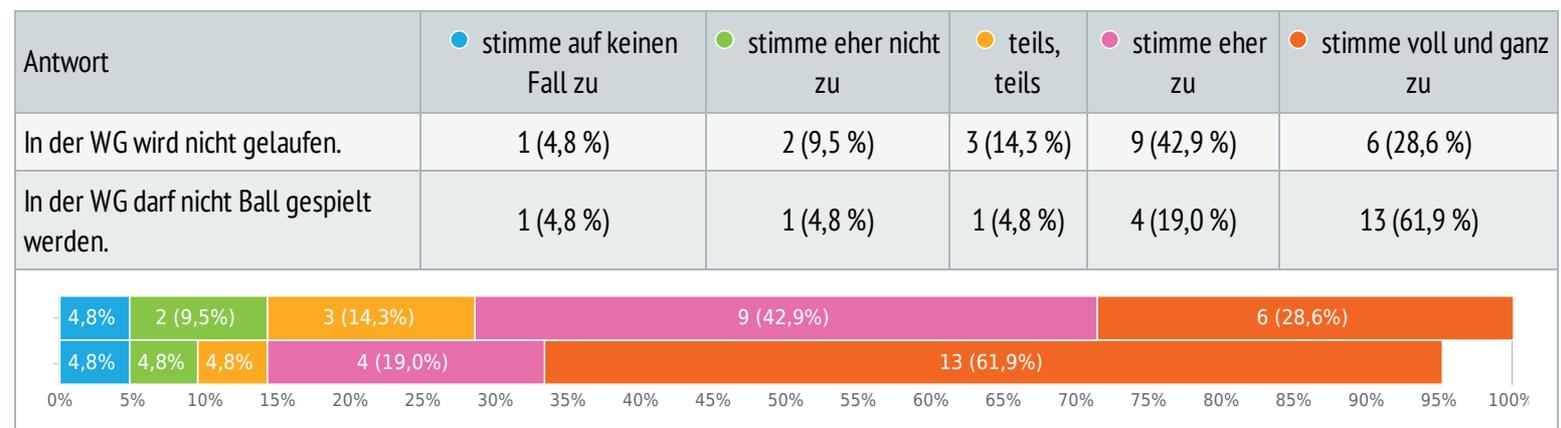
9. Falls ein Garten vorhanden ist, gib bitte deine persönliche Einschätzung ein

Matrix von Einzelwahl, geantwortet 13x, unbeantwortet 9x



10. Diese Regeln finden in der WG praktische Umsetzung

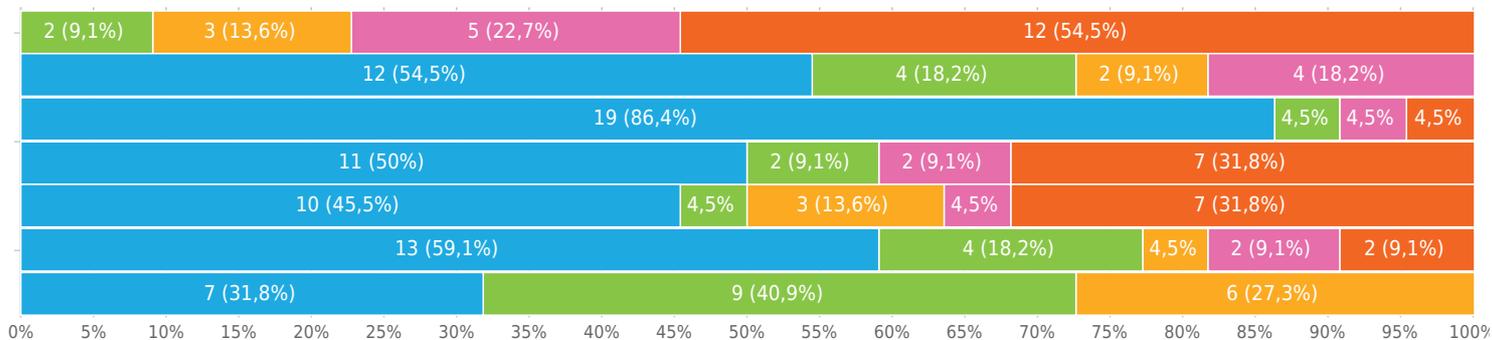
Matrix von Einzelwahl, geantwortet 21x, unbeantwortet 1x



11. Der nächstgelegene Park

Matrix von Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

Antwort	● stimme auf keinen Fall zu	● stimme eher nicht zu	● teils, teils	● stimme eher zu	● stimme voll und ganz zu
Der nächstgelegene Park ist für das Kind attraktiv.	0	2 (9,1 %)	3 (13,6 %)	5 (22,7 %)	12 (54,5 %)
Der nächste für das Kind attraktive Park ist über 1km entfernt.	12 (54,5 %)	4 (18,2 %)	2 (9,1 %)	4 (18,2 %)	0
Der nächste für das Kind attraktive Park ist fußläufig nicht zu erreichen.	19 (86,4 %)	1 (4,5 %)	0	1 (4,5 %)	1 (4,5 %)
Das Kind darf allein in den nächstgelegenen Park gehen.	11 (50 %)	2 (9,1 %)	0	2 (9,1 %)	7 (31,8 %)
Ich kenne in Wien Parks, in die ich das Kind allein gehen lassen würde, wäre er der nächstgelegene.	10 (45,5 %)	1 (4,5 %)	3 (13,6 %)	1 (4,5 %)	7 (31,8 %)
Der Weg in den nächstgelegenen Park ist für das Kind zu gefährlich.	13 (59,1 %)	4 (18,2 %)	1 (4,5 %)	2 (9,1 %)	2 (9,1 %)
Der nächstgelegene Park wird von Zielgruppen aufgesucht, die eine Gefährdung für das Kind darstellen können.	7 (31,8 %)	9 (40,9 %)	6 (27,3 %)	0	0

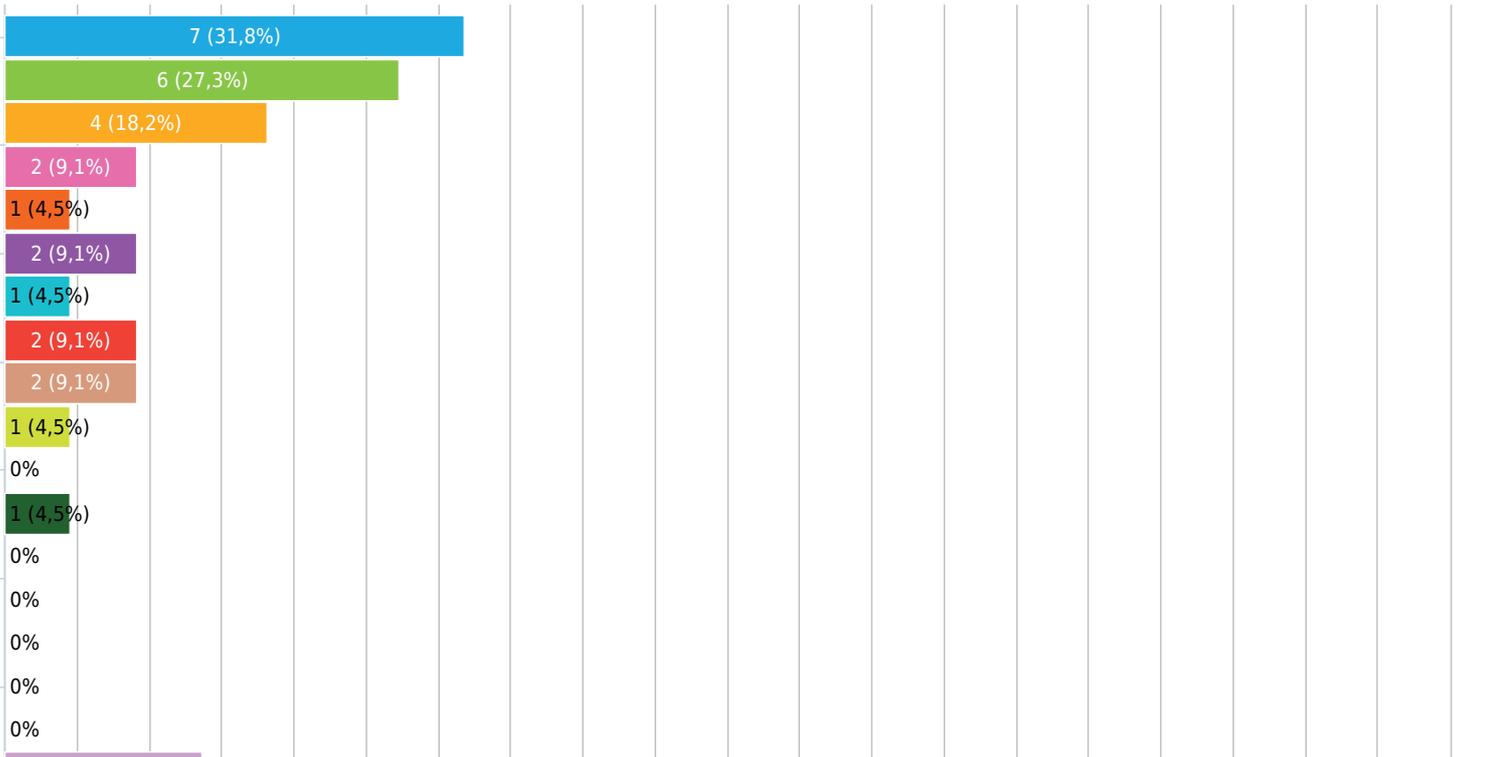


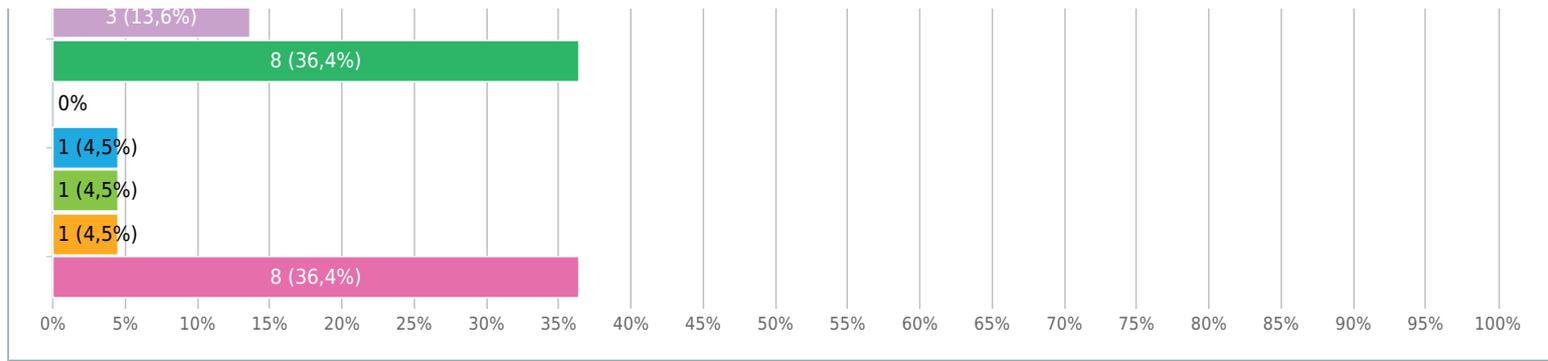
12. Im nächstgelegenen Park gibt es folgende Dinge, die ich als Gefährdung für das Kind einstufe:

Mehrfachauswahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

Antwort	Antworten	Verhältnis
● Rauchen	7	31,8 %
● Alkoholkonsum	6	27,3 %
● Kiffen	4	18,2 %
● anderer Drogenkonsum	2	9,1 %

● Drogenverkauf	1	4,5 %
● Gewalt	2	9,1 %
● die Herkunftsfamilie des Kindes hält sich dort auf	1	4,5 %
● hauptsächlich Jugendliche und Erwachsene halten sich auf	2	9,1 %
● Hunde	2	9,1 %
● Insekten	1	4,5 %
● giftige Pflanzen	0	0 %
● Kletterbäume	1	4,5 %
● steile Abhänge	0	0 %
● Entführungsgefahr	0	0 %
● Vergewaltigungsgefahr	0	0 %
● Prostitution	0	0 %
● Obdachlose	0	0 %
● schlechter Einfluss von Gleichaltrigen	3	13,6 %
● befahrene Straße	8	36,4 %
● soziale Reizüberflutung (z.B. zu viele Menschen auf zu wenig Raum)	0	0 %
● visuelle Reizüberflutung (z.B. zu viel Bewegung, Farben, neue Eindrücke)	1	4,5 %
● auditive Reizüberflutung (z.B. Verkehrs-, Baulärm)	1	4,5 %
● unangenehmer Geruch (z.B. Urin, Kot)	1	4,5 %
● keine Gefahr	8	36,4 %

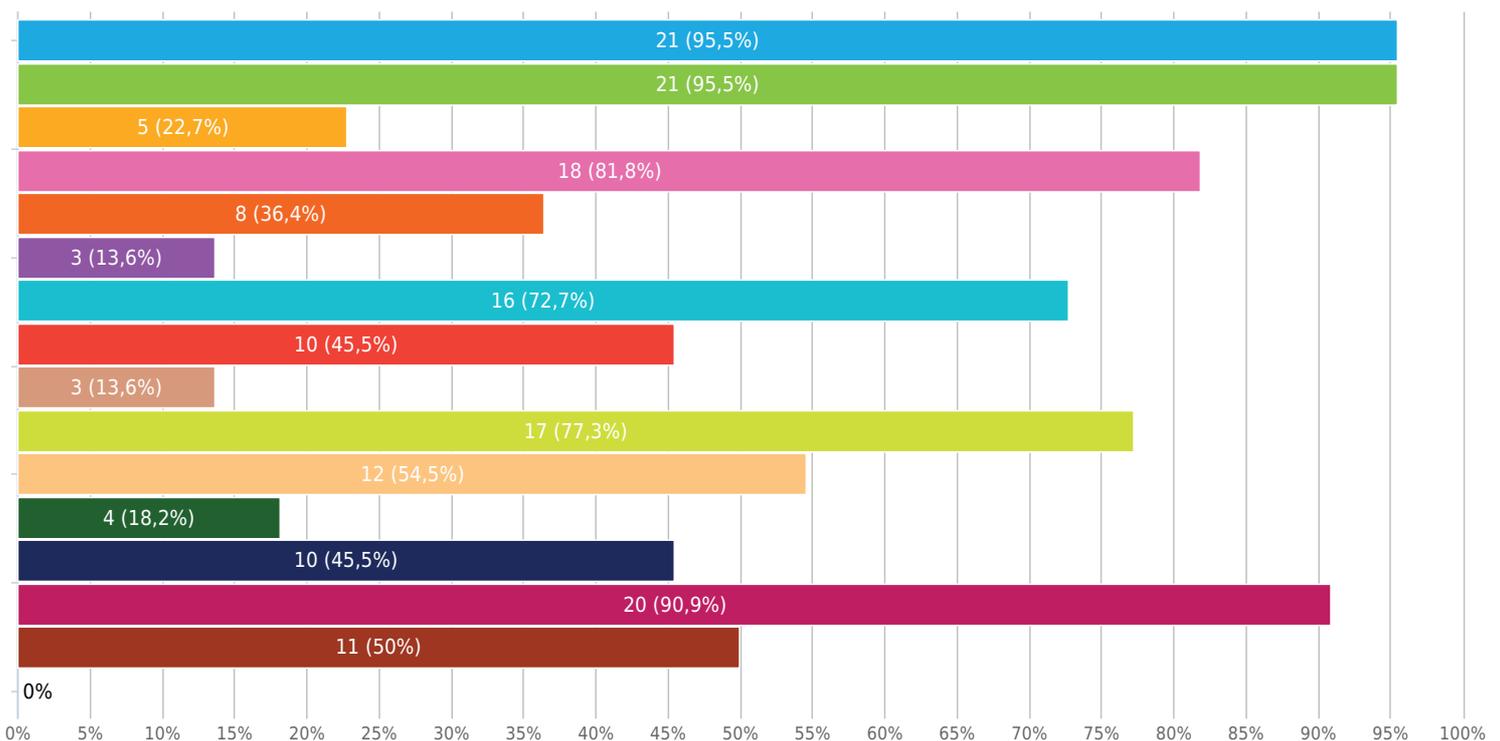




13. Der nächstgelegene Park ist für das Kind attraktiv, weil:

Mehrfachauswahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

Antwort	Antworten	Verhältnis
● Kontakt zu anderen Kindern	21	95,5 %
● Spielgeräte	21	95,5 %
● Fitnessgeräte	5	22,7 %
● Möglichkeit Ballsportarten zu spielen	18	81,8 %
● Möglichkeit Pflanzen zu entdecken	8	36,4 %
● Kontakt zu Tieren	3	13,6 %
● Sitzgelegenheiten	16	72,7 %
● Tische	10	45,5 %
● Toiletten	3	13,6 %
● Wasserbrunnen	17	77,3 %
● große Wiese	12	54,5 %
● Wald	4	18,2 %
● kreatives Spiel wird gefördert	10	45,5 %
● Bewegungsmöglichkeiten	20	90,9 %
● Erholung	11	50 %
● Andere...	0	0 %



14. Dem nächstgelegenen Park fehlt...

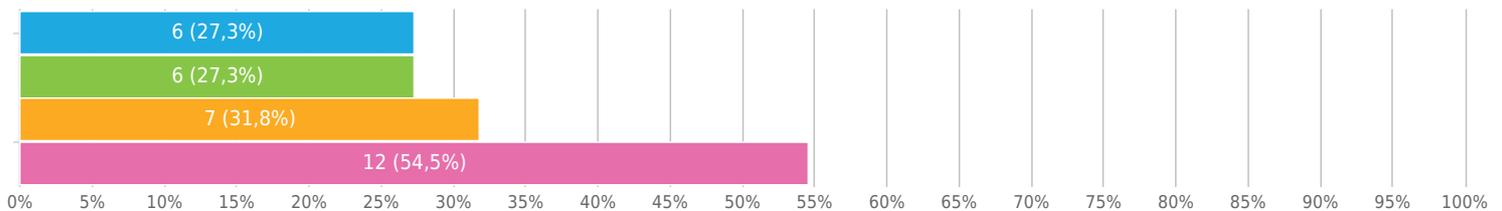
Text Frage, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

- Eine große Wiese, mehr schattige Sitzplätze, Klettermöglichkeiten, Spielgeräte für ältere Kinder
- eine große Rutsche, Grünflächen/Wiese
- (16x) null
- Er ist zu klein und bietet nicht viele Spielmöglichkeiten. In der Schulzeit wegen Kindergartenhort bis am späten NM Fußballkäfig gesperrt
- nur sehr kleiner Park, wird schnell langweilig
- größere Grünflächen
- Toilette

15. Hat das Kind Entwicklungsverzögerungen?

Mehrfachauswahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

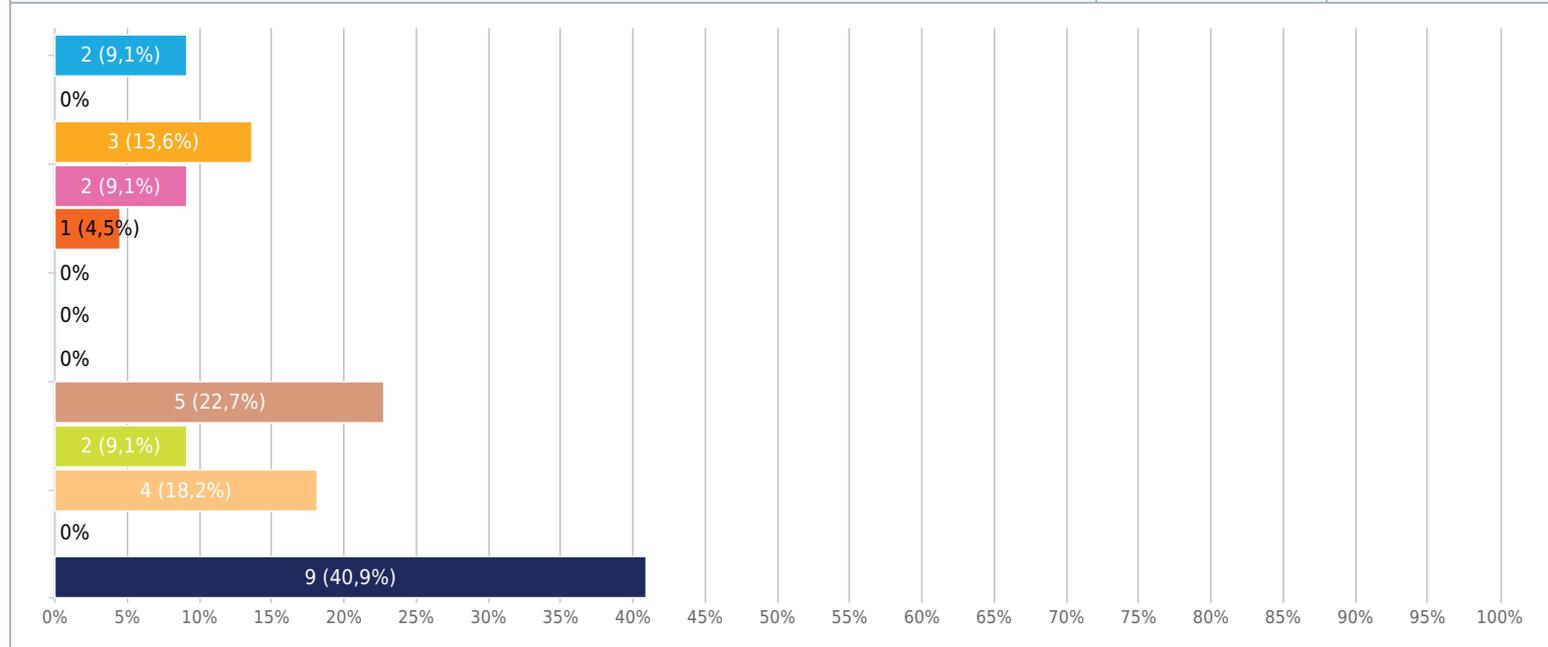
Antwort	Antworten	Verhältnis
● Ja, auf körperlicher Ebene.	6	27,3 %
● Ja, auf geistiger Ebene.	6	27,3 %
● Ja, auf emotionaler Ebene.	7	31,8 %
● Nein, es entwickelt sich alterstypisch.	12	54,5 %



16. Das Kind hat folgende Diagnosen oder undiagnostizierte Tendenzen:

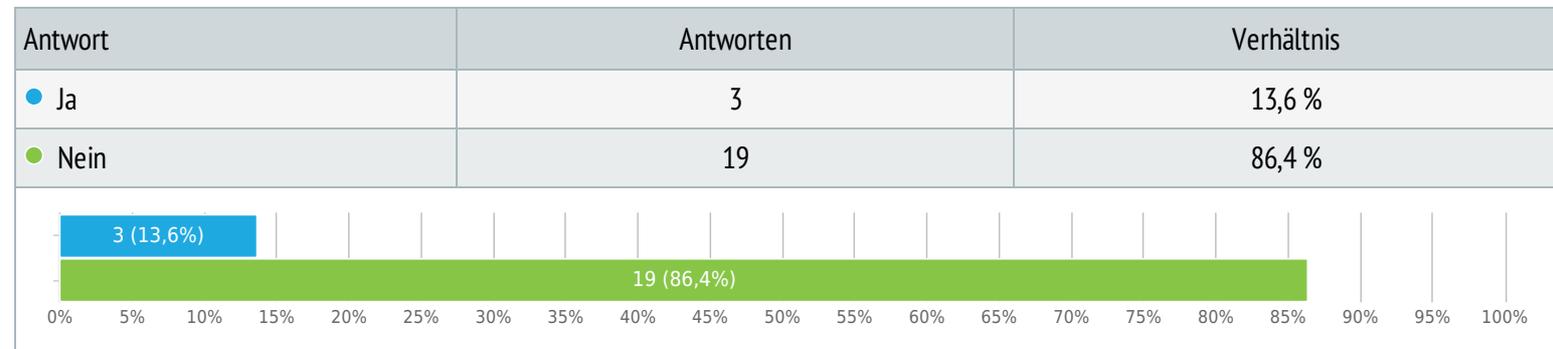
Mehrfachauswahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

Antwort	Antworten	Verhältnis
● ADHS	2	9,1 %
● ADS	0	0 %
● Depressionen	3	13,6 %
● Übergewicht/Adipositas	2	9,1 %
● Schlafstörungen	1	4,5 %
● Herzerkrankungen	0	0 %
● Erkrankungen der Atemwege	0	0 %
● Diabetes	0	0 %
● Schäden am Bewegungsapparat (z.B. Fehlstellungen)	5	22,7 %
● starke Aggressionen	2	9,1 %
● starker Stress	4	18,2 %
● Krebs	0	0 %
● Keins der Genannten	9	40,9 %



17. Eine oder mehr der genannten Erkrankungen schränken den ungehinderten Zugang zu Grün- und Freiflächen des Kindes ein.

Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x



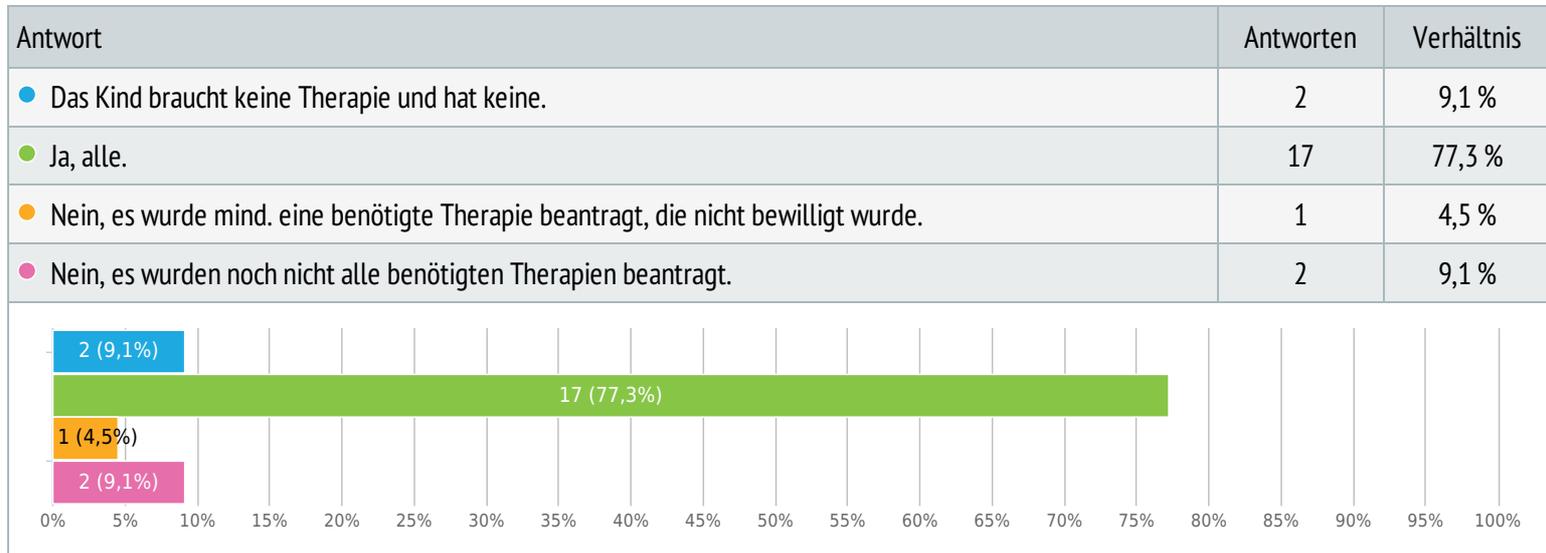
18. Bitte beschreibe kurz und knapp inwiefern die Erkrankungen einschränken.

Text Frage, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

- (15x) null
- Hyperaktivität führt bei ihm dazu, dass er nicht aufpasst bei Straßen, weil er auf etwas anderes konzentriert ist; kann nur eingeschränkt mit anderen Kindern interagieren, da häufig Streitigkeiten oder Eifersucht auftreten
- das Kind ist 7 Jahre alt und geht deswegen nicht alleine zum Spielplatz. Im Garten hält es sich alleine auf
- Aufgrund ihres Übergewichtes, hat sie Atemsschwierigkeiten
- es besteht eine Entwicklungsverzögerung
- Gleichgewichtssinn eingeschränkt, links/rechts, Feinmotorik
- Kind darf aufgrund des Alters nicht alleine in den Park
- sie muss einlagen tragen

19. Hat das Kind die Therapien, die es braucht?

Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

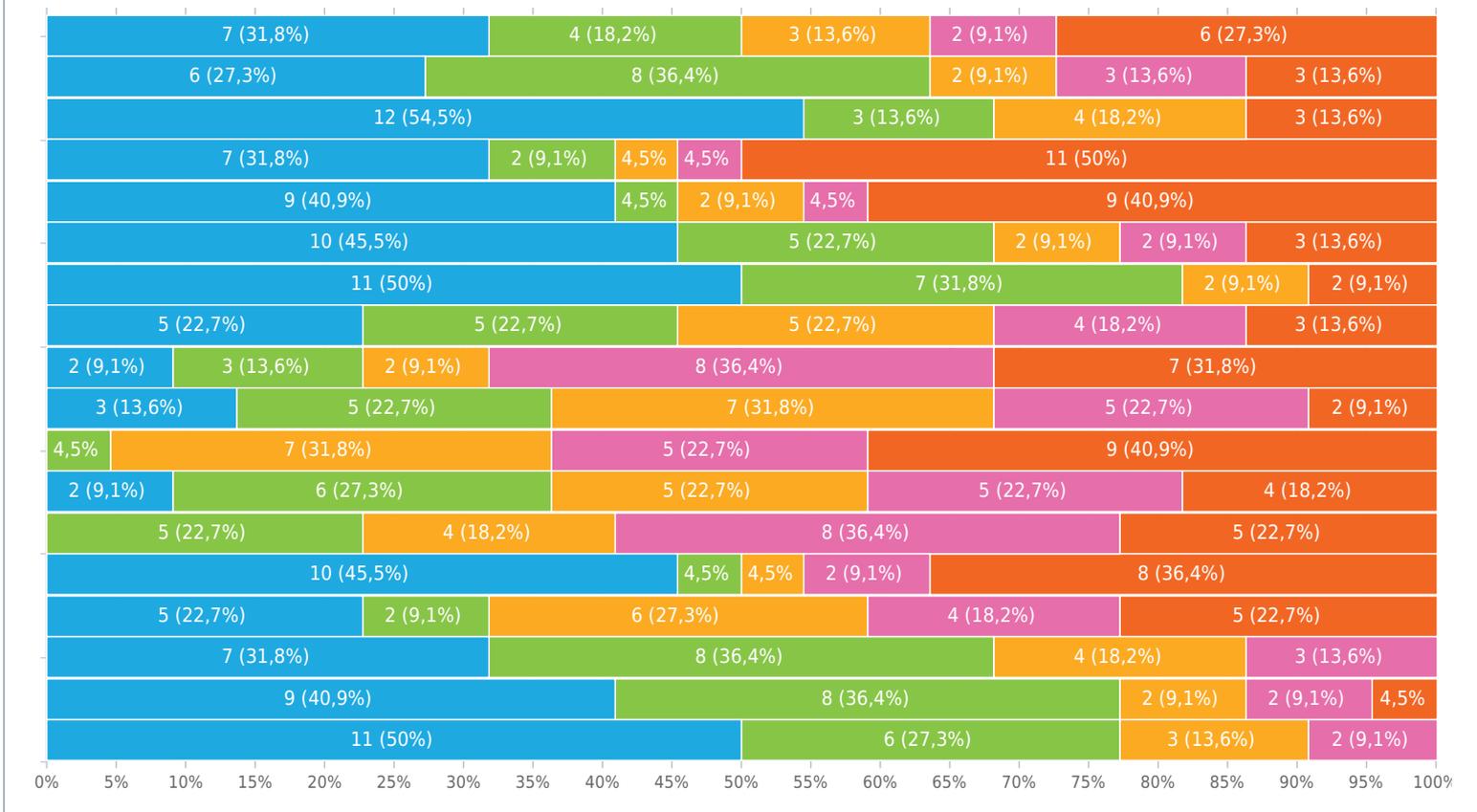


20. Das Kind

Matrix von Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

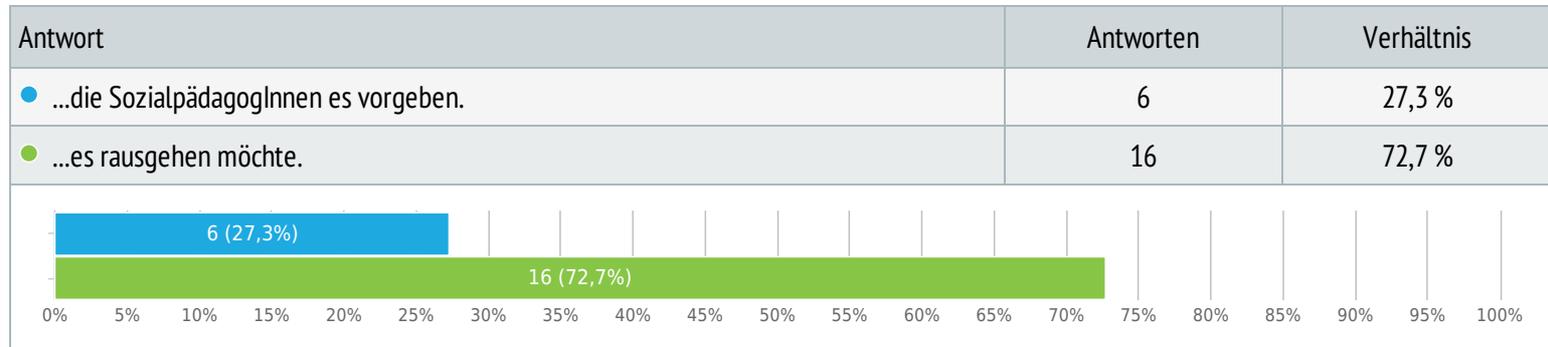
Antwort	stimme auf keinen Fall zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Bewegung ist aufgrund der Erkrankungen Teil des Hilfeplans/der verordneten Therapien.	7 (31,8 %)	4 (18,2 %)	3 (13,6 %)	2 (9,1 %)	6 (27,3 %)
Natur/Naturerfahrung ist aufgrund der Erkrankungen Teil des Hilfeplans/der verordneten Therapien.	6 (27,3 %)	8 (36,4 %)	2 (9,1 %)	3 (13,6 %)	3 (13,6 %)
Das Kind braucht pädagogische Unterstützung eines Erwachsenen im Kontakt mit Gleichaltrigen.	12 (54,5 %)	3 (13,6 %)	4 (18,2 %)	0	3 (13,6 %)
Das Kind darf ohne die Begleitung eines Erwachsenen mit anderen Kindern der WG die nächstmögliche Grünfläche aufsuchen.	7 (31,8 %)	2 (9,1 %)	1 (4,5 %)	1 (4,5 %)	11 (50 %)
Das Kind kann sich eigenständig im Straßenverkehr bewegen.	9 (40,9 %)	1 (4,5 %)	2 (9,1 %)	1 (4,5 %)	9 (40,9 %)
Das Kind äußert in der Regel den Wunsch in der WG zu bleiben, wenn es alleine rausgehen darf.	10 (45,5 %)	5 (22,7 %)	2 (9,1 %)	2 (9,1 %)	3 (13,6 %)
Das Kind äußert in der Regel den Wunsch in der WG zu bleiben, wenn es mit anderen rausgehen darf.	11 (50 %)	7 (31,8 %)	2 (9,1 %)	0	2 (9,1 %)
Wenn es regnet, geht das Kind nicht nach draußen.	5 (22,7 %)	5 (22,7 %)	5 (22,7 %)	4 (18,2 %)	3 (13,6 %)
Das Kind geht eher raus, wenn es warm ist als wenn es kalt ist	2 (9,1 %)	7 (31,8 %)	2 (9,1 %)	8 (36,4 %)	3 (13,6 %)

Das Kind geht eher raus, wenn es warm ist als wenn es kalt ist.	2 (9,1 %)	5 (22,7 %)	7 (31,8 %)	8 (36,4 %)	1 (5,0 %)
Bei jeden Witterungsbedingungen möchte das Kind rausgehen.	3 (13,6 %)	5 (22,7 %)	7 (31,8 %)	5 (22,7 %)	2 (9,1 %)
Das Kind geht lieber schwimmen als in den Park.	0	1 (4,5 %)	7 (31,8 %)	5 (22,7 %)	9 (40,9 %)
Das Kind würde sich gerne mehr bewegen.	2 (9,1 %)	6 (27,3 %)	5 (22,7 %)	5 (22,7 %)	4 (18,2 %)
Das Kind bewegt sich täglich mind. 1h intensiver als im Schrittempo.	0	5 (22,7 %)	4 (18,2 %)	8 (36,4 %)	5 (22,7 %)
Ich verletze die Aufsichtspflicht, wenn ich das Kind alleine rausgehen lasse.	10 (45,5 %)	1 (4,5 %)	1 (4,5 %)	2 (9,1 %)	8 (36,4 %)
Dem Kind sind Gesundheit und Bewegung sehr wichtig.	5 (22,7 %)	2 (9,1 %)	6 (27,3 %)	4 (18,2 %)	5 (22,7 %)
Das Kind ist im Allgemeinen sehr ängstlich.	7 (31,8 %)	8 (36,4 %)	4 (18,2 %)	3 (13,6 %)	0
Das Kind hat große Angst sich zu verletzen.	9 (40,9 %)	8 (36,4 %)	2 (9,1 %)	2 (9,1 %)	1 (4,5 %)
Das Kind hat große Angst vor Tieren und/oder Pflanzen, denen es draußen begegnen könnte.	11 (50 %)	6 (27,3 %)	3 (13,6 %)	2 (9,1 %)	0



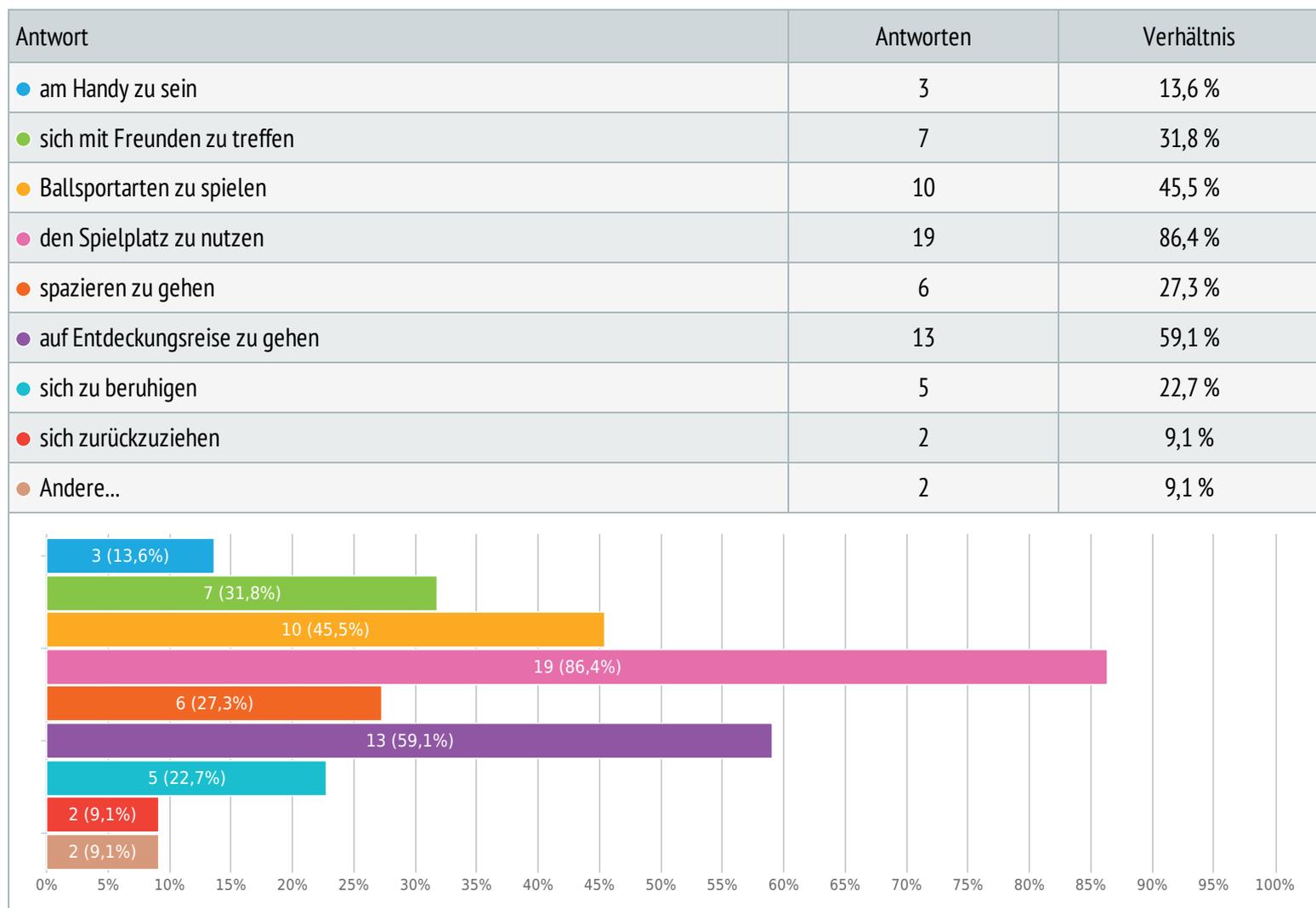
21. Das Kind geht meistens raus, weil...

Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x



22. Das Kind geht raus, um:

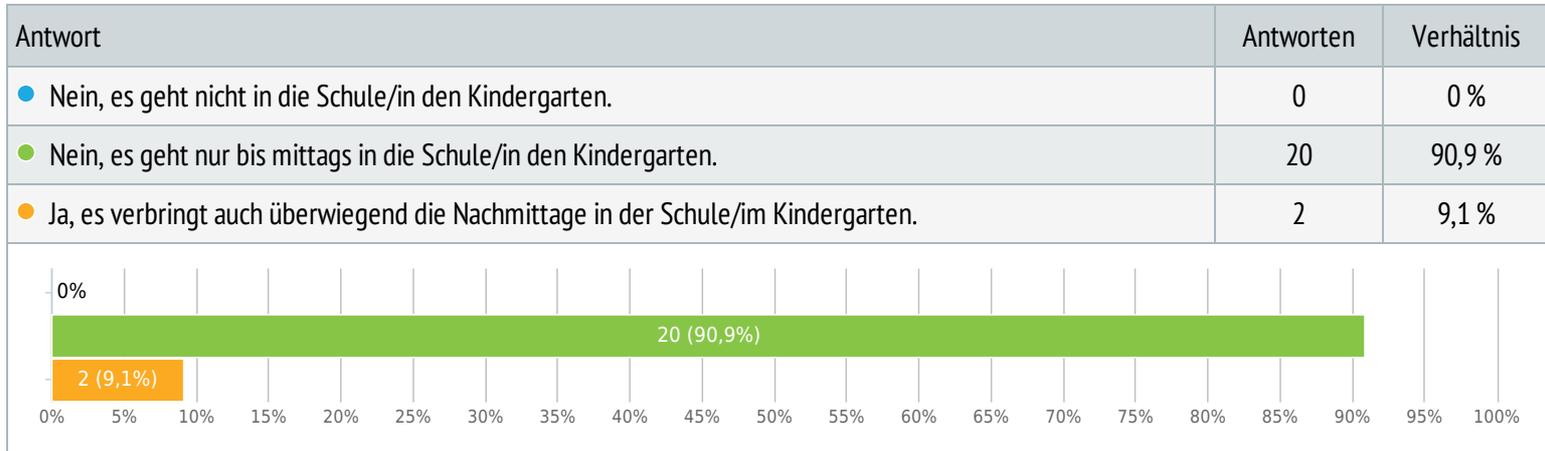
Mehrfachauswahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x



- ist 7, darf nicht alleine raus
- sich die Zeit zu vertreiben, etwas zu erleben

23. Das Kind geht in eine Ganztageschule/einen Ganztageskindergarten.

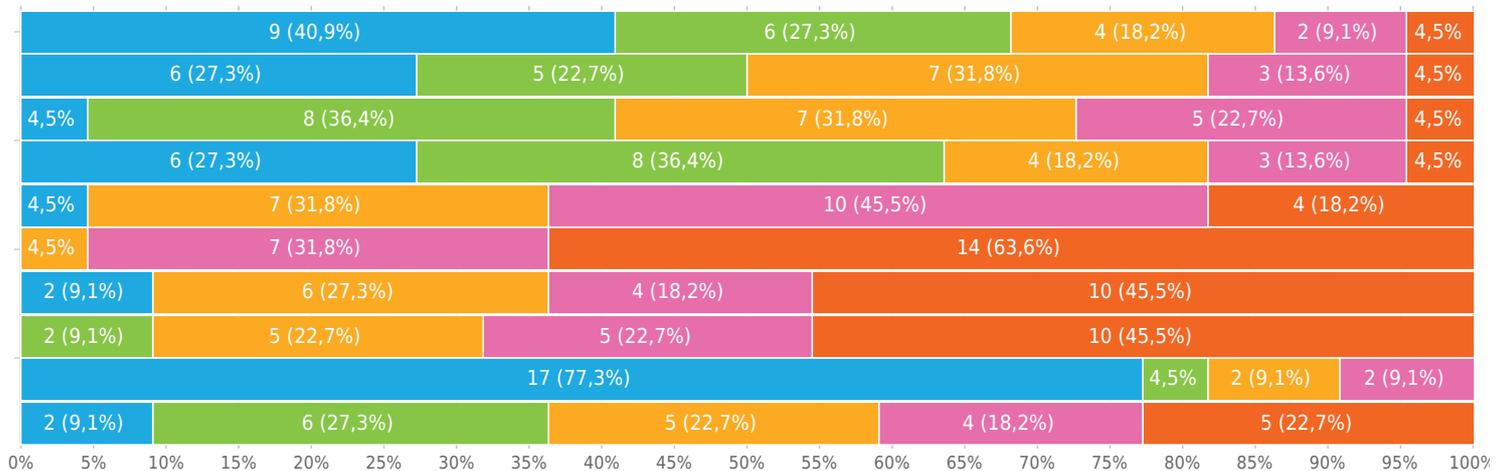
Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x



24. Tagesablauf

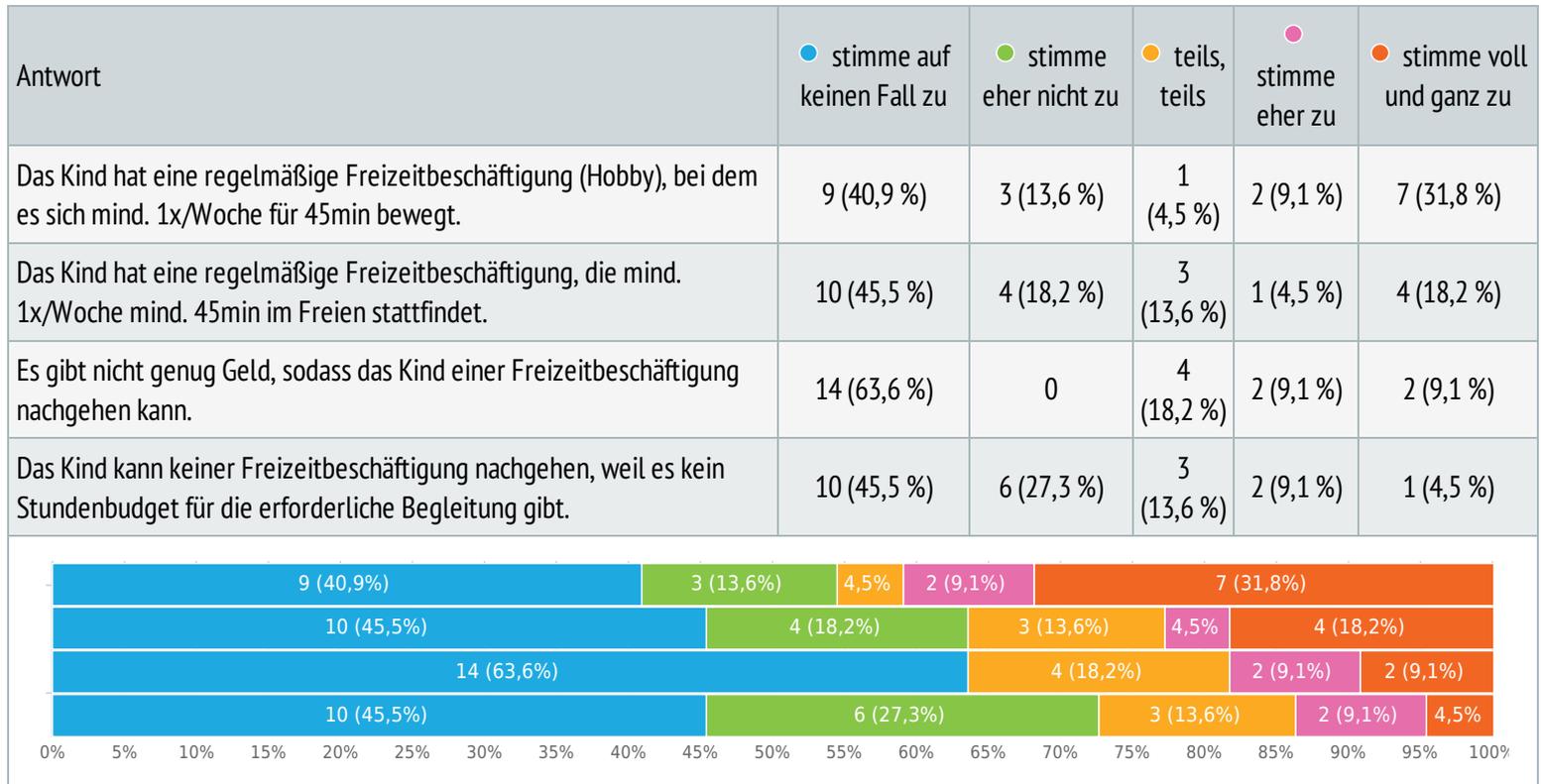
Matrix von Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

Antwort	● stimme auf keinen Fall zu	● stimme eher nicht zu	● teils, teils	● stimme eher zu	● stimme voll und ganz zu
In der Schule/im Kindergarten gibt es keine altersgerechten Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten draußen (z.B. Garten, Pausenhof).	9 (40,9 %)	6 (27,3 %)	4 (18,2 %)	2 (9,1 %)	1 (4,5 %)
Das Kind muss häufig warten, bis die anderen Kinder ihre Verpflichtungen erfüllt haben, bevor gemeinsam rausgegangen wird.	6 (27,3 %)	5 (22,7 %)	7 (31,8 %)	3 (13,6 %)	1 (4,5 %)
In der Schulzeit gibt es unter der Woche viele Termine, sodass wenig Zeit ist, die Kinder nach draußen zu begleiten.	1 (4,5 %)	8 (36,4 %)	7 (31,8 %)	5 (22,7 %)	1 (4,5 %)
Es kommt häufig vor, dass das Kind aufgrund personeller Ressourcen nicht rausgehen kann.	6 (27,3 %)	8 (36,4 %)	4 (18,2 %)	3 (13,6 %)	1 (4,5 %)
Mir ist am wichtigsten, dass das Kind jeden Tag draußen spielen kann.	1 (4,5 %)	0	7 (31,8 %)	10 (45,5 %)	4 (18,2 %)
Arzttermine haben Vorrang gegenüber dem Draußenspielen.	0	0	1 (4,5 %)	7 (31,8 %)	14 (63,6 %)
Erst wenn die Hausübungen gemacht sind, darf das Kind nach draußen gehen.	2 (9,1 %)	0	6 (27,3 %)	4 (18,2 %)	10 (45,5 %)
Zum Tagesablauf des Kindes gehört eine mind. 30 min Ruhepause.	0	2 (9,1 %)	5 (22,7 %)	5 (22,7 %)	10 (45,5 %)
Unter der Woche hat das Kind in der WG keine Zeit nach draußen zu gehen.	17 (77,3 %)	1 (4,5 %)	2 (9,1 %)	2 (9,1 %)	0
Am Wochenende geht das Kind mehr raus als unter der Woche.	2 (9,1 %)	6 (27,3 %)	5 (22,7 %)	4 (18,2 %)	5 (22,7 %)



25. Freizeitbeschäftigung

Matrix von Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x



26. Wie viele Stunden am Tag verbringt das Kind im Schnitt mit Medienkonsum?

Text Frage, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

● (18x) 1

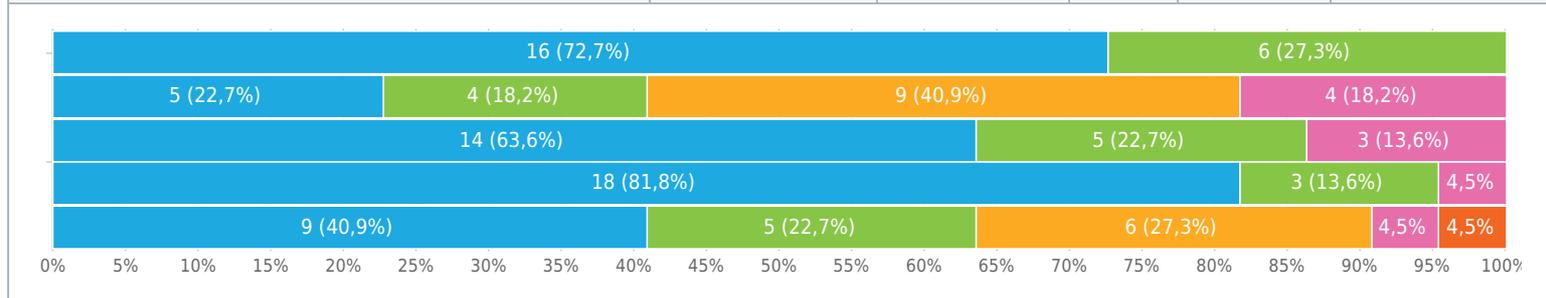
● 4

● 2

27. Medienkonsum

Matrix von Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

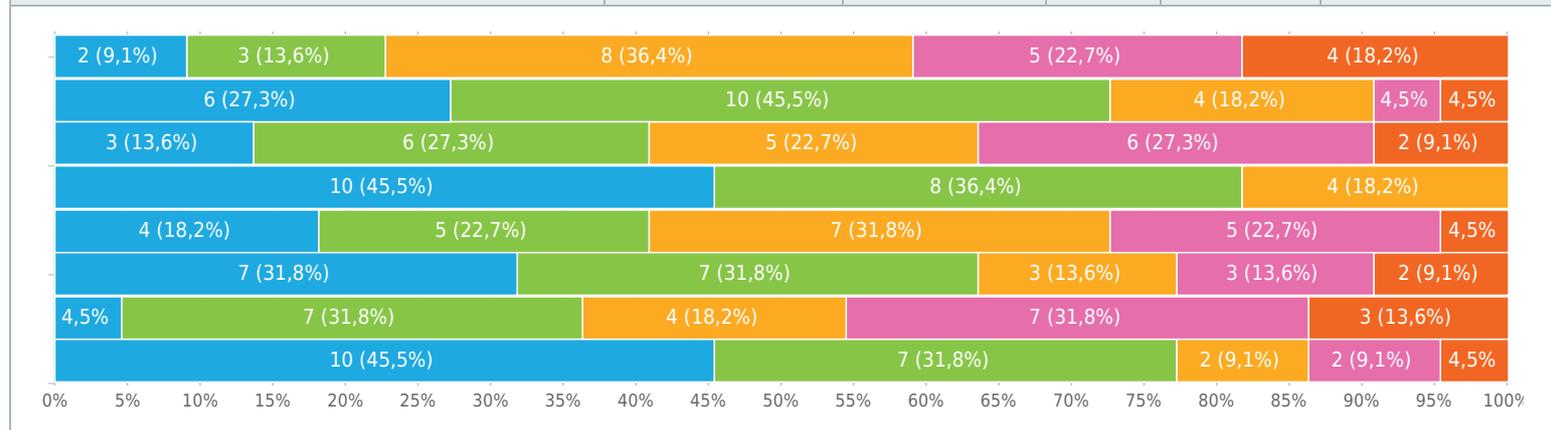
Antwort	● stimme auf keinen Fall zu	● stimme eher nicht zu	● teils, teils	● stimme eher zu	● stimme voll und ganz zu
Das Kind verbringt seine Medienzeit überwiegend im Freien.	16 (72,7 %)	6 (27,3 %)	0	0	0
Das Kind möchte lieber Medien konsumieren, als rauszugehen.	5 (22,7 %)	4 (18,2 %)	9 (40,9 %)	4 (18,2 %)	0
Das Kind nutzt Apps (z.B. Musically, Pokemon Go), die Bewegung fördern.	14 (63,6 %)	5 (22,7 %)	0	3 (13,6 %)	0
Das Kind folgt auf Social-Media-Plattformen Fitness- oder GesundheitsbloggerInnen.	18 (81,8 %)	3 (13,6 %)	0	1 (4,5 %)	0
Filme und Serien, die das Kind schaut, spielen überwiegend in Natursettings.	9 (40,9 %)	5 (22,7 %)	6 (27,3 %)	1 (4,5 %)	1 (4,5 %)



28. Freunde

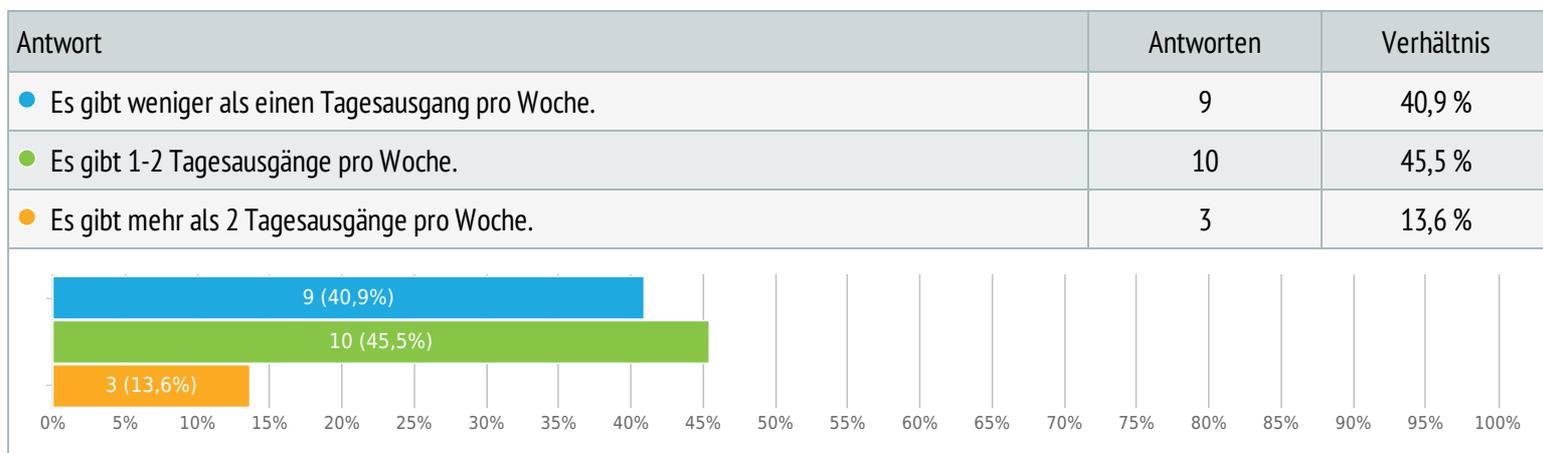
Matrix von Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

Antwort	● stimme auf keinen Fall zu	● stimme eher nicht zu	● teils, teils	● stimme eher zu	● stimme voll und ganz zu
Mit seinen Freunden trifft sich das Kind im Sommer überwiegend draußen.	2 (9,1 %)	3 (13,6 %)	8 (36,4 %)	5 (22,7 %)	4 (18,2 %)
Das Kind trifft sich auch bei Regenwetter mit seinen Freunden draußen.	6 (27,3 %)	10 (45,5 %)	4 (18,2 %)	1 (4,5 %)	1 (4,5 %)
Das Kind sucht mehr Kontakt zu Erwachsenen als zu anderen Kindern.	3 (13,6 %)	6 (27,3 %)	5 (22,7 %)	6 (27,3 %)	2 (9,1 %)
Das Kind spielt am Liebsten alleine.	10 (45,5 %)	8 (36,4 %)	4 (18,2 %)	0	0
Dem Kind fällt es schwer, sich alleine zu beschäftigen.	4 (18,2 %)	5 (22,7 %)	7 (31,8 %)	5 (22,7 %)	1 (4,5 %)
Das Kind hat sozialen Anschluss bei einem Hobby.	7 (31,8 %)	7 (31,8 %)	3 (13,6 %)	3 (13,6 %)	2 (9,1 %)
Dem Kind fehlt sozialer Anschluss außerhalb der WG.	1 (4,5 %)	7 (31,8 %)	4 (18,2 %)	7 (31,8 %)	3 (13,6 %)
Dem Kind fehlt sozialer Anschluss auch innerhalb der WG.	10 (45,5 %)	7 (31,8 %)	2 (9,1 %)	2 (9,1 %)	1 (4,5 %)



29. Wieviel Zeit verbringt das Kind mit der Familie?

Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

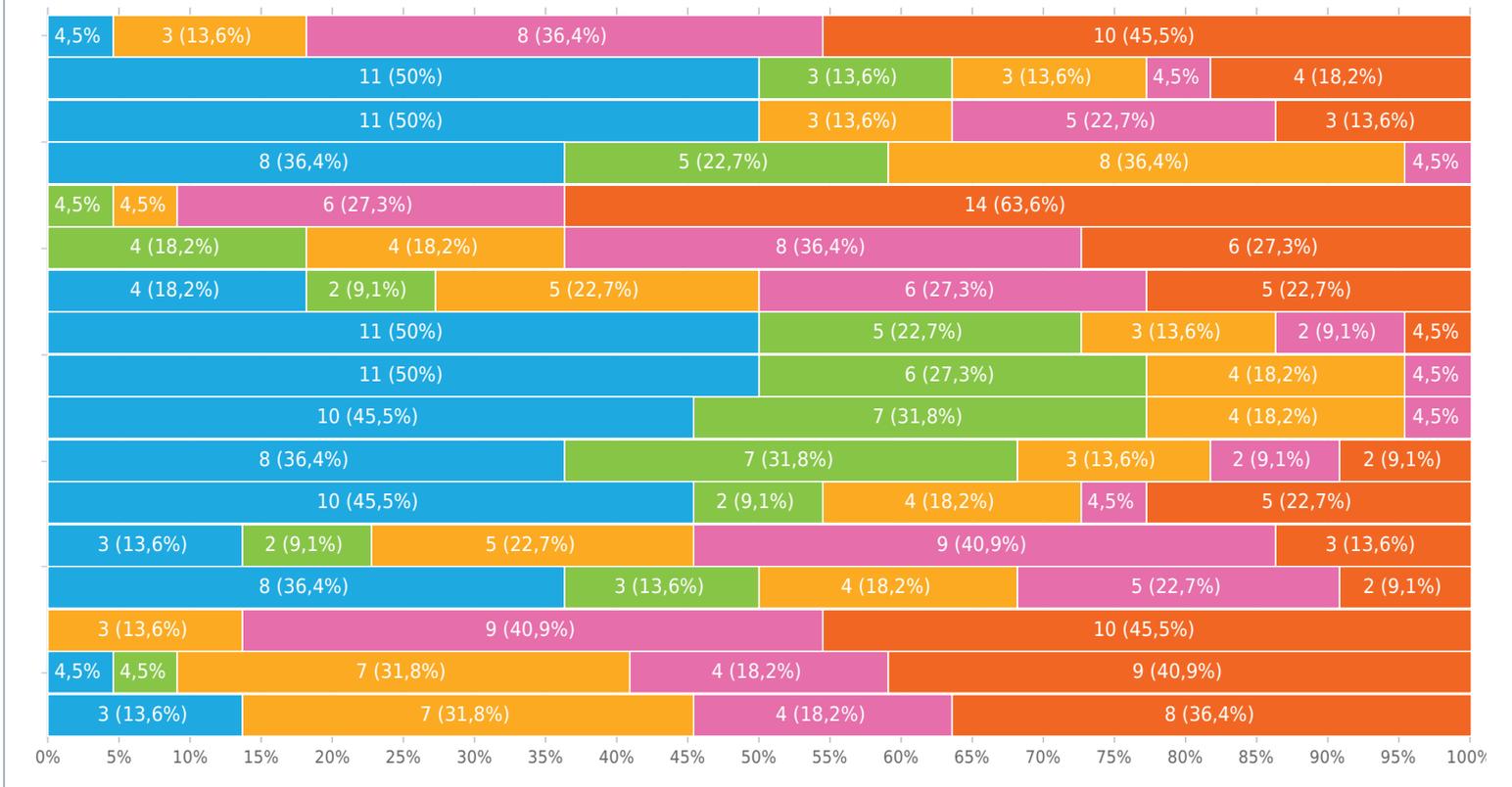


30. Arbeitsrealität

Matrix von Einzelwahl, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

Antwort	● stimme auf keinen Fall zu	● stimme eher nicht zu	● teils, teils	● stimme eher zu	● stimme voll und ganz zu
An Tagen, an denen wir zu zweit sind, gehen die Kinder mehr raus, als wenn ich alleine bin.	1 (4,5 %)	0	3 (13,6 %)	8 (36,4 %)	10 (45,5 %)
Eine dritte Person (SozialpädagogIn oder PraktikantIn) hat keinen Einfluss auf die Ausgänge der Kinder.	11 (50 %)	3 (13,6 %)	3 (13,6 %)	1 (4,5 %)	4 (18,2 %)
Ich fahre mit den Kindern eher mit dem WG-Bus als mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.	11 (50 %)	0	3 (13,6 %)	5 (22,7 %)	3 (13,6 %)
Das Fahren mit den Kindern in öffentlichen Verkehrsmitteln bereitet mir großen Stress.	8 (36,4 %)	5 (22,7 %)	8 (36,4 %)	1 (4,5 %)	0
Wenn der WG-Alltag es zulässt, mache ich mit den Kindern Ausflüge ins Grüne.	0	1 (4,5 %)	1 (4,5 %)	6 (27,3 %)	14 (63,6 %)
Ich plane Ausflüge ins Grüne aktiv.	0	4 (18,2 %)	4 (18,2 %)	8 (36,4 %)	6 (27,3 %)
Dafür nehme ich auch Umstände, wie z.B. das Abholen eines WG-Busses, auf mich.	4 (18,2 %)	2 (9,1 %)	5 (22,7 %)	6 (27,3 %)	5 (22,7 %)
Im Wiener Wald gehe ich regelmäßig mit den Kindern wandern/spazieren.	11 (50 %)	5 (22,7 %)	3 (13,6 %)	2 (9,1 %)	1 (4,5 %)
Ich mache mit den Kindern regelmäßig Wanderausflüge außerhalb von Wien.	11 (50 %)	6 (27,3 %)	4 (18,2 %)	1 (4,5 %)	0
Ich bin in der Regel alleine im Dienst	10 (45,5 %)	7 (31,8 %)	4	1	0

Ich bin in der Regel alleine im Dienst.	10 (45,5 %)	7 (31,8 %)	3 (18,2 %)	2 (4,5 %)	0
Im letzten Jahr gab es viele Dienstaussfälle aufgrund von Krankenständen.	8 (36,4 %)	7 (31,8 %)	3 (13,6 %)	2 (9,1 %)	2 (9,1 %)
Im letzten Jahr hat mehr als die Hälfte des Teams in der WG neu begonnen.	10 (45,5 %)	2 (9,1 %)	4 (18,2 %)	1 (4,5 %)	5 (22,7 %)
Das gesetzlich zur Verfügung gestellte Stundenbudget reicht nicht aus, um den Kindern nach ihrem Bedürfnis nach Grün- und Freiflächen gerecht zu werden.	3 (13,6 %)	2 (9,1 %)	5 (22,7 %)	9 (40,9 %)	3 (13,6 %)
Das gesetzlich zur Verfügung gestellte Finanzbudget reicht nicht aus, um den Kindern nach ihrem Bedürfnis nach Grün- und Freiflächen gerecht zu werden.	8 (36,4 %)	3 (13,6 %)	4 (18,2 %)	5 (22,7 %)	2 (9,1 %)
Umweltbildung ist für mich Teil der Erziehung von Kindern.	0	0	3 (13,6 %)	9 (40,9 %)	10 (45,5 %)
Privat gehe ich häufiger in die Natur als mit den Kindern.	1 (4,5 %)	1 (4,5 %)	7 (31,8 %)	4 (18,2 %)	9 (40,9 %)
Privat bewege ich mich mehr als bei der Arbeit.	3 (13,6 %)	0	7 (31,8 %)	4 (18,2 %)	8 (36,4 %)



31. Raum für Bemerkungen, Feedback

Text Frage, geantwortet 22x, unbeantwortet 0x

- (20x) null
- Kind ist ein Integrationskind

- Bei Frage 26 war es nicht möglich 1/2 h anzugeben. Alles Gute Dir noch! Und zur Erklärung der letzten Seite: Ich unternehme weniger etwas mit WG-Kindern, da ich fast nur HD habe und bei uns in der WG fast immer der BD mit den Kids unterwegs ist!

Umfrage-Einstellungen

	Fragen pro Seite	Mehrere
	Erlaube mehrere Einsendungen?	✓
	Zurückkehren zur vorherigen Fragen erlauben?	✓
	Frage-Nummern anzeigen?	✓
	Fragen-Reihenfolge zufällig einordnen?	
	Fortschrittsanzeige in Umfrage anzeigen?	✓
	E-Mail-Benachrichtigung bei beantworteten Umfrage?	✓
	Passwortschutz?	
	IP-Beschränkung?	

Anhang: Umfrage

Der Zugang zu Grün- und Freiflächen für Kinder aus Volkshilfe WGs

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Dies ist nun der Fragebogen, der von euch für jeweils ein Kind (Altersrahmen 3-12 Jahre) auszufüllen ist. Ob das nun euer Bezugskind ist oder nicht, ist gleich. Wichtig ist, dass jeder Fragebogen möglichst von einer/m anderen SozialpädagogIn ausgefüllt wird. Es gibt nämlich nicht nur Fragen zum Kind, sondern auch zu euch und eurer Einschätzung.

Ich habe den Fragebogen nach Themengebieten geordnet. Zuerst geht es um allgemeine Angaben zum Kind und dir als ausfüllendem/r SozialpädagogIn. Danach wird es ein wenig ausführlicher und ich frage nach genauen Häufigkeiten des Rausgehens und versuche ein Bild von den Gegebenheiten der WG, der Umgebung und kinderspezifischen Besonderheiten zu gewinnen.

Wie die 30 Fragen genau zu beantworten sind, steht entweder explizit bei der Frage oder folgt einem bereits bekannten Prinzip.

Auf jeder Seite müssen alle mit einem Sternchen markierten Fragen beantwortet werden, bevor du zu der nächsten Seite weitergehen kannst. Einige Fragen sind nicht markiert - diese Fragen dienen beispielsweise einem tieferen Verständnis oder müssen nur unter bestimmten Bedingungen beantwortet werden.

Insgesamt dauert das Ausfüllen ca. 15-20min.

Leider kann man den Fragebogen nicht zwischenzeitlich unterbrechen. Solange du den Browser nicht schließt, bleiben deine Antworten aber erhalten.

Ich hoffe ihr habt Spaß beim Beantworten und danke euch sehr für eure Unterstützung!

Eure Melina aus WG12

Bei Fragen bin ich unter melinakazen@live.de jederzeit erreichbar!

Allgemeine Angaben

Stell dir bitte nun das Kind vor, zu dem du diesen Fragebogen beantwortest. Wenn es um "das Kind" geht, ist immer die Perspektive dieses bestimmten Kindes gemeint. Wenn es um die Kinder der WG im allgemeinen geht, steht da "die Kinder". Außerdem gibt es Fragen, in denen es um dich geht, wobei du direkt angesprochen wirst.

Deswegen ist es für mich wichtig zu wissen, welches Alter das Kind hat und wie die Altersverteilung in der WG ist.

1. Alter des Kindes

2. Anzahl Kinder (3-12 Jahre) der WG

3. Anzahl Jugendlicher (13-18 Jahre) der WG

Häufigkeit Rausgehen

In diesem Abschnitt gibt es Fragen, die feststellen sollen, wie häufig das Kind im Schnitt rausgeht. Versuche dabei das letzte Jahr im Blick zu haben. Du kannst z.B. in der Dokumentation nachschauen oder dich mit KollegInnen beraten, wenn es dir schwer fällt, Antworten zu finden.

4. Wie häufig geht das Kind von Oktober-März mind. 1h nach draußen?

Fragesupport: *Wähle eine Antwort pro Zeile*

	täglich	4-6x/Woche	1-3x/Woche	seltener als 1x/Woche
bei gutem Wetter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bei schlechtem Wetter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5. Wie häufig geht das Kind von April bis September mind. 1h nach draußen?

Fragesupport: *Wähle eine Antwort pro Zeile*

	täglich	4-6x/Woche	1-3x/Woche	seltener als 1x/Woche
bei gutem Wetter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bei schlechtem Wetter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6. Wie häufig geht das Kind ins Schwimmbad?

Fragesupport: *Wähle eine Antwort in jeder Zeile*

	mehrmals die Woche	1x/Woche	mehrmals im Monat	seltener als 1x/Monat
In der Hallenbadsaison	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der Freibadsaison	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

7. Rausgehen

Fragesupport: *Wähle eine Antwort in jeder Zeile*

	stimme auf keinen Fall zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Wenn es nur 1h Zeit gibt, lohnt es sich nicht rauszugehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind wird jeden Tag rausgeschickt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind wird bei jedem Wetter rausgeschickt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Regenwetter hält das Kind nicht ab, rauszugehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In den Ferien geht das Kind mehr raus als im Schulalltag.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In den Ferien geht das Kind mehr raus als am Wochenende in der Schulzeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die Wohngemeinschaft

Nun geht es um WG-spezifische Besonderheiten.

8. Die WG hat einen Garten.

Fragesupport: *Wähle eine Antwort*

- Ja, an die WG angeschlossen.
- Ja, aber mind. 1km von der WG entfernt.
- Nein, keinen Garten

9. Falls ein Garten vorhanden ist, gib bitte deine persönliche Einschätzung ein

Fragesupport: *Wähle eine Antwort in jeder Zeile. Hat die WG keinen Garten, bitte direkt zu Frage 10 weitergehen.*

	stimme auf keinen Fall zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Der Garten ist für das Kind attraktiv.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind darf sich alleine im Garten aufhalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn das Kind mit anderen Kindern im Garten ist, kommt es in der Regel zu einem für die Kinder alleine unlösbaren Konflikt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind möchte nur in den Garten gehen, wenn es begleitet wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind geht lieber in den Park als in den Garten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

10. Diese Regeln finden in der WG praktische Umsetzung

Fragesupport: *Wähle eine Antwort in jeder Zeile*

	stimme auf keinen Fall zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
In der WG wird nicht gelaufen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der WG darf nicht Ball gespielt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Umgebung der WG

Dieser Abschnitt dient dazu, die Gegebenheiten in WG-Nähe zu erfassen.

Wenn im Folgenden von "Parks" geredet wird, meine ich damit öffentliche, frei zugängliche Grün- und Freiflächen (z.B. Wiesen, Wälder, Spielplätze, Parkanlagen). Schwimmbäder und Gärten sind extra benannt.

Wenn ich von "nach draußen" gehen oder "draußen" spielen rede, meine ich unter freiem Himmel in besagten Parks und Gärten.

"Nächstgelegene" ist euer Stammpark (oder Stammwald etc.). Der Park, den ihr in der Regel (falls ihr in einen Park geht) aufsucht und der max. 500m von der WG entfernt ist.

11. Der nächstgelegene Park

Fragesupport: *Wähle eine Antwort in jeder Zeile*

	stimme auf keinen Fall zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Der nächstgelegene Park ist für das Kind attraktiv.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der nächste für das Kind attraktive Park ist über 1km entfernt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der nächste für das Kind attraktive Park ist fußläufig nicht zu erreichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind darf allein in den nächstgelegenen Park gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kenne in Wien Parks, in die ich das Kind allein gehen lassen würde, wäre er der nächstgelegene.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Weg in den nächstgelegenen Park ist für das Kind zu gefährlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der nächstgelegene Park wird von Zielgruppen aufgesucht, die eine Gefährdung für das Kind darstellen können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

12. Im nächstgelegenen Park gibt es folgende Dinge, die ich als Gefährdung für das Kind einstufe:

Fragesupport: *Wähle eine oder mehr Antworten. Bitte nur Antworten auswählen, die für dieses Kind in deiner Wahrnehmung eine Gefahr darstellen.*

- Rauchen
- Alkoholkonsum
- Kiffen
- anderer Drogenkonsum
- Drogenverkauf
- Gewalt
- die Herkunftsfamilie des Kindes hält sich dort auf
- hauptsächlich Jugendliche und Erwachsene halten sich auf
- Hunde
- Insekten
- giftige Pflanzen
- Kletterbäume
- steile Abhänge
- Entführungsgefahr
- Vergewaltigungsgefahr
- Prostitution
- Obdachlose
- schlechter Einfluss von Gleichaltrigen
- befahrene Straße
- soziale Reizüberflutung (z.B. zu viele Menschen auf zu wenig Raum)
- visuelle Reizüberflutung (z.B. zu viel Bewegung, Farben, neue Eindrücke)
- auditive Reizüberflutung (z.B. Verkehrs-, Baulärm)
- unangenehmer Geruch (z.B. Urin, Kot)
- keine Gefahr

13. Der nächstgelegene Park ist für das Kind attraktiv, weil:

Fragesupport: *Wähle eine oder mehr Antworten*

- Kontakt zu anderen Kindern
- Spielgeräte
- Fitnessgeräte
- Möglichkeit Ballsportarten zu spielen
- Möglichkeit Pflanzen zu entdecken
- Kontakt zu Tieren
- Sitzgelegenheiten
- Tische
- Toiletten
- Wasserbrunnen
- große Wiese
- Wald
- kreatives Spiel wird gefördert
- Bewegungsmöglichkeiten
- Erholung
- Andere...

14. Dem nächstgelegenen Park fehlt...

Fragesupport: *Diese Frage musst du nicht beantworten, darfst du aber. Schreibe bitte in Stichworten.*

Das Kind

Die bisher beantworteten Fragen sollen nun in den Kontext des Kindes gesetzt werden. Dieser Abschnitt dient dazu, die Besonderheiten des Kindes kennenzulernen.

15. Hat das Kind Entwicklungsverzögerungen?

Fragesupport: *Mehrfachnennung möglich.*

- Ja, auf körperlicher Ebene.
- Ja, auf geistiger Ebene.
- Ja, auf emotionaler Ebene.
- Nein, es entwickelt sich alterstypisch.

16. Das Kind hat folgende Diagnosen oder undiagnostizierte Tendenzen:

Fragesupport: *Mehrfachnennung möglich*

- ADHS
- ADS
- Depressionen
- Übergewicht/Adipositas
- Schlafstörungen
- Herzerkrankungen
- Erkrankungen der Atemwege
- Diabetes
- Schäden am Bewegungsapparat (z.B. Fehlstellungen)
- starke Aggressionen
- starker Stress
- Krebs
- Keins der Genannten

17. Eine oder mehr der genannten Erkrankungen schränken den ungehinderten Zugang zu Grün- und Freiflächen des Kindes ein.

Fragesupport: *Wähle eine Antwort*

- Ja
- Nein

18. Bitte beschreibe kurz und knapp inwiefern die Erkrankungen einschränken.

Fragesupport: *Nur ausfüllen, falls "ja" bei Frage 21 angekreuzt wurde.*

19. Hat das Kind die Therapien, die es braucht?

Fragesupport: *Wähle eine Antwort*

- Das Kind braucht keine Therapie und hat keine.
- Ja, alle.
- Nein, es wurde mind. eine benötigte Therapie beantragt, die nicht bewilligt wurde.
- Nein, es wurden noch nicht alle benötigten Therapien beantragt.

20. Das Kind

Fragesupport: *Wähle eine Antwort in jeder Zeile*

	stimme auf keinen Fall zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Bewegung ist aufgrund der Erkrankungen Teil des Hilfeplans/der verordneten Therapien.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Natur/Naturerfahrung ist aufgrund der Erkrankungen Teil des Hilfeplans/der verordneten Therapien.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind braucht pädagogische Unterstützung eines Erwachsenen im Kontakt mit Gleichaltrigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind darf ohne die Begleitung eines Erwachsenen mit anderen Kindern der WG die nächstmögliche Grünfläche aufsuchen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind kann sich eigenständig im Straßenverkehr bewegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind äußert in der Regel den Wunsch in der WG zu bleiben, wenn es alleine rausgehen darf.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind äußert in der Regel den Wunsch in der WG zu bleiben, wenn es mit anderen rausgehen darf.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es regnet, geht das Kind nicht nach draußen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind geht eher raus, wenn es warm ist als wenn es kalt ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei jeden Witterungsbedingungen möchte das Kind rausgehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind geht lieber schwimmen als in den Park.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind würde sich gerne mehr bewegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind bewegt sich täglich mind. 1h intensiver als im Schritttempo.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich verletze die Aufsichtspflicht, wenn ich das Kind alleine rausgehen lasse.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dem Kind sind Gesundheit und Bewegung sehr wichtig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind ist im Allgemeinen sehr ängstlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind hat große Angst sich zu verletzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind hat große Angst vor Tieren und/oder Pflanzen, denen es draußen begegnen könnte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

21. Das Kind geht meistens raus, weil...

Fragesupport: *Wähle eine Antwort*

- ...die SozialpädagogInnen es vorgeben.
- ...es rausgehen möchte.

22. Das Kind geht raus, um:

Fragesupport: *Mehrfachnennung möglich*

- am Handy zu sein
- sich mit Freunden zu treffen
- Ballsportarten zu spielen
- den Spielplatz zu nutzen
- spazieren zu gehen
- auf Entdeckungsreise zu gehen
- sich zu beruhigen
- sich zurückzuziehen
- Andere...

Tagesablauf

Mindestens die Hälfte der meisten Tage verbringt das Kind in der Schule oder im Kindergarten.

Die Nachmittage in der WG sind unter der Woche häufig von Arzt- oder anderen Terminen geprägt, die die Kinder oder die SozialpädagogInnen wahrnehmen müssen.

23. Das Kind geht in eine Ganztageschule/einen Ganztageskindergarten.

Fragesupport: *Wähle eine Antwort*

- Nein, es geht nicht in die Schule/in den Kindergarten.
- Nein, es geht nur bis mittags in die Schule/in den Kindergarten.
- Ja, es verbringt auch überwiegend die Nachmittage in der Schule/im Kindergarten.

Termine

In der Schulzeit vor allem, aber auch am Wochenende und in den Ferien gibt es Termine der Kinder und der SozialpädagogInnen, die im WG-Alltag wahrgenommen werden müssen.

24. Tagesablauf

Fragesupport: *Wähle eine Antwort in jeder Zeile*

	stimme auf keinen Fall zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
In der Schule/im Kindergarten gibt es keine altersgerechten Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten draußen (z.B. Garten, Pausenhof).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind muss häufig warten, bis die anderen Kinder ihre Verpflichtungen erfüllt haben, bevor gemeinsam rausgegangen wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der Schulzeit gibt es unter der Woche viele Termine, sodass wenig Zeit ist, die Kinder nach draußen zu begleiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es kommt häufig vor, dass das Kind aufgrund personeller Ressourcen nicht rausgehen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist am wichtigsten, dass das Kind jeden Tag draußen spielen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arzttermine haben Vorrang gegenüber dem Draußenspielen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erst wenn die Hausübungen gemacht sind, darf das Kind nach draußen gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zum Tagesablauf des Kindes gehört eine mind. 30 min Ruhepause.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unter der Woche hat das Kind in der WG keine Zeit nach draußen zu gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Am Wochenende geht das Kind mehr raus als unter der Woche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Freizeitbeschäftigung

Aber auch Zeit, die das Kind mit seinem Hobby verbringt, wird nicht aktiv durch die WG gestaltet.

25. Freizeitbeschäftigung

Fragesupport: *Wähle eine Antwort in jeder Zeile*

	stimme auf keinen Fall zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Das Kind hat eine regelmäßige Freizeitbeschäftigung (Hobby), bei dem es sich mind. 1x/Woche für 45min bewegt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind hat eine regelmäßige Freizeitbeschäftigung, die mind. 1x/Woche mind. 45min im Freien stattfindet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gibt nicht genug Geld, sodass das Kind einer Freizeitbeschäftigung nachgehen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind kann keiner Freizeitbeschäftigung nachgehen, weil es kein Stundenbudget für die erforderliche Begleitung gibt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Medienkonsum

Der letzte Abschnitt dieser Seite gilt der Erfassung des Medienkonsums des Kindes.

26. Wie viele Stunden am Tag verbringt das Kind im Schnitt mit Medienkonsum?

Fragesupport: *Medienkonsum = Handy, PC, Fernsehen, Spielekonsolen, etc.. Schreibe eine Zahl.*

27. Medienkonsum

Fragesupport: *Wähle eine Antwort in jeder Zeile*

	stimme auf keinen Fall zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Das Kind verbringt seine Medienzeit überwiegend im Freien.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind möchte lieber Medien konsumieren, als rauszugehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind nutzt Apps (z.B. Musically, Pokemon Go), die Bewegung fördern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind folgt auf Social-Media-Plattformen Fitness- oder GesundheitsbloggerInnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Filme und Serien, die das Kind schaut, spielen überwiegend in Natursettings.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Soziales Umfeld

Zum Abschluss soll nun auf der letzten Seite das Sozialverhalten des Kindes betrachtet werden.

Dazu gehört der Kontakt zu Freunden und zur Familie.

Mit Familie sind auch Buddys oder erwachsene Bezugspersonen gemeint, die nicht blutsverwandt sind.

28. Freunde

Fragesupport: Wähle eine Antwort in jeder Zeile

	stimme auf keinen Fall zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Mit seinen Freunden trifft sich das Kind im Sommer überwiegend draußen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind trifft sich auch bei Regenwetter mit seinen Freunden draußen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind sucht mehr Kontakt zu Erwachsenen als zu anderen Kindern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind spielt am Liebsten alleine.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dem Kind fällt es schwer, sich alleine zu beschäftigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Kind hat sozialen Anschluss bei einem Hobby.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dem Kind fehlt sozialer Anschluss außerhalb der WG.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dem Kind fehlt sozialer Anschluss auch innerhalb der WG.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

29. Wieviel Zeit verbringt das Kind mit der Familie?

Fragesupport: Übernachtungen werden wie Tagesausgänge gezählt. Ist das Kind z.B. von samstags 9 Uhr bis sonntags 19 Uhr bei der Familie, wären das 2 Tagesausgänge. Ein Dienstagnachmittag mit der Familie zählt z.B. auch als Tagesausgang.

- Es gibt weniger als einen Tagesausgang pro Woche.
- Es gibt 1-2 Tagesausgänge pro Woche.
- Es gibt mehr als 2 Tagesausgänge pro Woche.

SozialpädagogInnen

Der letzte Abschnitt dient der Erfassung deiner und eurer Arbeitsrealität in der WG.

30. Arbeitsrealität

Fragesupport: Wähle eine Antwort in jeder Zeile

	stimme auf keinen Fall zu	stimme eher nicht zu	teils, teils	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
An Tagen, an denen wir zu zweit sind, gehen die Kinder mehr raus, als wenn ich alleine bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine dritte Person (SozialpädagogIn oder PraktikantIn) hat keinen Einfluss auf die Ausgänge der Kinder.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fahre mit den Kindern eher mit dem WG-Bus als mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Fahren mit den Kindern in öffentlichen Verkehrsmitteln bereitet mir großen Stress.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn der WG-Alltag es zulässt, mache ich mit den Kindern Ausflüge ins Grüne.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich plane Ausflüge ins Grüne aktiv.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dafür nehme ich auch Umstände, wie z.B. das Abholen eines WG-Busses, auf mich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Wiener Wald gehe ich regelmäßig mit den Kindern wandern/spazieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich mache mit den Kindern regelmäßig Wanderausflüge außerhalb von Wien.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin in der Regel alleine im Dienst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im letzten Jahr gab es viele Dienstaussfälle aufgrund von Krankenständen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im letzten Jahr hat mehr als die Hälfte des Teams in der WG neu begonnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das gesetzlich zur Verfügung gestellte Stundenbudget reicht nicht aus, um den Kindern nach ihrem Bedürfnis nach Grün- und Freiflächen gerecht zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das gesetzlich zur Verfügung gestellte Finanzbudget reicht nicht aus, um den Kindern nach ihrem Bedürfnis nach Grün- und Freiflächen gerecht zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Umweltbildung ist für mich Teil der Erziehung von Kindern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Privat gehe ich häufiger in die Natur als mit den Kindern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Privat bewege ich mich mehr als bei der Arbeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Vielen lieben Dank für deine Teilnahme und die Zeit und die Mühe, die du darein investiert hast!

31. Raum für Bemerkungen, Feedback